



RUNDSCHAU

DER HOCHSCHULE KAISERSLAUTERN

2+3/2016

ALLZEITHOCH

So viele Studierende
wie nie zuvor

DIGITALISIERUNG

Erfolg bei
Curriculum 4.0

FORSCHUNG

Hocheffiziente
technische Systeme



#2+3

Sprachenzentrum der Hochschule Kaiserslautern Intensivsprachkurse im März 2017



Englisch Auffrischung

6. - 17. März 2017 | 9 - 13.15 Uhr | Zweibrücken
Dozent: Rob McGee



Reaktivieren Sie „verschüttete“ Englischkenntnisse, erweitern Sie Ihren Wortschatz und gewinnen Sie mehr Sicherheit beim Sprechen.



Telephoning in English

13. - 17. März 2017 | 9.00 - 12.30 Uhr | Zweibrücken
Dozentin: Jackie Hayward



Gewinnen Sie mehr Sicherheit beim Telefonieren mit englischsprachigen Geschäftspartnern, lernen Sie Redewendungen und üben Sie „Smalltalk“.



Spanisch für Anfänger

6. - 17. März 2017 | 9.30 - 13.45 Uhr | Kaiserslautern
Dozentin: Vanesa Longo López



Lernen Sie intensiv Spanisch und erwerben Sie Basiskompetenzen im Lesen, Hören, Sprechen und Schreiben der spanischen Sprache; gewinnen Sie Einblicke in die spanischsprachige Welt.



TOEIC-Vorbereitungskurs

6. - 13. März 2017 | 9 - 12.30 Uhr | Kaiserslautern
Dozent: Jeremy Patrick



Intensive Vorbereitung auf den international anerkannten Englischtest Allgemein- und Geschäftssprache; Übungen zur Verbesserung des Hör- und Leseverständnisses, Prüfungsablauf, Zeitplanung, Probeprüfung.



Internationale Sprachprüfungen - weltweit anerkannte Sprachzertifikate in Englisch und Französisch

16. März 2017
Testleitung: Christiane Barth



TOEIC® - Test of English for international communication
TFI® - Test de Français International

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

die vorliegende Doppelausgabe unseres Hochschulmagazins gibt erneut einen umfassenden Einblick in die aktuellen Aktivitäten und das Leben an den drei Studienorten der Hochschule Kaiserslautern. Dass wir bei der Studierendenzahl mit einem Allzeithoch ins Wintersemester 2016/17 starten konnten, spricht für die Attraktivität unserer Hochschule und unseres Studienangebotes. Vor allem neuere Studiengänge wie die Angewandte Pharmazie und Digital Media Marketing konnten hier punkten. Das zeigt, dass wir bei der Schaffung neuer Studiengänge richtig lagen. Die Entwicklung der Studierendenzahlen in den klassischen Ingenieurdisziplinen ist dabei ein Wermutstropfen, der uns offenbart, dass wir noch deutlicher machen müssen: der Weg durch ein Ingenieurstudium mag zwar steinig sein, an unserer Hochschule ist er aber durch eine ganze Reihe von Unterstützungsmaßnahmen flankiert, die motivierte Studierende sicher ans Ziel eines attraktiven und bei Arbeitgebern sehr gefragten Studienabschlusses bringen.

Dass ein Studium an der Hochschule Kaiserslautern nicht ausschließlich im Hörsaal stattfindet, zeigen die Berichte über spannende Exkursionen, die zum Teil um die halbe Welt führen sowie die Berichte über Praxisprojekte rund ums Studium, die Einblicke in Unternehmen und die Arbeitswelt geben.

Auch im Bereich der Lehre und Forschung hat sich im vergangenen halben Jahr einiges getan. Mit dem Erfolg bei der Ausschreibung „Curriculum 4.0 – Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gestaltung von Studiengangsreformen“ von Stifterverband und Carl-Zeiss-Stiftung bestärkt die Hochschule Kaiserslautern ihre Vorreiterrolle, die sie im Bereich der Digitalisierung in der Lehre mit Projekten wie Open MINT-Labs einnimmt. Die Einrichtung des Forschungsschwerpunkts „Hocheffiziente technische Systeme“, der sich Zukunftsherausforderungen auf den Gebieten Energie, Sicherung der Rohstoffversorgung, Zukunftsstadt, intelligente Mobilität und digitale Vernetzung stellt, gibt dem Forschungsprofil der Hochschule neue Konturen und birgt die Aussicht auf die Einwerbung



weiterer Drittmittel. Die Früchte erfolgreicher Mitteleinwerbung können in Zweibrücken mit der Besetzung der Carl-Zeiss-Stiftungsprofessur geerntet werden.

Bei allem Engagement in Forschung und Lehre, spielt das Leben an der Hochschule eine grundlegende Rolle. Um Studierenden und Mitarbeitenden in besonderen Lebenslagen unter die Arme zu greifen, wurde am Campus Zweibrücken jetzt ein Eltern-Kind-Arbeitszimmer eröffnet, das Eltern die Möglichkeit bietet, kurzfristige Notsituationen bei der Kinderbetreuung aufzufangen, wenn die KiTa kurzfristig geschlossen ist oder die Tagesmutter abgesagt hat. Ein weiteres Eltern-Kind-Arbeitszimmer befindet sich am Campus Kaiserslautern Kammgarn in der Umsetzung.

Lesen Sie hierzu und zu vielen weiteren Themen in der aktuellen Ausgabe.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre, Ihr

Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt
Vizepräsident der Hochschule Kaiserslautern

Details & Anmeldung: www.hs-kl.de/sprachenzentrum

Sprachenzentrum der Hochschule Kaiserslautern | Amerikastr. 1 | 66482 Zweibrücken | Raum: C102
Ansprechpartnerin: Christiane Barth, M.A. | Tel.: 0631 3724 5518 (Do/Fr) | sprachenzentrum@hs-kl.de

Inhalt

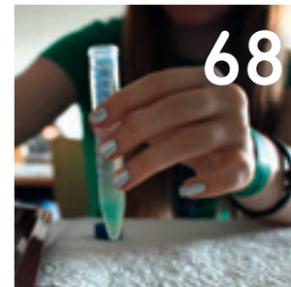


Einmal um die Welt

Der Fachbereich Bauen und Gestalten berichtet von den letzten Exkursionen

Faszination MINT

Schülerinnen lernen MINT-Fächer kennen



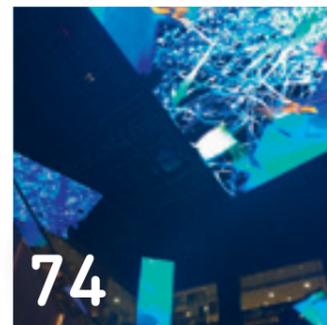
Für Groß und Klein

Neu in Zweibrücken: das Eltern-Kind-Arbeitszimmer



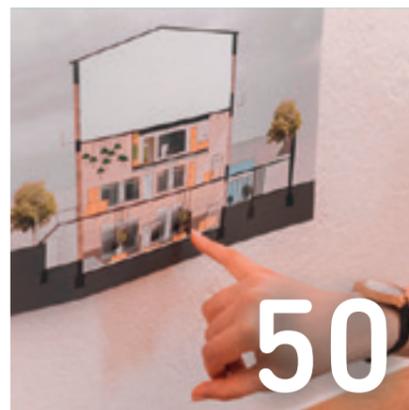
Rückblick

So war es beim diesjährigen Offenen Campus



Vivid 2016 in Sydney

Professoren der HS entwickeln Content für audiovisuelle Lichtinstallation



Flaggschiff

Studierende entwerfen Schwitzke-Concept-Store

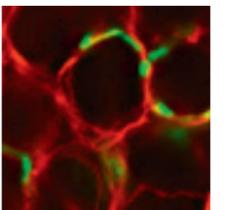
ENTWICKLUNGEN

Kooperation mit Saarpfalz-Kreis	05
Potential zu eigener Identität	06
Umzugserinnerungen	08
Patenschaft für Tropenfische	10
Eltern-Kind-Arbeitszimmer	11
Mehr Studierende als je zuvor	12
Curriculum 4.0	14



LEHRE UND FORSCHUNG

Maßgeschneiderte Ernährungskonzepte	15
„CheckApp“ für digitale Selbstverteidigung	16
Gut verbunden – mit dem Verband-Spezialisten KOB	17
Stiftungsprofessur besetzt	18
Work-Life-Balance	20
Forschung für hocheffiziente technische Systeme	22
LEAN-Workshop	24
Problembasiertes Lernen – eine Philosophie?	26
Innovationsmethodik	28
Wenn das Bauchhirn erkrankt	30
Light, Life oder Original – welche Coke ist am besten?	32



RUND UMS STUDIUM

Alljährliches Sommerfest des Fernstudiengangs BW	35
Aus der Praxis auf den Campus	36
Komplexe Themen unterhaltsam erklärt	38
Rundschau bringt Freude!	39
Exkursionen im Fachbereich Bauen und Gestalten	40
Double Degree Programm mit Argentinien läuft rund!	44



Kompetenz macht vieles leichter 46
 Passion meets Innovation 48
 Studierende entwerfen Schwitzke Concept Store..... 50
 MBA-Fernstudierende zu Gast in New York City und Hoboken 52
 ICSB-Welt-Konferenz 54
 Studentisches Forum Hochwasserrisikomanagement 56
 Die Illusion vom Raum 57

ALUMNI

AING-Absolventenfeier mit Preisverleihung 58
 Ehemaliger Student wird Dr. rer. pol. 61
 KaRaT – ein großes Sprungbrett 63
 Eine schöne und intensive Zeit 64
 Google vs. Spaactor 66

OFFENE HOCHSCHULE

Schnupperveranstaltung 67
 Faszination MINT entdecken 68
 Technische Betriebswirtschaft wird spielerisch erlebbar..... 70
 Zloornpphq lq ghu eleolrwkhn 72
 VIVID 2016 in Sydney 74
 Borlänge revisited 75
 Die Kunst, Heimat zu bauen 76
 Rückblick: Offener Campus 2016 77
 Preis für Ehemalige 81
 Gummibärchen – nicht nur zum Naschen da 82
 Studiengang Innenarchitektur auf der „vocatium“ 83

PERSONEN

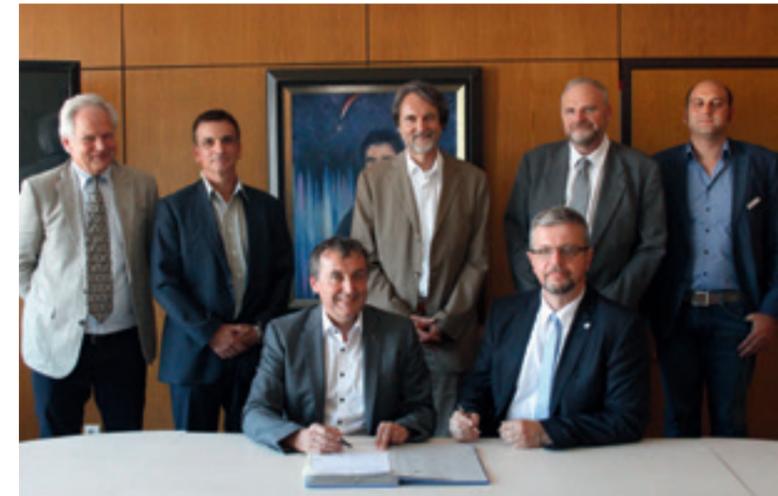
Abschied nach 45 Jahren 84
 Prof. Dr. Tanja Brigadski 85
 Trauer um Nobelpreisträger Reinhard Selten 86



Kooperation mit Saarpfalz-Kreis

Eine vertiefende und praxisbezogene Zusammenarbeit, die Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses sowie ein gegenseitiger Knowhow-Transfer – das sind die Ziele, die der Saarpfalz-Kreis und die Hochschule (HS) Kaiserslautern mit ihrer Kooperationsvereinbarung verfolgen, die im Juni unterzeichnet wurde.

Das Dr. Theophil Gallo, Landrat des Saarpfalz-Kreises, bei der Unterzeichnung mit Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt, Vizepräsident der HS Kaiserslautern, Prof. Dr. Gunter Kürble und Prof. Dr. Manfred Brill, Dekane der Fachbereiche Betriebswirtschaft und Informatik und Mikrosystemtechnik am Campus Zweibrücken, sowie Dr. Michael Jacob, Professor mit Lehrgebiet Information Management, gleich vier Hochschulvertreter empfangen konnte, dokumentiert den hohen Stellenwert, den diese Kooperationsvereinbarung für die HS Kaiserslautern einnimmt. „Durch diese Kooperation ergibt sich für beide Seiten ein echter Mehrwert. Statt grauer Theorie sammeln die Studierenden Erfahrungen in der Praxis, indem sie ausgewählte Abläufe der Kreisverwaltung mit einem kreativen Blick von außen unter die Lupe nehmen und Verbesserungsvorschläge erarbeiten. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zu unserem Bestreben, unsere Kreisverwaltung moderner zu machen“, betont Landrat Dr. Theophil Gallo, der selbst 25 Jahre in einem in hohem Maße IT-affinen Unternehmen arbeitete und zuletzt als Geschäftsführer am Institut für Rechtsinformatik der Universität Saarbrücken tätig war.



(v.l.n.r.) Dr. Thomas Burmeister (Kreisverwaltung), Prof. Dr. Michael Jacob, Landrat Dr. Theophil Gallo, Prof. Dr. Gunter Kürble, Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt, Prof. Dr. Manfred Brill, Stefan Munz (Kreisverwaltung) (Foto: Beate Ruffing)

Der Saarpfalz-Kreis hat zunächst drei Themenprojekte definiert, mit denen aktuell bereits sechs Studierende des Fachbereichs Betriebswirtschaft betraut sind. Besonders der IT-Bereich wird durch sie einer eingehenden Prüfung unterzogen. Während Dominik Ewen und Kerim Zaghbouni eine Verantwortlichkeitsmatrix für den Bereich der IT erstellen, arbeiten Jörg Herrmann und Björn Stichler an einem Konzept für die Inventarisierung des IT-Equipments. Aber auch die Personalabteilung des Saarpfalz-Kreises wird von der Kooperation profitieren. Lukas Kosmicki und Christine Schmitt erstellen und prüfen verschiedene Konzepte zur Vereinfachung der Reisekostenabrechnung. „Mit diesen anspruchsvollen Praxisprojekten, die als obligatorisches Element in viele Studiengänge der Hochschule Kaiserslautern integriert sind, sammeln die Studierenden nicht nur eine profunde Erfahrung direkt ‚on the job‘, sondern sie können auch den konkreten Anwendungsbezug ihres Studiengangs unter Beweis stellen“, fasst Professor Jacob, der u.a. von Hochschuleseite die Betreuung übernimmt, zusammen.

Die Kooperationsvereinbarung erstreckt sich generell auf die von beiden Seiten einvernehmlich festgelegten Fachgebiete. Der Fokus liegt sowohl auf gemeinsamen Initiativen und dem Austausch von Wissen als auch auf dem Austausch von Informationen im Anschluss an Forschungs- und Lehrprojekte. In der Praxis findet ein reger Austausch zwischen den Vertretern des Landkreises, den Studententeams und deren Betreuern statt. Die Projektfortschritte und Ergebnisse werden in regelmäßig stattfindenden Treffen vorgestellt. Die Vereinbarung gilt für drei Jahre und kann nach Bedarf verlängert werden.

„Über die Kooperation gerade mit dem Saarpfalz-Kreis freuen wir uns ganz besonders. Damit dokumentieren wir auch, wie gut wir als Hochschule unserem Regionalauftrag nachkommen und wie fruchtbar eine Zusammenarbeit von verschiedenen Institutionen der Region – unabhängig von Landesgrenzen – sein kann“, unterstreicht Professor Schmidt einen weiteren Aspekt der Partnerschaft.

(hskl)

Potential zu eigener Identität

Ergebnisse der Science Scorecard vorgestellt

„Im Gegensatz zu anderen Regionen besteht in der Westpfalz tatsächlich die Möglichkeit, sich als Wissenschaftsregion mit einer eigenen Identität zu profilieren“, lautet eine Erkenntnis des Projekts „Wissen messen. Regionen gestalten. Science Scorecard“. Unter Federführung der Hochschule Kaiserslautern haben zahlreiche Akteure der Region Kaiserslautern/Westpfalz gemeinsam mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft analysiert, wie sich die Wissenschaftsregion vor Ort entwickelt. Nach einer Projektlaufzeit von 18 Monaten konnten im Frühjahr die Ergebnisse präsentiert werden. Am Projekt beteiligten sich 13 Städte und Regionen aus ganz Deutschland.

Aufbauend auf dem Wettbewerb „Stadt der Wissenschaft“, an dem auch Kaiserslautern 2005 und 2009 teilgenommen hatte, wurde durch den Stifterverband die Idee vorangetrieben zu untersuchen, wie sich wissensbasierte Stadt- und Regionalentwicklung, also die gezielte Gestaltung von Rahmenbedingungen für Innovationen in Wirtschaft und Wissenschaft, in einer Region oder Stadt entwickeln. Das Ergebnis ist die Science Scorecard (angelehnt an das Konzept einer Balanced Scorecard) für Kaiserslautern und die Region Westpfalz, welche die Entwicklungen vor Ort darstellt und mit denen anderer Regionen vergleichbar macht. An einem derartigen Gestaltungsprozess sind in der Regel verschiedenste Akteure beteiligt. Dabei geht es um einen gemeinsamen Prozess der Anerkennung, Integration und Förderung von Wissensproduktion und Wissensrezeption als bedeutende Standortfaktoren. Für die Region haben sich neben der Hochschule Kaiserslautern mehrere Partner in den vom Stifterverband moderierten Workshops vor Ort mit ihrer Expertise eingebracht und ausgetauscht.

Im Rahmen der Tagung „Wissensregionen in Deutschland - Strategie-

gien, Handlungsfelder, Netzwerke“ wurden in Berlin unter anderem die Ergebnisse des Projekts vorgestellt und diskutiert. „Für die Region Kaiserslautern/Westpfalz fallen die Ergebnisse gemischt aus“, wie Anja Weber, Leiterin des Referats Wirtschaft und Transfer an der Hochschule Kaiserslautern, zusammenfasst. Als Wissenschaftsstandort präsentiert sich die Region in der Spitzengruppe, während die Wissensintensität der Wirtschaft als ausbaufähig eingeschätzt wird und eher unterdurchschnittlich abschneidet.

So sind die hohe Dichte der „breit gefächerten Wissenschaftslandschaft“ und der vergleichsweise hohe Anteil internationaler Studierender neben durchschnittlichen Drittmitteleinnahmen der ProfessorInnen maßgeblich für das sehr positive Abschneiden hinsichtlich des Faktors Wissenschaft. Im Gegensatz dazu ist die lokale Wirtschaft jedoch von einer eher geringen Forschungsintensität geprägt. „Ein Grund für dieses Ergebnis mag auch sein, dass die vorliegende Analyse die Innovationsprozesse in kleineren



Tagung „Wissensregionen in Deutschland - Strategien, Handlungsfelder, Netzwerke“ in Berlin (Foto: Kay Herschelmann)

Tagungsprogramm (Foto: Kay Herschelmann)



Betrieben, welche oftmals außerhalb von eigenen Forschungsabteilungen stattfinden, nicht komplett erfasst“ unterstreicht Weber. Gleichwohl wird der intersektorale Austausch zwischen Wissenschaft und Wirtschaft mit Blick auf die Netzwerkbildung in der Analyse als „ausgesprochen rege“ beurteilt.

Hinsichtlich der Gründungsintensität in den Bereichen Hightech und Kreativwirtschaft findet sich die Region im „oberen Mittelfeld“. Hier wurde in den vergangenen Jahren einiges bewegt, so dass konstatiert werden kann, dass die Westpfälzer Wirtschaft zwar hinsichtlich der Wissensintensität noch aufholen muss, die vorhandene Dynamik aber durchaus auch Motivation zu weiterem Handeln ist. Mittelfristig dürfte sich dies auch auf die Struktur der Beschäftigten auswirken, bei der Kaiserslautern und die Westpfalz im Vergleich zu anderen Regionen noch aufholen können.

Positiv gesehen wird auch die „gemeinschaftliche und strategische Ausrichtung der Wissenschafts-

region“. Mit Akteuren wie der ZukunftsRegion Westpfalz, der Science Alliance Kaiserslautern und dem gemeinsamen Gründungsbüro von TU und Hochschule sei diese „gut vorangeschritten, aber könnte noch weiter entwickelt werden“. Die genannten drei Institutionen wurden vom Stifterverband als Best-Practice-Konzepte in ein Set von Instrumenten aufgenommen, in dem beispielhafte Initiativen aller an der Studie beteiligten Regionen vorgestellt werden.

Als künftige Handlungsfelder für die regionalen Akteure werden die stärkere Bindung von Absolventinnen und Absolventen an die regionale Wirtschaft sowie eine bessere Kommunikation und Vermarktung des Wissenschaftsstandorts Westpfalz nach innen und außen genannt. Bislang seien die vorhandenen Kompetenzen noch zu wenig bekannt, ebenso die beim Anwerben hoch qualifizierter Fachkräfte nicht unwichtigen weichen Standortfaktoren wie zum Beispiel die Freizeitqualität, heißt es in der Studie, die weiter ausführt: „Eine Herausforderung der Region ist, die urbanen und die

ländlichen Räume gleichermaßen in ein Konzept der Wissenschaftsregion einzubeziehen“.

Der Stifterverband kommt zu der Einschätzung, dass die Westpfalz „eine stärkere Binnenanziehung als andere Regionen“ habe. „Um diesen Vorteil weiter auszubauen, haben die beteiligten Akteure verabredet, die Arbeit zum Thema Wissenschaftsregion zu intensivieren und weitere Partner einzubinden“, verdeutlicht Anja Weber. „Neben der Analyse des Stifterverbandes hat gerade auch der direkte Austausch mit den anderen am Projekt beteiligten Städten und Regionen in Deutschland über die dortige Praxis der wissenschaftsorientierten Regionalentwicklung deutlich gemacht, wo die Stärken und Potentiale vor Ort liegen“, so Sascha Adam, der als Mitarbeiter im Referat Wirtschaft und Transfer das Projekt vor Ort mit begleitet hat.

Die Motivation sich innerhalb des Projekts federführend zu engagieren, verdeutlicht das Verständnis der Hochschule Kaiserslautern als Hochschule der Region, für deren Entwicklung sie mit ihrer polyzentrischen Struktur ein gut vernetzter Partner und aktiver Akteur ist. Weitere Informationen zu Idee, Konzept und Ablauf des Projekts Science Scorecard sind unter www.hs-kl.de/science-scorecard sowie im Forschungsbericht der Hochschule 2016 auf den Seiten 25-27 zu finden.

Sascha Adam
Anja Weber

Umzugserinnerungen

Am Freitag, den 10. Juni 2016 begann der Anfang vom Ende einer langen „Reise“.

Für mich hat diese Reise im August 2008 begonnen, als ich meine Arbeit in der Hochschulbibliothek in Kaiserslautern aufgenommen habe. Bereits damals warf der Neubau „Kammgarn“ seine Schatten voraus. Von einer neuen großen Bibliothek, in der die beiden Fachbereiche Angewandte Ingenieurwissenschaften und Bauen und Gestalten vereint sein würden, war die Rede.

Das klang damals noch nach Zukunftsmusik für mich, da das ehemalige Woll-Magazin – zukünftige Heimat unseres Bestandes – nicht den Eindruck vermittelte, dass der Umzug schon bald stattfinden würde. Und so dauerte es auch noch lange, bis wir zum ersten Mal einen Blick auf die Pläne werfen konnten. Die Dimension des Raumes, der sich vor uns auf dem Papier auftat, bedurfte einiger Fantasie, um sich ein Arbeiten in dieser Größenordnung vorzustellen! Ein lichtdurchfluteter Raum mit viel Platz für unsere Medien, mit Ruhezeiten und Seminarräumen für die Studierenden. Mit ausreichend Büroraum und einem Besprechungszimmer mit Küchenzeile! Wer uns in unserem Domizil in der Morlauterer Straße einmal besucht hat, kann sich sicher vorstellen, dass ein Quantensprung auf uns wartete.

Der Start ...

2013 begannen die ersten Regalzählungen. Wir mussten genau ausrechnen, wie viele Regalmeter wir insgesamt benötigen würden und wie viel Platz die einzelnen Fachgebiete in Anspruch nehmen. Dadurch, dass sich im Laufe der Jahre der Umzug aus unterschiedlichen Gründen verzögert hat, musste diese Aufgabe immer wieder neu in Angriff genommen werden, da sich durch Zu- und Abgänge, Umsignierung und Umräum-Aktionen, der Ist-Zu-

stand in den Regalen stetig verändert hat. Ebenso haben wir unser gesamtes Mobiliar und die Hardware erfasst und überlegt, was wir zukünftig wo unterbringen können und was wir nicht mitnehmen werden.

Die letzte Zählung der Regalmeter fand Mitte 2015 statt und diese war dann auch die endgültige Grundlage für unsere exakte Regalplanung, die Anfang 2016 erstellt wurde.

Die Reise nimmt an Fahrt auf...

Da ein Umzug ja immer auch ein Neuanfang ist, den man nicht unbedingt mit altem, unnötigem Ballast beginnen möchte, fing 2015 das große Sichten und Ausmisten an. Von nun an war der Papiercontainer vor Gebäude B ein oft in Anspruch genommenes Ziel.

Nachdem wir uns entschieden hatten, wie die neue Buchaufstellung aussehen soll, konnten wir für die Umzugsfirma Anfang 2016 einen exakten Ablaufplan erstellen. Im Februar haben wir uns zusammengesetzt und die Möbel und Farben für den Lesesaal und die Ruhezeiten ausgesucht. Durch die vorgegebenen Farben in der neuen Bibliothek war die Auswahl relativ schnell entschieden und viel Vorfreude wurde geweckt.

So langsam nahm der Umzug tatsächlich Gestalt an und was 2008 noch so

unendlich fern schien, kam nun in Sieben-Meilen-Stiefeln näher und näher! Die Spannung wuchs und die Teamsitzungen wurden in immer kürzeren Abständen abgehalten, damit am Ende alle Zähnchen so ineinandergreifen, wie wir uns das vorgestellt haben. Ein reibungsloser Ablauf war das Ziel und da zwei Teilbibliotheken zusammengeführt werden sollten, musste jeder Schritt während des Umzuges genau geplant werden.

Eine Etappe auf der Reise...

Im Mai 2016 fing das große Kistenpacken an. Außer dem Bücher- und Zeitschriftenbestand musste alles in Umzugskartons verpackt werden: Büromaterial, Aktenordner, Unterlagen,... Das kostenlose Muskelaufbautraining begann. In der Zwischenzeit wurden die neuen Regale in der zukünftigen Bibliothek aufgebaut und wir bekamen einen ersten Eindruck davon, wie dieser riesige, leere Raum sich Stück für Stück mit Leben füllen wird.

Anfang Juni 2016 wurden in den Standortbibliotheken in der Kammgarn und in der Morlauterer Straße alle Regalböden beschriftet, damit am Ende jedes Buch an dem Platz steht, den wir dafür ausgewählt hatten. Die gleiche Beschriftung wurde in den neuen Räumen durchgeführt. So war es für die Umzugsfirma, die speziell für den Bibliotheksumzug gebucht wurde, am Tag

X ein leichtes Spiel, alles am vorgesehenen Platz einzustellen. Die letzten Stempel und Schreibtischutensilien wurden verpackt und am Nachmittag des 09. Juni 2016 wurden die letzten Bücher in den alten Räumlichkeiten ausgeliehen oder zurückgebucht. Um 16:00 Uhr hieß es Abschied nehmen vom alten Arbeitsplatz. Eine Ära ging zu Ende und das große Abenteuer „Umzug“ wartete am nächsten Tag auf uns.

Auf der Zielgeraden...

Ohne Probleme ging der Umzug innerhalb von zwei Tagen über die Bühne. Regale wurden ausgeräumt, ab- und wieder aufgebaut, jedes Buch stand am Samstagnachmittag am vorgesehenen Platz. Das war eine logistische Meisterleistung, von der wir wirklich begeistert waren. Alle Mitarbeiter-PCs wurden installiert und jeder von uns konnte seinen neuen Arbeitsbereich erobern und einrichten.

In der darauffolgenden Woche kamen die neuen Möbel für unsere Studierenden. Die Farben passten hervorragend ins gesamte Erscheinungsbild. Unsere Fantasie hatte uns im Februar also nicht im Stich gelassen. Kiste für Kiste wurde ausgepackt und der Inhalt verstaut.

Am 20. Juni haben wir unsere Türen geöffnet und die Resonanz unserer Studierenden und der Mitarbeitenden war Begeisterung pur.

Und so endete diese Reise, die ich acht Jahre zuvor angetreten habe, in einer lichtdurchfluteten, großzügig ausgestatteten und neuen Hochschulbibliothek.

Text und Fotos: Kerstin Squarra

V.o.n.u.:

Erste Regalumbauten in der Morlauterer Straße im Februar

Letzte Umzugsvorbereitungen in der Kammgarn-Bibliothek

„Es ist eingerichtet“



Patenschaft für Tropenfische

Eine praxisnahe Qualifizierung wird an der Hochschule Kaiserslautern großgeschrieben – sowohl im Studium als auch im Ausbildungsbereich. In diesem Sinne weihte am 11. April der Dekan des Pirmasenser Fachbereichs, Prof. Dr. Ludwig Peetz ein Wasserbecken mit tropischen Fischen am Campus Pirmasens ein, für die Auszubildende des Bereichs Chemielaborant/in die Patenschaft übernommen haben.

Kompetenzorientierung im Studium und vor allem die Entwicklung sogenannter Soft Skills rücken an den Hochschulen in den letzten Jahren immer stärker in den Fokus. Aber auch im Bereich der dualen Ausbildung wird diese Entwicklung mehr und mehr gefordert, zuletzt im Gutachten des Aktionsrats Bildung „Bildung. Mehr als Fachlichkeit“ (2015).

Diesen Anspruch setzt die Hochschule Kaiserslautern in einem Projekt im Bereich der Ausbildung der Chemielaboranten nun ganz klar um. Ziel des Projektes ist die Planung, Gestaltung und Pflege der beiden Wasserbecken im tropischen Atrium am Campus. Das Atrium ist das Herzstück und gleichzeitig auch die Erholungsoase des Hochschulstandorts, in der sich sowohl Studierende als auch Mitarbeitende zum Arbeiten und Entspannen in den Pausen treffen können. Eines der beiden Becken wurde schon vor einigen Jahren durch Professor Klaus Nieder mit Malawiseefischen bevölkert, das andere Becken war bisher ein reines Wasserbecken.

Durch das Projekt übernehmen nun die Auszubildenden unter Leitung von Ramona Grawert, der Ausbildungsverantwortlichen am Campus, die Pflege des bestehenden Fischbeckens

und die Gestaltung des zweiten Beckens. Dabei üben sich die Auszubildenden nicht nur im Projektmanagement, sondern gestalten das Leben am Campus sichtbar mit und übernehmen so auch Verantwortung sowohl für die Fische als auch für die Menschen am Campus. Bei der heutigen Vorstellung des Projekts gaben sie auch eine Kostprobe ihrer fachlichen Fähigkeiten wie Probennahme und Analytik, die zum Gelingen dieses Projekts wichtig sind.

Dadurch bietet sich den Auszubildenden die Möglichkeit ihr Wissen und ihre erlernten Kenntnisse unmittelbar in einem relevanten Kontext umzusetzen und auch entsprechende Erfolgserlebnisse zu erfahren. „Zusammenhänge zwischen Probennahme, Analytik und Datenaufbereitung können in diesem Projekt an einem realen Objekt geübt werden“, freut sich Ausbilderin Ramona Grawert. Da sich das Projektteam aus Auszubildenden verschiedener Lehrjahre zusammensetzt, die einen unterschiedlichen Kenntnisstand haben, erläutert sie weiter, sei auch die Weitergabe von Wissen und Erfahrung gefordert. „Wichtig sind auch die Transparenz und Dokumentation über erledigte Aufgaben, z.B. Fütterung, Reinigung des Filters, und die Absprache untereinander für die Zeit des Berufsschulbesuchs. Dies sind auch Faktoren, die für die Qualitätssicherung eine große Rolle spielen“, ergänzt sie. Auch Nadine Theis, die Ausbildungsleiterin der Hochschule ist stolz auf die Azubis: „Besonders gut gefällt mir an dem Projekt, dass die Auszubildenden hier echte Verantwortung übernehmen und fast alles in eigener Regie machen.“

Dekan Ludwig Peetz gab seiner Freude über das gelungene Projekt ebenfalls Ausdruck. Er dankte insbesondere auch der regionalen Firma Dennerle, ohne deren großzügige und unkomplizierte Zusammenarbeit dieses Projekt gar nicht möglich gewesen wäre. Die Unterstützung kam sowohl in Form von Know-how als auch durch Pflanzen, die die Auszubildenden eingesetzt haben.

(hskl)

Azubis des 1. und 2. Lehrjahres entnehmen Wasserproben und führen Messungen am Fischteich durch (Foto: Barth)



Eltern-Kind-Arbeitszimmer

Neue Einrichtung verbessert Vereinbarkeit von Studium, Beruf und Familie zusätzlich

Mit einer kleinen Feierstunde am 12. Oktober wurde das Eltern-Kind-Arbeitszimmer am Hochschulstandort Zweibrücken offiziell seiner Bestimmung übergeben. Arbeiten, studieren und Kinderbetreuung lassen sich hier in einem Raum miteinander verbinden. Dies ist eine aus einer Reihe von Maßnahmen, mit der die Hochschule Studierende und Mitarbeitende mit Kind unterstützen will, um die Vereinbarkeit von Familie, Studium und Beruf zu erhöhen.

Das Eltern-Kind-Arbeitszimmer soll Eltern die Möglichkeit bieten, ihr Kind mit zum Studienort bzw. Arbeitsort zu bringen, wenn z.B. die KiTa kurzfristig geschlossen ist oder die Tagesmutter abgesagt hat. Mit dem neu gestalteten Raum können damit kurzfristige Not-situationen bei der Kinderbetreuung aufgefangen werden.

Ausgestattet ist das Eltern-Kind-Arbeitszimmer mit zwei PC-Arbeitsplätzen, einem Kinderbett, einem Kinderschreibtisch, Spielsachen und Büchern für Kinder unterschiedlichen Alters sowie mit einer Kletterlandschaft. Auch Schwangeren oder stillenden Müttern bietet das Eltern-Kind-Arbeitszimmer einen Rückzugsort.

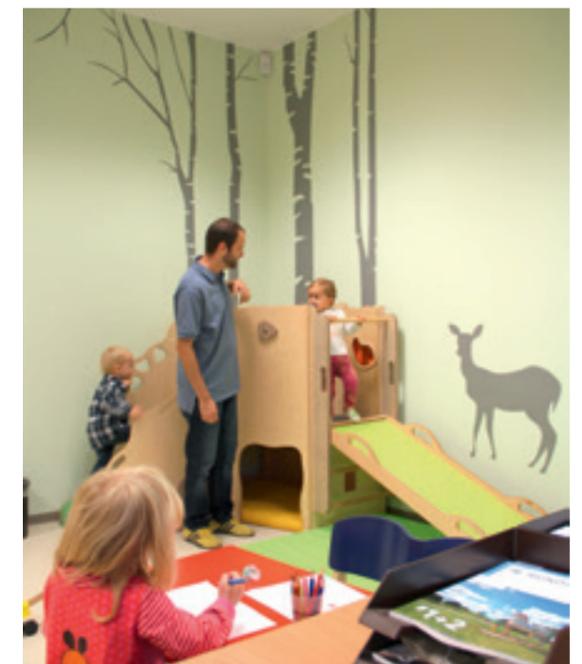
Betreut wird das Eltern-Kind-Arbeitszimmer vom neu geschaffenen Familienservice, der sowohl für Studierende als auch für Mitarbeitende mit Kindern die zentrale Anlaufstelle ist. Vorrangiges Ziel des Familienservices ist es, Mehrfachbelastungen durch gezielte Angebote zu reduzieren, um einen Einstieg in die Wissenschaft zu ermöglichen oder den Arbeits- bzw. Studienerfolg zu verbessern. Ansprechpartnerin im Familienservice ist Tanja Kretner-Gajewski.

Bei der Feierstunde dankte Vizepräsident Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt der Gleichstellungsbeauftragten der Hochschule, Professorin Dr. Sybille Monz-Lüdecke und ihren Mitarbeiterinnen, dass sie das Ziel, ein solches Zimmer an der Hochschule einzurichten, über Jahre hartnäckig verfolgt und zur Umsetzung gebracht haben.

(hskl)



Tanja Kretner-Gajewski testet mit Matti und Hanieh das Eltern-Kind-Arbeitszimmer



Die Spielgeräte kamen bei den kleinen Gästen gut an

Mehr Studierende als je zuvor

Mit 1601 Einschreibungen zum Wintersemester 2016/17 kann die Hochschule eine leichte Steigerung um zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr verzeichnen und die Zahl der Studierenden hat einen Höchststand erreicht. Insgesamt 6202 Studierende sind aktuell an den drei Studienorten Kaiserslautern, Pirmasens und Zweibrücken eingeschrieben – so viele wie nie zuvor. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Steigerung um 3,2 Prozent.

Während der Studienort Kaiserslautern die Zahl der Einschreibungen vom Vorjahr ziemlich genau gehalten hat – hier haben 620 in 2016 gegenüber 618 in 2015 ein Studium begonnen, konnte der Studienort Pirmasens bei den Einschreibungen kräftig zulegen. Mit 245 Einschreibungen haben sich 34,6 Prozent mehr junge Menschen als im Vorjahr für ein Studium in Pirmasens entschieden. Leichte Einbußen musste der Campus Zweibrücken hinnehmen. Insgesamt haben hier 736 gegenüber 769 Personen im Vorjahr ein Studium angefangen. Gleichwohl ist Zweibrücken der Standort mit den meisten Einschreibungen und inzwischen auch der Studienort mit den meisten Studierenden der Hochschule Kaiserslautern. 2744 Studierende verzeichnet Zweibrücken, 2679 sind es in Kaiserslautern und 779 in Pirmasens.

Der Zuwachs bei den Einschreibungen insgesamt ist vor allem einem Plus bei den Masterstudiengängen zu verdanken. Hierfür haben sich mit 277 Personen 18,4 Prozent mehr eingeschrieben als im Vorjahr, während sich mit 1324 Einschreibungen neun Personen weniger als im Vorjahr für ein Bachelorstudium entschieden haben. Insgesamt gibt es sowohl bei den Bachelor- als auch bei den Masterstudiengängen Gewinner und Verlierer. Auffällig sind Einbußen vor

allem in den klassischen Ingenieurwissenschaften. Während dieser Trend in der Elektrotechnik schon seit längerem anhält – und das nicht nur an der Hochschule Kaiserslautern, ist diese Entwicklung der Zahlen beim Maschinenbau neu. Konnte die Hochschule in den letzten Jahren im Bachelorstudiengang Maschinenbau am Campus Kaiserslautern regelmäßig mehr als hundert Einschreibungen notieren, waren es jetzt nur 74. Mit 83 Einschreibungen hatte auch der Bachelorstudiengang Bauingenieurwesen zehn weniger als im Vorjahr. Im ebenfalls in Kaiserslautern ansässigen Studiengang Architektur sind sie hingegen gestiegen: 91 gegenüber 75 im Vorjahr haben sich hierfür eingeschrieben. Nach wie vor der beliebteste Studiengang am Campus Kaiserslautern ist der Bachelorstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen, der sich mit 128 nochmals um sieben Einschreibungen gegenüber dem Vorjahr steigern konnte. Er ist auch insgesamt der beliebteste Studiengang der Hochschule und hat damit der Mittelstandsökonomie am Campus Zweibrücken den Rang abgelaufen.

Mit 408 Einschreibungen ist die Betriebswirtschaft der Fachbereich mit den meisten Neuzugängen. Stärkster Studiengang ist hier mit 119 Einschreibungen die Mittelstandsökonomie, obwohl hier, wie auch in einigen anderen Studiengängen der Betriebs-

wirtschaft die Zahl der Einschreibungen nicht ganz so hoch waren wie im letzten Jahr. Dies mag mit dem zunehmenden betriebswirtschaftlichen Studienangebot in der Region zusammenhängen, durch das der Konkurrenzdruck höher wird.

Mit 89 Einschreibungen – und das entspricht einem Plus von 74,5 Prozent ist der Bachelorstudiengang Angewandte Pharmazie in Pirmasens derjenige mit der stärksten Steigerung. Bei den Masterstudiengängen konnte ebenfalls in Pirmasens der englischsprachige Studiengang Product Refinement die Anzahl der Studierenden vervielfältigen und explodierte förmlich von sechs auf 36 Einschreibungen.

Mit 20 Einschreibungen mehr als im Vorjahr hat der Studiengang Digital Media Marketing den stärksten Zuwachs am Campus Zweibrücken und hat mit 86 Einschreibungen gleichzeitig seinen Status als beliebtester Studiengang im Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik ausgebaut.

„Insgesamt sind wir mit dem Ergebnis sehr zufrieden“, konstatiert der Vizepräsident der Hochschule Kaiserslautern, Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt, auch wenn er die Entwicklung in den Ingenieurfächern sehr bedauert, zumal sie beste Zukunftschancen versprechen und gerade hier Nach-

wuchsmangel herrsche. Für alle, die Interesse für einen dieser Studiengänge mitbringen, aber vor der dafür notwendigen Mathematik zurückschrecken, hat er eine gute Nachricht: „Wir haben an der Hochschule Kaiserslautern das Betreuungsangebot stark ausgebaut. Durch Mathe-Vorkurse und speziell entwickelte Tutorien muss niemand, der die nötige Motivation mitbringt und diese Angebote auch tatsächlich wahrnimmt, große Angst davor haben, das Studium wegen mangelnder Mathematikkenntnisse nicht zu schaffen.“

(hskl)

Einschreibungen in den Studiengängen der Hochschule Kaiserslautern, 1. Semester

Studiengänge	Wintersemester 2016/2017
Architektur (B)	91
Architektur (M)	8
Innenarchitektur (B)	33
Innenarchitektur (M)	6
Virtual Design	40
Grundstücksbewertung	10
Bauschäden	0
Instandhaltungsmanagement von Rohrleitungssystemen	17
Sicherheitstechnik	0
Vorbeugender Brandschutz	4
Bauingenieurwesen (B)	83
Bauingenieurwesen (M)	11
Bauen und Gestalten	303
Elektrotechnik	31
Elektrotechnik und Informationstechnik (M)	29
Energieeffiziente Systeme	15
Maschinenbau	74
Maschinenbau / Mechatronik (M)	24
Mechatronik	16
Wirtschaftsingenieurwesen	128
Angewandte Ingenieurwissenschaften	317
Einschreibungen KL insgesamt	620
Kunststoff-, Leder- und Textiltechnik	12
Chemietechnik	28
Technische Logistik	24
Angewandte Pharmazie	89
Logistics - Diagnostics and Design	43
Chemie- und Pharmalogistik	5
Product Refinement (M)	36
Logistik u. Produktionsmanagement (M)	8
Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften	245
Einschreibungen PS insgesamt	245
Finanzdienstleistungen	65
Mittelstandsökonomie	119
Technische Betriebswirtschaft	28
Informations Management (B)	29
Betriebswirtschaft (B)	71
Betriebswirtschaft (Z/M)	9
Information Management (M)	11
Mittelstandsmanagement (M)	16
Innovations Management (Z/M)	2
Sport Management (M)	1
Motorsport Management (M)	10
Financial Services Management (Z/M)	16
International Management and Finance (M)	7
Marketing Management (M)	16
Vertriebsingenieur (Z/M)	8
Betriebswirtschaft	408
Applied Life Sciences (B)	62
Applied Life Sciences (M)	5
Mikrosystem- und Nanotechnologie (B)	18
Micro Systems and Nano Technologies (M)	2
Angewandte Informatik	54
Informatik (Master)	21
IT Analyst	17
Digital Media Marketing	86
Medizininformatik	12
Medieninformatik	51
Informatik und Mikrosystemtechnik	328
Einschreibungen ZW insgesamt	736
Hochschule Kaiserslautern insgesamt	1601

Einschreibungen zum Wintersemester 2016/17

Curriculum 4.0

In der Ausschreibung „Curriculum 4.0 – Auswirkungen der Digitalisierung auf die Gestaltung von Studiengangswegreformen“ von Stifterverband und Carl-Zeiss-Stiftung war die Hochschule Kaiserslautern mit ihrem Antrag zur curricularen Weiterentwicklung ihres Bachelorstudiengangs Angewandte Informatik als eine von 12 Hochschulen bundesweit erfolgreich und wurde am 24. Oktober dafür in Berlin ausgezeichnet.

Hintergrund der Ausschreibung ist die zunehmende Digitalisierung unserer Lebens- und Arbeitswelt, die neue Kompetenzen und Qualifikationsprofile von Hochschulabsolventen voraussetzt, um sie zu einer aktiven Teilhabe in Gesellschaft und Arbeitswelt zu befähigen. Komplexer werdende Arbeitskontexte machen die souveräne Nutzung digitaler Medien unabdingbar.

Damit muss eine entsprechende Weiterentwicklung von Studieninhalten, Lernformaten und Lehrmethoden einhergehen. Mit dem Förderprogramm „Curriculum 4.0“ hatten sich die Carl-Zeiss-Stiftung und der Stifterverband zum Ziel gesetzt, die Neuausrichtung und Weiterentwicklung der Studiengänge voranzutreiben und curriculare Reformprojekte auszuzeichnen, die neue Lösungsansätze aufzeigen.

150 Bewerbungen waren eingegangen, unter denen eine 15-köpfige Jury, zusammengesetzt aus Vertretern der Wissenschaft, Wirtschaft und Politik die besten Ideen ausgewählt hat. Aus Rheinland-Pfalz war außer der Hochschule Kaiserslautern mit ihrem Antrag „InfoStuDi – Informatik studieren in der digitalen Gesellschaft“ nur noch die Universität Mainz erfolgreich. Für die Umsetzung ihres geplanten Projekts im Rahmen einer curricularen Weiterentwicklung des Bachelorstudiengangs Angewandte Informatik erhält die Hochschule über 2 Jahre 60.000 Euro mit denen eine halbe Mitarbeiterstelle für die Begleitung der Umsetzung der Ziele finanziert werden soll. Dazu gehören eine zeitlich und örtlich flexible Gestaltung von Lernprozessen, die Förderung selbständiger Wissensaneignung durch Teamarbeit und die Intensivierung der Mediennutzung im Studium. Zudem soll die Herausbildung interpersonaler Kompetenz durch Peer-Gruppen gefördert werden. Nach Einschätzung der Förderer hat das Projekt Modellwirkung für viele andere Bildungsinstitutionen.

Wissenschaftsminister Prof. Dr. Konrad Wolf freute sich über die Auszeichnung der Hochschule Kaiserslautern, die mit der Förderung verbunden ist. „Die Digitalisierung ist für die Landesregierung ein sehr wichtiges Thema. Ich begrüße das Engagement des Stifterverbands und der Carl-Zeiss-Stiftung, die mit ihrem Wettbewerb einen wichtigen Beitrag

zum Ausbau moderner, digitaler Studienangebote leisten. Der Erfolg des Projekts „InfoStuDi“ ist ein Beleg für die Wettbewerbsfähigkeit der Hochschule Kaiserslautern und die Innovationskraft der dort tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler“, so Minister Wolf.

Auch der der Vizepräsident der Hochschule Kaiserslautern, Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt ist überzeugt: „Durch diese Auszeichnung bestärkt die Hochschule Kaiserslautern ihre Vorreiterrolle, die sie im Bereich der Digitalisierung in der Lehre mit Projekten wie Open MINT-Labs einnimmt.“ Stolz zu den Siegerhochschulen zu gehören, sind auch die Professoren Dr. Manfred Brill, Dekan des Zweibrücker Fachbereichs Informatik und Mikrosystemtechnik und Dr. Thomas Allweyer, Studiengangleiter der Angewandten Informatik und Mitglied im Senatsausschuss für Qualität und Lehre, die den Antrag gemeinsam mit Simone Grimmig, Leiterin des Referats „Neue Lehr- und Lernformen“, ausgearbeitet haben.

Die Hochschule Kaiserslautern ist eine der sechs Hochschulen aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Thüringen, die von der Carl-Zeiss-Stiftung in den Fächern Ingenieur- und Naturwissenschaften gefördert werden. Für bundesweit sechs weitere Hochschulen übernimmt der Stifterverband die Förderung fachunabhängig. (hskl)



Die Preisträger der HS KL mit Jurymitgliedern (Foto: Peter Himsel)

Maßgeschneiderte Ernährungskonzepte

Die Hochschule Kaiserslautern startet DiDiER – ein vom BMBF gefördertes Forschungsprojekt zur computerunterstützten Ernährungsberatung von chronisch Kranken

Viele Berater und Anbieter von Dienstleistungen nutzen bereits Computertechnologie, um die Qualität ihrer Beratung zu verbessern und effizienter zu arbeiten. Auch bei der Ernährungsberatung von chronisch Kranken werden häufig hochkomplexe Analysen durchgeführt und wahre Detektivarbeit geleistet. Ziel ist es oftmals, Auslöser von Beschwerden zu erkennen und maßgeschneiderte Ernährungskonzepte zu erarbeiten. Dazu ist eine enge Kooperation zwischen Patient und Berater unabdingbar, um Symptome mit verzehrten Nahrungsmitteln in Verbindung bringen zu können. Handschriftliche Notizen der Patienten sind oft ungenau und führen nicht immer zu belastbaren Ergebnissen.

Mit Hilfe digitalisierter Daten könnten sich Berater viel besser auf den einzelnen Patienten vorbereiten, denn die Daten sind oft präziser und lassen sich zudem computerunterstützt auswerten. Dennoch spielt Digitalisierung gerade im professionellen Umfeld der Ernährungsberatung nur eine untergeordnete Rolle. Nach wie vor mangelt es an verlässlichen Methoden zur digitalisierten Erhebung und Auswertung von Daten. Oftmals bestehen auch datenschutzrechtliche Bedenken oder es fehlen praktikable Erlösmodelle auf Seiten der Berater.

Im Verbundprojekt DiDiER (Digitalisierte Dienstleistungen im Bereich der Ernährungsberatung von Personengruppen mit erhöhten gesundheitlichen Risiken bei Fehlernährung), das vom OFFIS Institut für Informatik in Oldenburg koordiniert wird, arbeitet nun die Hochschule Kaiserslautern an neuen Konzepten zur Verbesserung der Qualität und Effizienz im Management ernährungsbedingter Erkrankungen. In strategischen Partnerschaften mit dem Deutschen Allergie- und Asthmabund (DAAB, Mönchengladbach), dem Deutschen Forschungszentrum für Künstliche Intelligenz (DFKI, Saarbrücken), dem Institut für Sozialforschung und Sozialwirtschaft (ISO, Saarbrücken), der Universitätsklinik für Geriatrie der Universität Oldenburg, und den Firmen T-Systems International (Frankfurt/Main) und EUROKEY (Saarbrücken) bringt die Hochschule Kaiserslautern ihre medizin-informatischen Kompetenzen und Erfahrungen aus früheren Projekten zum digitalisierten Diätmanagement ein.

Prof. Dr. Norbert Rösch am Campus Zweibrücken freut sich über den erfolgreichen Start des auf drei Jahre angelegten Projekts: „Unser Ziel ist es, innovative Technologien zu entwickeln, die rasch in konkrete Anwendungen münden und Patienten im Alltag unterstützen. Daher sind wir froh, neben renommierten wissenschaftlichen Instituten auch Industriepartner und den DAAB mit an Bord zu haben. Während wir uns vorwiegend um den Anwendungsfall ‚Nahrungsmittelallergie und -unverträglichkeit‘ kümmern, konzentrieren sich die Kollegen aus Oldenburg auf das Vermeiden von Gebrechlichkeit bei geriatrischen Patienten. Mit Hilfe von Pilotstudien prüfen wir dann gemeinsam die Alltagstauglichkeit der Entwicklungen“. Zur Wahrung der informationellen Selbstbestimmung verbleiben die erhobenen Daten dabei stets beim Patienten. Dieser kann seinem Berater erlauben, bestimmte Auswertungen der Daten mittels sogenannter „Smart Services“ durchzuführen. Dadurch wird vermieden, dass auswertbare private Rohdaten zentral gespeichert werden müssen. Nicht zuletzt werden damit Akzeptanzprobleme bei innovativen eHealth-Lösungen verringert und die Etablierung neuer Dienstleistungskonzepte erleichtert.

(hskl)

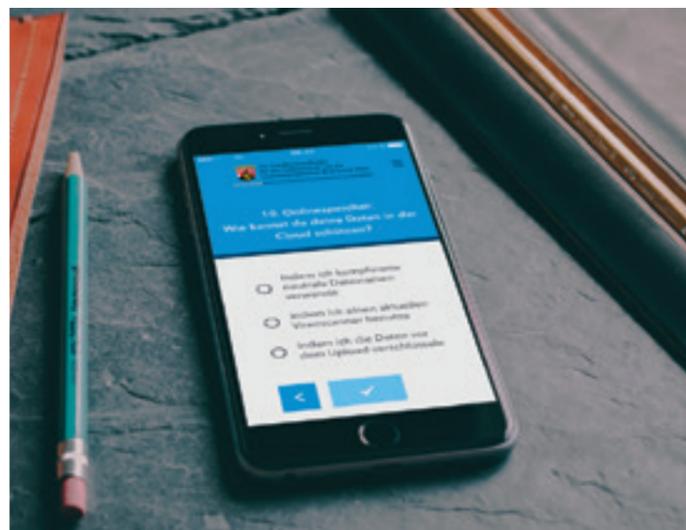
„CheckApp“ für digitale Selbstverteidigung

„Youngdata“ ist das Jugendportal der unabhängigen Datenschutzbehörden des Bundes und der Länder. Hier findet Jung aber auch Alt Informationen zum Datenschutz und zur Informationsfreiheit, Tipps für ein kluges Verhalten im Internet und Berichte über die digitale Zukunft unserer Gesellschaft. Nunmehr wurde die Datenschutzseite um ein neues Quiz erweitert, das im Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik der Hochschule (HS) Kaiserslautern in enger Zusammenarbeit mit dem Landesbeauftragten für Datenschutz und der Informationsfreiheit Rheinland-Pfalz, entwickelt wurde. Mit der sogenannten „CheckApp“ kann nun jeder selbst prüfen, wie es um sein Wissen in Sachen digitaler Selbstverteidigung bestellt ist.

Im Quiz ist ein umfangreicher, in fünf Kategorien unterteilter Fragenpool zugänglich, womit man seine Kenntnisse in den Bereichen Smartphones & Apps, Datenspuren, Kommunikation, Soziale Netzwerke und Onlinespeicher überprüfen kann,“ erläutert Prof. Dr. Bernhard Schiefer, der die App zusammen mit seinen Assistenten André Schäfer und Ronny Bölter entwickelt hat.

Bei der Auswertung zeigt sich dann, ob man in der Lage ist, die eigenen Daten im digitalen Alltag vor allzu neugierigen Blicken zu schützen. Natürlich werden die Teilnehmenden auch mit zusätzlichen Informationen, Tipps & Tricks zum Thema Datenschutz und Netzsicherheit versorgt.

„Für uns ist es natürlich ein schöner Erfolg und unterstreicht die Anwendungsorientierung unserer Hochschule, dass unsere App auf einem so stark frequentierten Portal wie Youngdata nunmehr einem breiten Nutzerkreis zur Verfügung steht“, freut sich Prof. Schiefer. „Eine Besonderheit der ‚CheckApp‘ besteht darin, dass sie ein Backend besitzt, über welches ohne besondere Informatikkenntnisse neue Quiz-Kategorien und Fragen angelegt und bearbeitet werden können“, erläutert Ronny Bölter. Die Pflege und Weiterentwicklung des Fragenpools erfolgt so kontinuierlich online durch Mitarbeiter des Landesbeauftragten für Datenschutz und der Informationsfreiheit Rheinland-Pfalz, die die Anwendung auch im Rahmen ihrer Schüler-Workshops an Schulen einsetzen. Dadurch bleibt die Anwendung ständig aktuell und kann einfach auf die sich rasant wandelnden Anforderungen im Hinblick auf die Kompetenz im Umgang mit Internet und



CheckApp

sozialen Medien angepasst werden. Pflege und Weiterentwicklung der App und der dahinterstehenden Administrationsoberfläche erfolgt weiterhin in Zweibrücken durch das Team um Prof. Schiefer.

Die „digitale Selbstverteidigung“ stand allerdings nicht nur bei der Entwicklung des Quiz im Vordergrund. Auch bei der technischen Umsetzung und Bereitstellung des Webserver, auf welchem die „CheckApp“ von der Hochschule Kaiserslautern zur Verfügung gestellt wird, wurde auf die Verwendung neuester Sicherheitsstandards Wert gelegt“, erklärt André Schäfer.

(hskl)

Gut verbunden – mit dem Verband-Spezialisten KOB

Masterstudenten untersuchen Personalpolitik der Karl Otto Braun GmbH

Was ist es, was die Mitarbeiter am stärksten motiviert? Die attraktive Aufgabe? Die lockende Entgeltgestaltung? Oder die Verbundenheit mit der Firma? Masterstudierende des Studiengangs Mittelstandsmanagement traten mit diesen und vielen weiteren Fragen inklusive der dazugehörigen theoretischen Grundlegung im vergangenen Semester an das mittelständische Unternehmen Karl Otto Braun GmbH & Co. KG (KOB) heran.

KOB ist Weltmarktführer im Bereich medizinischer Binden und hat seinen Hauptsitz im beschaulichen Wolfstein bei Kusel. Mehr als 3.000 unterschiedliche Artikel, vorwiegend für den medizinischen Bereich, verlassen die Produktionsstätten von KOB und ihren beiden Tochterunternehmen in China und Indien. Eine Besonderheit: KOB produziert Binden und Verbände von A bis Z in einem einzigen Prozess, von der Rohbaumwolle bis zur fertig konfektionierten Ware. Das Unternehmen ist dabei stolz auf das besondere Know-how in der Textilveredelung. Stolz ist man aber auch auf die Menschen, die bei KOB arbeiten. „Wir haben erkannt, dass unser Erfolg hauptsächlich auf unseren qualifizierten und gut ausgebildeten Mitarbeitern fußt“, so Ausbildungs-Leiterin Katharina Scherer. „Uns freut es sehr, dass Studierende aus Zweibrücken den Weg zu uns gefunden haben, um unsere Personalarbeit einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.“

Und so stellten sich KOB-Führungskräfte und Mitarbeiter der Personalabteilung den Fragen der rund 50 Studierenden, die ihrerseits nicht mit leeren Händen ankamen: Als Vertreter der wissenschaftlichen Seite in dieser Kooperation hatten die Studierenden nicht nur den selbst erarbeiteten Gesprächsleitfaden im Gepäck, sondern im Vorfeld auch die dazugehörigen theoretischen Hypothesen und Ansätze erarbeitet. Der intensive Austausch zu den mitgebrachten Fragen betraf neben den Motivationsanreizen die ganze Palette betrieblicher Personalpolitik, also auch die Themen Kontrolle, Mitarbeiterführung, Aufgabengestaltung, Selektion und Integration.

Wieder zurück in Zweibrücken fassten die Studierenden theoretisch die Einzelergebnisse zusammen und gingen in ihren Berichten vor allem darauf ein, wie „stimmig“ die verschiedenen Felder der Personalpolitik bei KOB „gelebt“ werden. Sie diagnostizierten dabei die personalpolitischen Felder als weitgehend stimmig. Manche Maßnahmen erwiesen sich

allerdings auch als erklärungsbedürftig und fügten sich aus ihrer Sicht nur bedingt in das Gesamtbild der betrieblichen Personalpolitik des Unternehmens ein.

Zum Abschluss präsentierte und diskutierte die Studentengruppe gemeinsam mit Katharina Scherer diese Ergebnisse; manches davon wird nun unternehmensintern weiterverfolgt. Am Ende waren sich die Studierenden, die Vertreter von KOB wie auch die Initiatorin und Leiterin des studentischen Kooperationsprojekts einig: „Solche Veranstaltungen bieten einen lehrreichen Austausch für alle Beteiligten!“ Dieses Projekt fand im Rahmen der Lehrveranstaltung „Strategisches Personalmanagement“ von Prof. Dr. Susanne Bartscher-Finzer statt. Die Untersuchung bei KOB ist übrigens Teil eines Forschungsprojekts der Professorin über typische Muster der Personalarbeit in verschiedenen Branchen.

Susanne Bartscher-Finzer
Christian Wolf

Masterstudenten der HS Kaiserslautern mit dem Leiter der Personalabteilung, Michael Bohrmann (ganz links), Susanne Bartscher-Finzer (vorne links) und Leiterin der Ausbildung, Katharina Scherer (vorne rechts) (Foto: Christian Wolf)



Stiftungsprofessur besetzt

Seit dem Wintersemester 2016 ist die Carl-Zeiss-Stiftungsprofessur vergeben

Mit Dr. Tanja Brigadski konnte die Hochschule (HS) Kaiserslautern pünktlich zum Start des Wintersemesters die Ende 2014 erfolgreich eingeworbene Carl-Zeiss Stiftungsprofessur besetzen. Die Biochemikerin hatte zuletzt eine Juniorprofessur in Magdeburg inne, bevor sie den Ruf an den Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik (IMST) am Campus Zweibrücken der Hochschule annahm.

Nachdem sich in den letzten Jahren – nicht zuletzt durch die gegenseitige Befruchtung der beiden Studiengänge „Applied Life Sciences“ und „Mikrosystem und Nanotechnologie“ – ein innovativer und nachhaltiger Forschungsschwerpunkt im Bereich der „Biomedizin“ an der Hochschule etabliert hat, war es gelungen, die Zusage der Carl-Zeiss-Stiftung für eine Stiftungsprofessur für „Optische und elektrophysiologische Analyseverfahren in der Biomedizin“ zu erhalten. Damit ist die Hochschule Kaiserslautern gemeinsam mit der Hochschule Mainz die erste rheinland-pfälzische Hochschule, die eine solche Stiftungsprofessur einwerben konnte. Die Förderung für diese Forschungsprofessur mit reduziertem Lehrdeputat läuft über fünf Jahre. Zusätzlich werden von der Carl-Zeiss-Stiftung Sach- und Investitionsmittel zur Verfügung gestellt.

Gesucht war bei der Ausschreibung eine profunde Expertise im Bereich Elektrophysiologie bzw. optischer Messverfahren wie Calcium-Imaging, um das Kompetenzprofil im Forschungsschwerpunkt abzurunden. „Uns war es wichtig, eine Persönlichkeit zu finden, die ein eigenes Forschungsprofil mitbringt“, erläutert Prof. Dr. Karl-Herbert Schäfer, Studiengangsleiter des Masterstu-

diengangs Applied Life Sciences und Leiter des Kompetenzzentrums „Bio Medical Engineering“ an der Hochschule. Er hatte den Antrag unter der Mitarbeit der Kollegen eingereicht. Mit Tanja Brigadski sei eine Besetzung genau in diesem Sinne gelungen, freut sich Schäfer. „Wir werden unser schon jetzt gutes Standing in der Biomedizin weiter ausbauen und unsere Chancen für weitere Forschungsanträge nachhaltig verbessern“, ist sich der Wissenschaftler sicher.

Froh über ihre Berufung ist auch die junge Professorin: „Als ich die Ausschreibung gelesen habe, dachte ich, das passt haargenau zu meinem Profil.“ Überzeugt habe sie auch „die hervorragende Forschungsausstattung, zu der das gesamte Team Zugang hat.“ Während ihrer bisherigen wissenschaftlichen Laufbahn beschäftigte sie sich mit der zellulären Verarbeitung von Neurotrophinen, das sind körpereigene Signalstoffe, die zielgerichtete Verbindungen zwischen Nervenzellen bewirken. Sie sichern den Fortbestand neuronaler Verbindungen. Hierbei befasste sie sich u.a. mit dem Transport Neurotrophin-beinhaltender Vesikel an die Synapsen spezifischer Transmittersysteme bei Erkrankungen des Nervensystems. Auch die physiologische Funktion des Neurotrophins BDNF (Brain-de-

rived neurotrophic factor) während der Neurogenese und synaptische Plastizitätsprozesse sowie die Funktion einzelner Zellen im neuronalen Netzwerk waren Gegenstand ihrer Forschungsarbeiten. Dass dabei die Erforschung neurodegenerativer Erkrankungen wie Morbus Alzheimer im Fokus steht, passt ausgezeichnet zu den Zweibrücker Forschungsaktivitäten, die sich u.a. mit dem Enterischen Nervensystem befassen, wobei insbesondere untersucht wird, wie sich dieses hochkomplexe Darmnervensystem nutzen lässt, um beispielsweise die medizinische Früherkennung von zur Zeit noch unheilbaren Krankheiten wie Morbus Parkinson oder Alzheimer zu verbessern.

Profitieren von der neuen Professur und den daran anknüpfenden Forschungsarbeiten wird auch die Lehre, sind sich Schäfer und Brigadski sicher. So können nicht nur zusätzliche Lerninhalte und Technologien vermittelt werden, sondern es werden sich weitere attraktive Möglichkeiten zur Durchführung von Bachelor- und Masterarbeiten ergeben. Der starke Forschungsstandort mache sich bezahlt: „Unsere Studierenden werden extrem gern genommen, beispielsweise am Uniklinikum Homburg“, weiß Schäfer zu berichten, „es kommt sogar vor, dass ich gefragt werde, ob wir noch

mehr dieser Art schicken können.“ Im Bereich der Forschung wolle man sich zudem als verlässlicher Partner in Sonderforschungsbereichen empfehlen. Schon jetzt pflege man sehr gute Forschungskontakte zu renommierten US-amerikanischen Universitäten wie Stanford oder Vanderbilt.

(hskl)

Prof. Dr. Tanja Brigadski am Cell Observer, mit dem lebende Organismen und intrazelluläre Prozesse beobachtet werden können (Foto: Grub)



Work-Life-Balance

Auch an der Hochschule Kaiserslautern gibt es noch Verbesserungspotenzial

Die Work-Life-Balance ist für die meisten Mitarbeitenden von hoher Bedeutung und hängt von der subjektiven Zufriedenheit ab. Eine ausgewogene Work-Life-Balance erhöht die Produktivität der Belegschaft und folglich auch die des Unternehmens oder der Institution.

Aus diesem Kontext wurde im Rahmen der Lehrveranstaltung „Strategisches Personalmanagement“ im Masterstudiengang „Mittelstandsmanagement“ eine empirische Untersuchung an der Hochschule Kaiserslautern vorgenommen, welche die Gegebenheiten der Work-Life-Balance und die daraus resultierende Zufriedenheit der Mitarbeitenden ermittelte. Die zweiwöchige Befragung richtete sich an alle Mitarbeiter der drei Hochschulstandorte, von denen 130 Probanden an der Befragung teilgenommen haben. Damit betrug die Rücklaufquote immerhin knapp 30% - laut Prof. Dr. Piazzolo eine überraschend hohe Beteiligung für eine Online-Befragung. Alleine 68 Teilnehmer arbeiten am Standort Zweibrücken. Das Gros der Teilnehmenden ist weiblich und als wissenschaftliche Mitarbeiterin (inkl. Assistentin) beschäftigt (Abb. 1).

ger. Da das Büro für die meisten Mitarbeitenden der zentrale Mittelpunkt des Arbeitsplatzes ist und Büroarbeit häufig von wenig Bewegung geprägt ist, ist es nicht verwunderlich, dass sich viele der Befragten über ein verbessertes Sport- und Gesundheitsangebot freuen würden. Rückenschulungen oder Entspannungsräume wurden hierbei am häufigsten vor-

geschlagen. Da mehr als zwei Drittel der Probanden sportlich aktiv sind, um sich so einen Ausgleich zur Arbeit zu schaffen, ist ein erweitertes Sport- und Gesundheitsangebot eine gute Gelegenheit die Work-Life-Balance der Mitarbeiter zu verbessern.

Eine ausgewogene Mischung zwischen Arbeitszeit und Freizeit ist



Abbildung 1: Beschäftigungsverhältnisse der Mitarbeiter

Von den Befragten sind knapp 60% mit ihrer Work-Life-Balance zufrieden, lediglich 40% sind dies nicht und wünschen sich folglich eine Verbesserung. Flexible Arbeitszeiten sind für fast alle Mitarbeitenden heute schon möglich (Abb. 2) – eine gute Ausgangslage!

Um einen Einklang zwischen Arbeitszeit und Freizeit schaffen zu können, ist die Möglichkeit zum Homeoffice oder auch der Kinderbetreuung ein Wunsch vieler Hochschulangehöriger.



Abbildung 2: Bestehende Rahmenbedingungen zur Förderung der Work-Life-Balance

oft ein wichtiger Faktor für eine gut empfundene Work-Life-Balance. Die Hochschule bietet einige Rahmenbedingungen, welche zu einer positiven Work-Life-Balance beitragen. Jedoch herrscht unter den Mitarbeitern kein einheitlicher Informationsstand über das Angebot der bereits bestehenden Rahmenbedingungen an der Hochschule. Beispielsweise wissen nur ca. die Hälfte der Teilnehmer von der Möglichkeit der Mitarbeiterschulungen. Die Hochschule täte folglich gut daran, die angebotenen Rahmenbedingungen an alle Mitarbeiter, beispielsweise durch einen Infobrief, zu kommunizieren. Desweiteren müssen die angebotenen Rahmenbedingungen an allen drei Hochschulstandorten angeboten werden. So wird eine faire und einheitliche Gestaltung der angebotenen Gegebenheiten für die Work-Life-Balance für alle Mitarbeiter gewährleistet.

Verbessert sich die Work-Life-Balance der Bediensteten der Hochschule, erhöht sich deren Wohlbefinden, Motivation und Leistungsbereitschaft. Für die Institution folgt daraus eine bessere Arbeitsqualität und Produktivität der Mitarbeiter. Eine gute Work-Life-Balance kommt somit den Mitarbeitern und dem Arbeitgeber zugute. Deshalb sollte die Hochschule darum bemüht sein, optimale Rahmenbedingungen für die Work-Life-Balance ihrer Mitarbeiter anzubieten.

P.S.: Für die rege Beteiligung an der Befragung bedanken wir uns!

Tamara Hilzendege



Ein ausgewogenes Verhältnis von Arbeit und Freizeit – Voraussetzung für zufriedene Mitarbeiter

Forschung für hocheffiziente technische Systeme

Hochschule Kaiserslautern richtet neuen Forschungsschwerpunkt ein

Die Hochschule Kaiserslautern hat einen neuen Forschungsschwerpunkt. „Hocheffiziente technische Systeme“ ist der Name des nunmehr vierten Forschungsschwerpunkts der Hochschule, dessen Einrichtung der Senat der Hochschule Anfang August zugestimmt hat. Mit dem Schwerpunkt, der insbesondere im Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften am Studienort Kaiserslautern entwickelt wurde, schärft die Hochschule ihr Forschungsprofil und baut ihre Position als eine der forschungsstärksten (Fach-) Hochschulen in Rheinland-Pfalz weiter aus.

Der Forschungsschwerpunkt verfolgt einen systemischen Ansatz und will Kompetenzen vernetzen und bündeln, die bislang eher auf die Komponentenebene fokussiert waren. Forschung an Hochschulen bedeutete bislang häufig, dass sich die Expertensicht auf einzelne Bausteine eines Systems richtet, selten aber auf das System als Ganzes. Das birgt die Gefahr von Zielkonflikten, da sich Optimierungsziele oftmals widersprechen. So lässt sich zum Beispiel eine hohe Verfügbarkeit schwer mit der Minimierung von Kosten vereinbaren. Für die Entwicklung hocheffizienter technischer Systeme bedarf es jedoch einer disziplinübergreifenden Zusammenarbeit, um den Lösungsraum für Optimierungsaufgaben voll auszuschöpfen.

Genau hier setzt der neue Forschungsschwerpunkt an und orientiert sich dabei an der neuen High-tech-Strategie – Innovationen für Deutschland der Bundesregierung. Das schafft Nachhaltigkeit und eine gute Basis für das Einwerben von Forschungsgeldern. An der Hoch-

schule Kaiserslautern soll mit dem neuen Forschungsschwerpunkt der Austausch von Experten aus den Gebieten der Elektrotechnik, der Informatik sowie des Maschinenbaus gefördert und institutionalisiert werden.

Zurzeit haben sich 15 Experten schwerpunktmäßig aus den Studienorten Kaiserslautern und Pirmasens zusammengefunden, die ihre Kompetenzen aus Leichtbau, Energie, Mechatronik in drei entsprechenden Arbeitsgruppen austauschen. Dabei wollen sie sich Zukunftsherausforderungen auf den Gebieten Energie, Sicherung der Rohstoffversorgung, Zukunftsstadt, intelligente Mobilität und digitale Vernetzung stellen. Ein ganz konkretes Beispiel für einen möglichen Forschungsgegenstand sind Pumpen. Von A wie Abwasser bis Z wie Zentralheizung haben Pumpen unterschiedlichste Einsatzgebiete, vor allem in der Industrie, z.B. im Rahmen von Kühlsystemen oder in Kraftwerksanlagen. Pumpen erzeugen weltweit den höchsten Energiebedarf und das Einsparungspotential ist gerade hier enorm. Denkbar ist nicht nur Forschung für

eine effizientere Arbeitsweise der Pumpen, sondern auch für eine ressourcensparende Produktion. Wenn beide Ansätze zusammenarbeiten, ist eine weitaus höhere Effizienz zu erwarten. Zurzeit laufen allein drei BMBF- bzw. BMWi-geförderte Projekte zu Pumpen an der Hochschule.

Insgesamt lässt sich die Forschungsexpertise der Hochschule auf den Gebieten Leichtbau, Energie und Mechatronik über eine Reihe von Forschungsprojekten mit einem Gesamtvolumen von derzeit 1,8 Millionen Euro belegen. Darüber hinaus bestehen Kooperationen mit den In-Instituten der Hochschule für Kunststofftechnik Westpfalz (IKW), Institut Energieeffiziente Systeme (IES) und dem Kompetenzzentrum Mechatronische Systeme sowie mit dem Fraunhofer IESE und dem Fraunhofer ITWM, die weiter ausgebaut werden sollen.

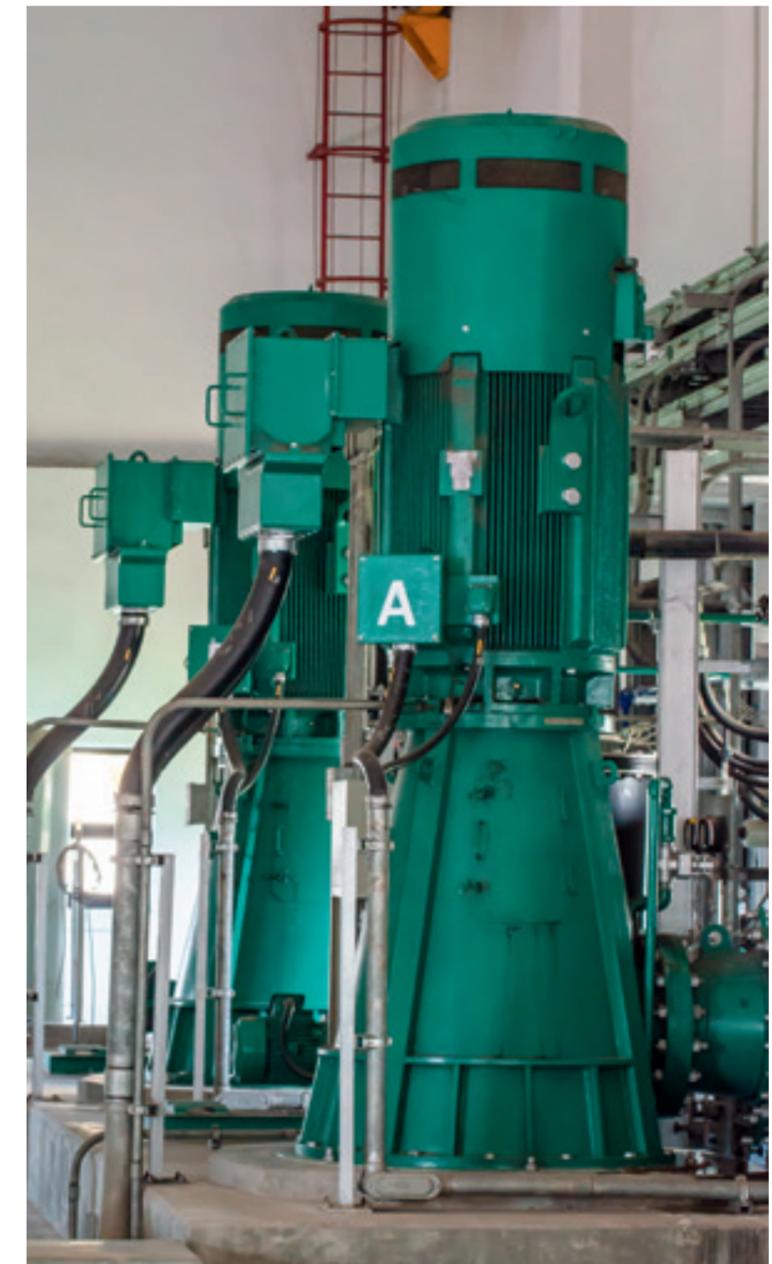
„Es gibt viele hochmotivierte Kollegen mit Forschungsideen an der Hochschule“, freut sich Professor Dr. Sven Urschel, der die Antragstellung des Forschungsschwerpunkts koor-

diniert hat, „im Forschungsschwerpunkt wird es durch gegenseitige Unterstützung wesentlich einfacher sein, Forschungsanträge zu stellen.“ Auch der Vizepräsident der Hochschule, Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt ist zuversichtlich, was das Potential des Schwerpunktes betrifft: „Ich freue mich, dass der Forschungsschwerpunkt ‚Hocheffiziente technische Systeme‘ einen Platz auf der Forschungslandkarte der Hochschulrektorenkonferenz anstrebt, wodurch er deutschlandweit wahrgenommen würde.“

Mit „Hocheffiziente technische Systeme“ hat die Hochschule Kaiserslautern nun insgesamt vier Forschungsschwerpunkte. Die drei bereits bestehenden Schwerpunkte sind:

- Integrierte miniaturisierte Systeme (IMS)
- Zuverlässige Software-intensive Systeme (ZUSIS)
- Nachhaltige Produkte und Dienstleistungen (NAPUD)

(hskl)



Pumpen als große Energiefresser bieten viel Potential für Forschung zu mehr Energieeffizienz (Foto: Colourbox)

LEAN-Workshop

Kooperation mit TEREX Cranes in Zweibrücken -
Master-Studierende lernen kompetenzorientiert vor Ort

Das Master-Studium „Logistik und Produktionsmanagement“ (LP) der Hochschule Kaiserslautern richtet sich auf die Entwicklung interdisziplinärer Kompetenzen der Studierenden, wie sie später in Leitungs- und Führungspositionen für Wirtschaftsingenieure und Wirtschaftsingenieurinnen in Produktions- und Logistikbetrieben gebraucht werden. Im Rahmen der einführenden Blockwoche kooperierte das Kompetenzzentrum OPINNOMETH im Fachbereich Betriebswirtschaft der Hochschule Kaiserslautern im März mit der Firma TEREX Cranes, die weltweit einer der bedeutendsten Hersteller von Mobilkränen ist.

Im Rahmen dieser Kooperation erarbeiteten die Studierenden gemeinsam mit Mitarbeitern des Unternehmens verschiedene Fragestellungen rund um verschiedene Gestaltungsmöglichkeiten für Montageprozesse in einem Lean-Workshop.

Die Arbeitsform des Lean-Workshops bereitet die Studierenden auf aktuellste berufsrelevante Herausforderungen vor, wie sie in weiten Teilen der Industrie gefordert werden. Innerhalb einer Blockwoche wird unter Hochdruck in immer wieder neu zusammen gesetzten Teilteams an der Bearbeitung vieler Teilaspekte einer großen Aufgabe gearbeitet.

Hierbei durchleiten die Studierenden immer wieder geschlossene Problemlösungszyklen von der Analyse über die Planung, den Test bis hin zur Umsetzung. Diese geschlossenen Erkenntnisgewinnungsprozesse tragen zu einem raschen und praktisch fundierten Kompetenzaufbau bei. Fachliche Expertise wird somit in Form vieler Experimente aufgebaut – es müssen immer wieder Thesen aufgestellt, überprüft und ggf. verworfen werden. Die Komplexität der realen Produktionswelt verlangt von den Studierenden immer wieder den Umgang mit Unsicherheit – und die Fähigkeit, auch dann Entscheidungen zu treffen, wenn das Hintergrundwissen noch nicht zu 100 Prozent vorhanden ist. Im Rahmen einer „Operational Excellence“ sind diese Skills aus dem Bereich der Methoden- und persönlichen Kompetenzen sehr wichtig, um mit hoher Effizienz geringe Durchlaufzeiten in der Projektarbeit zu realisieren.

Auch die Präsentation der Arbeitsergebnisse im Rahmen des Lean-Workshops stellte für die meisten Studierenden eine neue Erfahrung dar. Sie präsentierten Ihre Ergebnis-

se in einem sogenannten „Report out“ gleichzeitig vor TEREX-Mitarbeiterinnen und –Mitarbeitern aller Hierarchieebenen. Auch die Präsentation selbst war zielorientiert und in einem engen Zeitfenster geplant und organisiert. Die abschließende Diskussion aller Beteiligten hatte den Gedankenaustausch über die praktischen Ergebnisse der Studierenden zum Inhalt, wobei auch erste Einschätzungen zu deren möglicher Umsetzung stattfanden.

Die LP-Studierenden haben unter der Anleitung von Prof. Thurnes vom Kompetenzzentrum OPINNOMETH und in Zusammenarbeit mit TEREX-Cranes in einer berufsrelevanten Themenstellung fachliche, methodische und personale Kompetenzen entwickeln können, wie dies nur in einem handlungsorientierten Lernsetting möglich ist. Hierbei stellt insbesondere die Arbeitsform des Lean-Workshops ein besonderes Alleinstellungsmerkmal dar, welches ihnen nicht-alltägliche berufsrelevante Praxis vermittelte. TEREX bot den Studierenden nicht nur Gastfreundschaft, eine interessante Aufgabenstellung und tatkräftige Unterstützung, sondern verdeutlichte ihnen insbesondere auch die praktische Relevanz ihrer studentischen Arbeitsergebnisse für das Unternehmen.

An der Hochschule Kaiserslautern bietet das Kompetenzzentrum OPINNOMETH im Rahmen seiner Weiterbildungsveranstaltungen auch einen Kurs zum Hochschulzertifikat „Lean-Workshop Leader“ an, mit dessen Hilfe Unternehmen verschiedenen Gruppen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Leitung von Lean-Workshops ausbilden lassen können. Details hierzu finden sich auf der Homepage des Kompetenzzentrums: www.hs-kl.de/opinnometh

Prof. Dr.-Ing. Christian M. Thurnes



Studierende und TEREX-Mitarbeiter bei studentischen Lean-Workshop (v.l.n.r.): Marco Schmitt, Philipp Feth, Dominik Kälber, Björn Henky, Annika Ziener, Tobias Vogel, Alexander Semke, Patrick Neumann, Janina Müller, Tobias Büscher, Laura Michels, Felix Raßmußen, Tim Kanthak, Johannes Zimmer, Andreas Buchmann, Prof. Thurnes, Eric Siebert

Problembasiertes Lernen – eine Philosophie?

Teilnahme an internationalem Kongress zum Problembasierten Lernen

Problem-based Learning (PBL) und verwandte Ansätze wie Project-based Learning und Enquiry-based Learning gelten als erfolgsversprechende Konzepte, um Lernprozesse und Handlungskompetenzen auch innerhalb eines Studiums zu fördern. Dabei geht es immer darum, träges Wissen in aktives Anwendungswissen umzuwandeln. Die Teilnahme am Kongress „Kompetenzen fördern – Zukunft gestalten“ vom 16.06. – 17.06.2016 in Zürich eröffnete wertvolle Einblicke in die aktuelle Forschung und innovative Praxisprojekte. Professor Dr. Martin Wölker stellte im Rahmen eines Workshops die Entwicklungen an der Hochschule Kaiserslautern vor.

Im Studiengang Logistics – Diagnostics and Design (LDD) sind bereits seit 2012 Lehr- und Lerninhalte vorwiegend problembasiert und werden durch eigene Forschungen begleitet und unterstützt. Mit Hilfe von PBL werden Studierende für das Arbeitsleben mit Handlungskompetenzen ausgestattet und so in die Lage versetzt, theoretisches Wissen mit praktischem zu verknüpfen. Problemstellungen und Fallbeispiele fordern LDD-Studierende selbstständig und in Teams situativ adäquate Lösungen zu finden. Der Lehrende versteht sich dabei als Mentor, Tutor oder auch als Coach.

Unsere didaktischen Ansätze im Logistikstudium stießen bei den Veranstaltern des internationalen PBL-Kongresses auf großes Interesse und wir waren aufgefordert, einen Werkstattbericht in der Sonderausgabe „Problem-based Learning – Kompetenzen fördern, Zukunft gestalten“ in der renommierten Zeitschrift für Hochschuldidaktik (ZFHE) zu erstellen. Die Sonderausgabe Jg11/Nr. 3 mit unserem Artikel „Die Gestaltung eines MINT-Praktikums im Logistikstudium“ erschien im Vorfeld zu dem Kongress sowohl im Print als auch online. Im Blickpunkt unseres Beitrages stand die Darstellung des MINT Praktikums, das sich wesentlich von anderen Laborpraktika unterscheidet: Studierende erhalten in diesem Praktikum keine vorgefertigte Anleitung, sondern müssen sich im Team verschiedene Versuche selbstständig erarbeiten. Der Beitrag macht deutlich, dass wir nicht „klassisch“ problembasiert arbeiten, sondern eine Mischform von problembasiertem und projektorientiertem Lernen mit der Methode des forschenden Lernens anwenden.

Wir erhielten zudem die Gelegenheit, beim Kongress in einer Session das MINT Praktikum vorzustellen. Das Interesse war groß, da die problembasierte Vorgehensweise in den Ingenieursstudiengängen und Laborpraktika eher selten ist.

Der Kongress beginnt praxisnah

Vorgeschaltet zum Kongress gewährte das Careum Bildungszentrum Zürich Einblick in Umsetzung von problem-basiertem Lernen in den Gesundheitsbereich. Die Veranstaltung zum Thema „Erleben Sie PBL live! Ein Einblick in die HF Ausbildungen im Gesundheitswesen“ zeigte wie problembasiertes Lernen konsequent und umfassend in die gesamten Curricula der Gesundheitsberufe der höheren Fachschule umgesetzt sind. Die Erfolge liegen gerade bei pflegerischen Berufen darin, dass Auszubildende theoretisches Wissen selbst anwenden, ausprobieren und so handlungssicher werden, um Patienten zu pflegen und zu betreuen.

Forschung und problembasiertes Lernen

Beim Kongress standen drei inhaltliche Schwerpunkte mit folgenden Fragestellungen im Fokus: Wie können Lernumgebungen mit PBL die Kompetenzentwicklung fördern? Wie kann PBL nutzbringend in Bildungsgänge eingebunden werden? Welchen Mehrwert für die Zusammenarbeit bringen Lerntechnologien und PBL?

Das umfangreiche Programm ermöglichte 360 Teilnehmern aus 20 Ländern an den Parallelsessions mit insgesamt 70 Beiträgen teilzunehmen.

Umfassende Forschungsergebnisse, die die Lernerfolge der Studierenden mit PBL belegen, liegen nicht vor. Aussagekräftige, evidenzbasierte Forschungsergebnisse bestätigen die deutlich bessere Kommunikationsfähigkeit von Studierenden gegenüber denjenigen, die konventionell frontal unterrichtet wurden. Die erhöhten Fähigkeiten zum lebenslangen Lernen und kritischen, forschenden, fragenden Denken sind momentan noch Gegenstand der Forschung, wie Prof. Dr. Henk Schmidt in seiner Keynote darlegte.

PBL wurde Ende der 1960er-Jahre von Howard S. Barrows in Kanada entwickelt. Es gibt zahlreiche Adaptionen der von Barrows entwickelten Ursprungsform. Problembasiertes Lernen ist stark in den Niederlanden, in Dänemark und der Schweiz in Ausbildungsgängen und Hochschulen vertreten, es breitet sich aber weltweit aus.

Beim Kongress wurde durch Professorin Dr. Annette Kolmos die Forderung aufgestellt, problembasiertes Lernen an einer Hochschule umfassend in die Curricula aufzunehmen. Real findet PBL an Hochschulen vornehmlich nur in einzelnen Modulen statt. So beziehen sich am Kongress vorgestellte Evaluationen und Forschungsergebnisse auf einzelne Pilotprojekte oder besondere Module. Während wenige Hochschulen (Niederlande, Dänemark, Schweiz) problembasiertes Lernen in die gesamten Studiengänge systematisch implementiert haben, modifizieren andere Hochschulen die Methode und wenden sie bei interdisziplinären Veranstaltungen an. Vielfach sind die Angebote modulübergreifend und in Zusammenarbeit mit den Hochschuldidaktikern.

Da sich Forschungsergebnisse auf Einzelbereiche beziehen und problembasiertes Lernen als Methode von der praxisnahen Anwendung lebt, ist die Frage, inwieweit die Forschung über Jahre vernachlässigt wurde.

Was nehmen wir mit?

Aufgrund der Kongressbeiträge scheint es eher selten zu sein, dass ein oder mehrere Studiengänge mit Beginn der Akkreditierung das Curriculum umstellen – so wie wir dies getan haben: Vorlesungen sind auf Seminarform umgestellt, die Prüfungsordnung und die Prüfungsformen kompetenzorientiert ausgerichtet.

Ein Resultat durch den Kongress war, dass wir – wie andere – Derivate der klassischen PBL Methode anwenden und uns darin bestätigt sehen. Verschiedene Ansätze können nebeneinander existieren, unsere Form ist projekt-problembasiertes Lernen und Lehren. PBL im Lernen und Lehren anzuwenden, lebt von einer Überzeugung, dass Stu-

dierende nur ihre Kompetenzen erwerben oder erweitern, wenn sie dies selbstständig erarbeiten und so erfahren. Logistiker, die Probleme effizient diagnostizieren und lösungsorientierte, neue Prozesse gestalten sollen, müssen ein Problembewusstsein erlernt und entwickelt haben. Dies üben sie in Pirmasens.

Weitere Forschungen sind vonnöten, besonders inwieweit die Lernerfolge durch das problembasierte Lernen höher sind und Studienabbrüche verhindert werden können.

Ulla Tschötschel
Prof. Dr. Martin Wölker



Panel discussion im großen Hörsaal PH Zürich (Foto: Pädagogische Hochschule Zürich)



Workshop „PBL in MINT-Fächern“, im Bild Martin Wölker (Foto: Pädagogische Hochschule Zürich)

Innovationsmethodik

TRIZ-Training des Kompetenzzentrums OPINNOMETH für Mitarbeiter/innen der Hochschule Kaiserslautern

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Fachbereiche der Hochschule Kaiserslautern waren eingeladen, über mehrere Monate hinweg ein Training in aktuellen systematischen Innovationstechniken zu absolvieren und dabei auch ein attraktives international geschätztes Zertifikat zu erlangen. Zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Dozenten) der Fachbereiche BW, ALP und AING nahmen die Herausforderung an und neun davon absolvierten erfolgreich die Abschlussprüfungen am Semesterende.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aller Fachbereiche der Hochschule Kaiserslautern waren eingeladen, über mehrere Monate hinweg ein Training in aktuellen systematischen Innovationstechniken zu absolvieren und dabei auch ein attraktives international geschätztes Zertifikat zu erlangen. Zwölf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Dozenten) der Fachbereiche BW, ALP und AING nahmen die Herausforderung an und neun davon absolvierten erfolgreich die Abschlussprüfungen am Semesterende.

ram, Philips, Schaeffler usw. nutzen Methodiken wie TRIZ in ihren Entwicklungs- und Innovationsprozessen gezielt, um nicht nur bahnbrechend Neues zu erschaffen, sondern vor allem auch, um immer wieder schnell Innovationen generieren zu können. Für ein erfolgreiches Innovationsmanagement ist nämlich die Frage der Geschwindigkeit – und somit der Effizienz der Innovationsprozesse – mindestens so entscheidend, wie die Frage nach der empfundenen Innovationshöhe.

Innovationsmethodik TRIZ – Kompetenzzentrum an der Hochschule Kaiserslautern

Das Kompetenzzentrum OPINNOMETH (OPerational excellence- und INNOvations-METHodik) an der HS Kaiserslautern fokussiert in einem seiner beiden Schwerpunkte Innovationsmethodiken und hierbei insbesondere systematische Ansätze, wie die TRIZ.

Professor Thurnes – Leiter des Kompetenzzentrums – ist stellvertretender Vorsitzender des VDI-Richtlinienausschusses „Innovationsmethodiken“ und befasst sich dort mit der Dokumentation und Richtliniendefinition des Standes der Technik in diesem Bereich. Darüber hinaus bringt er aktuelle Innovationsmethodik in verschiedene Bachelor- und Masterstudiengänge ein. Im Bereich der Weiterbildung leitet er den berufsbegleitenden MBA-Studiengang „Innovations-Management“ und Zertifikatslehrgänge des Kompetenzzentrums adressieren den Transfer mit der Industrie. Vor diesem Hintergrund hat das Kompetenzzentrum nun erstmalig Hochschulangehörigen die Möglichkeit gegeben, ein TRIZ-Training mit dem Abschlussziel des international geschätzten „MATRIZ Level 1“ zu absolvieren. Auf diese Weise können die sonst eher nur Spezialisten der Praxis

Innovation und systematische Methoden: Kreativität UND Effizienz

Das kreative Moment in Innovations- und Entwicklungsprozessen wird meist als ein stark intuitiv geprägter Akt verstanden. Aber in den Innovationsabteilungen erfolgreicher Unternehmen ist die Ideengewinnung ein kontinuierlicher Bestandteil des Innovationsprozesses. Dort muss mit relativ hoher Sicherheit eine vorgegebene Anzahl innovativer Ideen und Vorhaben in einer bestimmten Zeit gefunden werden – und dies Woche für Woche. Auch wenn es viele intuitionsstimulierende Methoden gibt, so stellen intuitive Verfahren im professionellen Innovationsmanagement längst nur einen Teil des genutzten Instrumentariums dar. Von hoher Bedeutung sind heute insbesondere auch systematische Innovationsmethoden, da sie mit hoher Zuverlässigkeit schnell zu einer großen Anzahl von Innovationsimpulsen führen. Allerdings müssen solche Methoden, wie zum Beispiel die TRIZ (Theorie des erfinderischen Problemlösens) eingeübt und trainiert werden, da sie eben nicht intuitiv sind.

Unternehmen wie Samsung, General Electric, Siemens, Os-

bekanntem tiefergehenden Methoden der TRIZ in der Hochschule an verschiedenen Stellen genutzt werden, indem sie das Methodeninventar zahlreicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bereichern.

Die neun Absolventen des Trainings empfanden den Einstieg in die Methodik als interessant und werden in den nächsten Monaten selbst entscheiden, wie und wo diese Eingang in ihren persönlichen Methodenschatz im Alltag finden werden.

individuellen Kompetenzbündel der Teilnehmenden in einer Weise, die sowohl für die Person als auch für ihr Wirken innerhalb der Hochschule nur von Vorteil sein können. Das hochschulinterne Training vervollständigt den Ansatz des Kompetenzzentrums OPINNOMETH, möglichst vielen Gruppen die Ansätze methodischen Handelns – in diesem Falle der Innovationsmethodik TRIZ – näher zu bringen: Studierenden, Industrie und nun auch Hochschulangehörigen in Lehre und Forschung.

Weitere Informationen:

Innovationsmethodik im individuellen Kompetenzbündel

Professor Thurnes zieht aus dem Training für Hochschulangehörige den Schluss, dass das Kompetenzzentrum gleiche bzw. ähnliche Angebote wiederholt durchführen sollte. Auch wenn im Training primär technisch orientierte Fragestellungen im Vordergrund standen, so wurden auch immer wieder Hinweise auf die Nutzung der Methodiken in administrativen oder anderen Bereichen gegeben. Insgesamt sind die erlernten Methoden bei entsprechend intensiver Reflexion losgelöst vom Probleminhalt als prinzipielle Hilfsmittel zur innovativen Problemlösung in beliebigen Themenfeldern nutzbar. Unabhängig von der individuellen Fachrichtung, erweitern die TRIZ-Kenntnisse und –Fähigkeiten somit die

Kompetenzzentrum OPINNOMETH:
www.hs-kl.de/opinnometh

MBA Innovations-Management:
www.mba-innovations-management.de

Prof. Dr.-Ing. Christian M. Thurnes



Erfolgreiche Trainingsteilnehmende (v.l.n.r.: Mirjam Kyas, Prof. Thurnes, Frederik Pröbstle, Prof. Stumm, Kathrin Schwan, Marc Florian Beck, Sven Schiller, Marius Schönberger, Axel Evertz, Patrick Schackmann)

Wenn das Bauchhirn erkrankt

Lebensqualität verbessern und operative Eingriffe bei Personen mit Erkrankungen des Darms minimieren will ein Forschungsprojekt der Hochschule Kaiserslautern. Dies soll durch den Einsatz einer Stammzellentherapie gelingen. Für die Erforschung der Möglichkeiten hat die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Karl-Herbert Schäfer am Standort Zweibrücken der Hochschule Kaiserslautern jetzt eine Förderzusage der Deutschen Forschungsgemeinschaft von knapp 425.000,- Euro erhalten.

Morbus Hirschsprung (MH) ist eine Erkrankung des neugeborenen Kindes, die den Enddarm, und manchmal sogar den gesamten Darm betreffen kann. Diese erzeugt bei den Kindern und deren Eltern einen hohen Leidensdruck. Mit der angeborenen Fehlbildung kommt in Deutschland ca. jeden zweiten bis dritten Tag ein Kind zur Welt. Kennzeichnend für MH ist, dass in einem unterschiedlich langen Teil der Darmwand die Nervenzellen fehlen (Aganglionose). Der Darminhalt kann nicht oder nur in geringen Mengen weitertransportiert werden und damit den betroffenen Darmabschnitt kaum oder gar nicht passieren. Das führt zu einer zunehmenden Verschlechterung des Allgemeinzustands des Kindes. Es kann sich eine Entzündung der Darmwand entwickeln (Enterokolitis), die bis hin zu einer schweren Blutvergiftung (Sepsis), evtl. mit lebensbedrohlichem Kreislaufzusammenbruch führen kann. Die Therapie besteht zurzeit in der Entfernung des erkrankten Darmabschnittes, was umso problematischer ist, je näher der betroffene Darmabschnitt am Schließmuskel liegt. Oft ist damit die Krankheit nicht komplett geheilt, und Beschwerden wie Inkontinenz mit Schmierer oder Verstopfung sind die Folgen. Bei einer Aganglionose des gesamten Darmes sind die Kinder auf eine dauerhafte parenterale Ernährung angewiesen, mit all ihren Komplika-

kationen. Eine kurative chirurgische Therapie ist bisher nicht möglich. Gerade für diese Kinder besteht die einzige Hoffnung in einer Besiedelung des Darmes mit funktionierenden Nervenzellen.

Mit dem Fördergeld wollen die Forscher der Hochschule Kaiserslautern den Einsatz von Stammzellen bei einem fehlenden oder defekten Darmnervensystem, wie es bei Morbus Hirschsprung vorliegt, erforschen. „Wir stehen unter einem hohen emotionalen Druck“, sagt der früher in der Kinderchirurgie tätige Prof. Dr. Karl-Herbert Schäfer, „die Eltern erkrankter Kinder wollen wissen, wie weit wir mit einer Therapie sind, die das Leiden ihrer Kinder lindern kann.“

Unser Magen-Darm-Trakt ist mit einem eigenen Nervensystem ausgestattet. Das so genannte „Bauchhirn“ besteht aus rund 100 Millionen Nervenzellen und ist somit größer als das Nervensystem im Rückenmark. Dieses sogenannte enterische Nervensystem zieht sich als durchgehendes Netzwerk von der Speiseröhre bis zum Darmausgang. Das Bauchhirn analysiert die zugeführte Nahrung auf ihre Nährstoffzusammensetzung, den Salzgehalt und Wasseranteil und koordiniert, was der Körper absorbiert und was er ausscheidet. Die dort angesiedelten Neuronen und Glia-Zellen

kontrollieren die Darmbewegung, regulieren den Blutfluss und haben einen Einfluss auf die Immunantwort des Körpers.

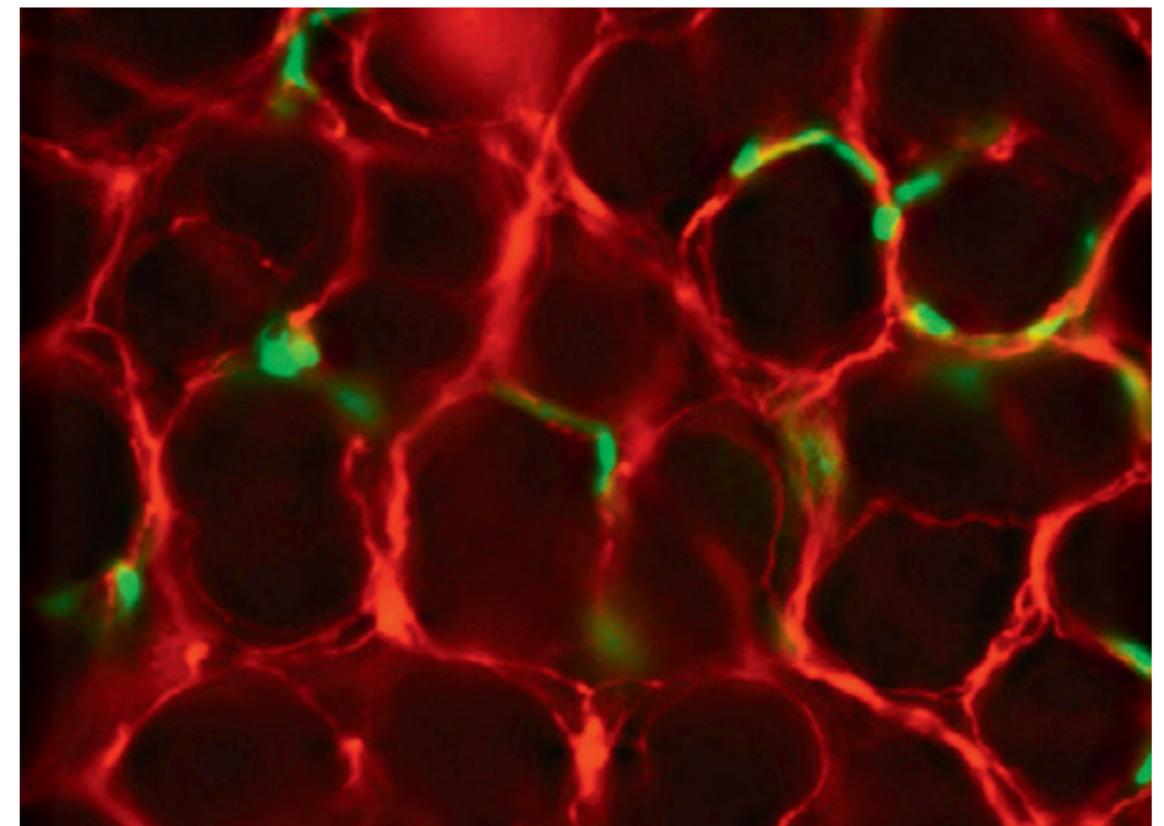
Was geschieht aber, wenn dieses „Bauchhirn“ gestört ist? Und wie kann man es wieder einem „normalen Betrieb“ zuführen? Damit beschäftigen sich die Forscher der Hochschule Kaiserslautern und bilden damit einen der führenden Forschungsschwerpunkte auf diesem Gebiet weltweit. In Zusammenarbeit mit hochkarätigen Forschern u.a. der Universitäten Harvard, Columbia und dem University College in London haben die Fachleute um Prof. Dr. Schäfer in einem sogenannten white paper einen Forschungsüberblick gegeben und zeigen auf, wie eine Strategie zur Weiterentwicklung einer Stammzellen-basierten Therapie aussehen könnte.

In Zweibrücken untersucht man jetzt, ob Stammzellen in ausreichenden Mengen isoliert, bzw. vermehrt werden können, und ob diese über einen völlig neuen Transplantationsansatz über die Blutgefäße dorthin gelangen, wo sie bei den entsprechenden Erkrankungen fehlen. Bei Morbus Hirschsprung und ähnlichen Erkrankungen könnte so, eine Operation vermeiden, die Innervation des Darmes erreicht und die Lebensqualität der Patienten entschieden verbessert werden.

Die Arbeitsgruppe um Prof. Dr. Schäfer verfügt über eine langjährige Forschungsexpertise, wenn es um das Enterische Nervensystem geht. Auch im Frühjahr 2016 wurde ein Verbundprojekt mit der Hochschule Furtwangen vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit einem Volumen von 700 000 Euro plus overhead bewilligt. Davon gehen 400 000 nach Zweibrücken. Im Projekt mit dem Namen ImmENS wird die Interaktion des Mikrobioms, also der Gesamtheit aller im Körper befindlichen Mikroorganismen mit dem Enterischen Nervensystem er-

forscht und der Frage nachgegangen, wie die Darmbakterien das Darmnervensystem beeinflussen. Man erhofft sich dadurch u.a. neue Erkenntnisse für die Diagnose und Behandlung neurodegenerativer Erkrankungen wie Morbus Parkinson oder Morbus Alzheimer.

(hskl)



Zellen des Enterischen Nervensystems – rot eingefärbt sind die Zellen, wie sie bereits im Darm sind, grün eingefärbt sind die Zellen die im Forschungsprojekt über die Blutgefäße eingespritzt wurden (Foto: HSKL)

Light, Life oder Original – welche Coke ist am besten?

Marktforschung in der Praxis

Einen Einblick in die empirische Marktforschung konnten Studieninteressierte beim Offenen Campus der Hochschule Kaiserslautern Ende April auf dem Campus Zweibrücken gewinnen. Im Gegensatz zum Vorjahr ging es nicht um die Challenge Pepsi versus Coca-Cola. Dieses Mal sollten die Teilnehmer unterschiedliche Cola-Getränke des gleichen Herstellers anhand des Geschmacks vergleichen: Welche Coke schmeckt Ihnen am besten? Die Probanden hatten die Wahl zwischen der original Coca-Cola sowie den Sorten „light“ und „life“.

Die Wahl der präferierten Cola ist oftmals weniger die Frage individueller Geschmacksnerven, vielmehr spielen das Image oder Gesundheitsaspekte, wie Zucker und Kalorien, eine entscheidende Rolle. In diesem Jahr standen Letztere neben dem Geschmack im Vordergrund unseres Tests. Das Unternehmen Coca-Cola spielt auf Assoziationen an, indem es eine Produktdifferenzierung auf der Basis unterschiedlicher Präferenzen der Verbraucher durchführt. Neben dem Original (zucker- und kalorienreich) bietet Coca-Cola eine Cola light (ohne Kalorien aufgrund synthetischen Süßstoffs) und eine Cola life (weniger Kalorien aufgrund des natürlichen Zuckersatzes Stevia) an. Die Kenntnis, welches Getränk kon-

sumiert wird, spielt bei Geschmackstests i.d.R. die entscheidende Rolle. Mit unserem Experiment sollte ermittelt werden, inwiefern die Ergebnisse voneinander abweichen, wenn zum einen rein nach dem Geschmack beurteilt wird (Blindtest) und zum anderen die Coca-Cola-Sorte beim Genuss schon bekannt ist (Offener Test).

Insgesamt stellten sich 65 Besucher des Offenen Campus dieser geschmacklichen Herausforderung. Obwohl zwei Drittel der Teilnehmer jünger als 30 Jahre sind, lagen das Durchschnittsalter bei 29 Jahren und die Frauenquote bei 35 %. Die beiden Assistenten Inka Harms und Christian Dieforter führten den Test unter wissenschaftlicher Begleitung von Professor Dr. Marc Piazolo durch.



Blind versus Offen – der Experimentaufbau

Die Probanden erhielten zunächst drei unterschiedliche Coke-Sorten – Original, light und life, die sie nach ihren geschmacklichen Präferenzen bewerten sollten. Die Becher mit den unterschiedlichen Cola-Sorten wurden in der Blindverkostung mit A, B und C gekennzeichnet, so dass die eigentliche Cola-Sorte zunächst unbekannt blieb. Folglich schätzte jeder Teilnehmer den Geschmack der drei Getränke ein, ohne dass er die Cola-Sorte den Getränkeproben zuordnen konnte (Blindtest). Im Anschluss erfolgte ein offener Test mit den gleichen Getränken. Die Teilnehmer wussten nun, welche Cola-Sorten sie tranken. Um den Test später auswerten zu können, füllten die Teilnehmer einen kurzen Fragebogen aus.

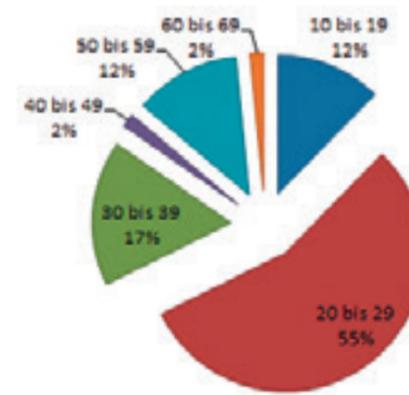
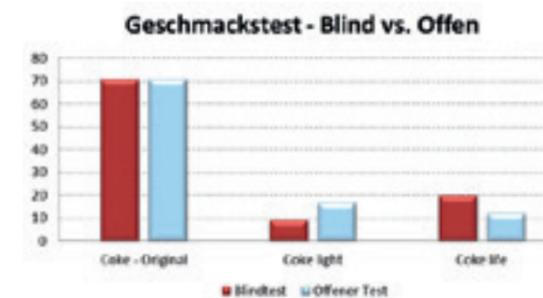


Abb. 2: Altersverteilung der 65 Teilnehmer (Anteile in Prozent)

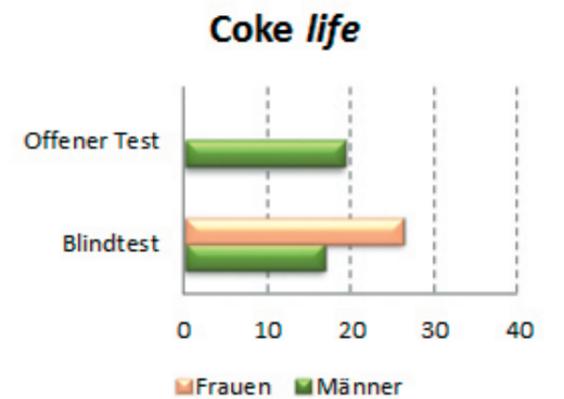
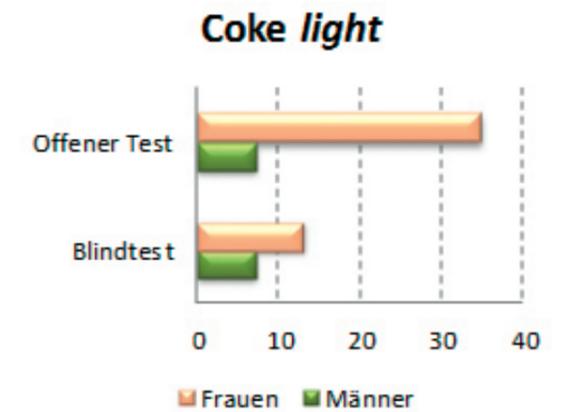
Beim Blindtest mussten die Probanden den drei Cola-Sorten (A-B-C) Qualitätsränge (1-2-3) zuweisen. Bei dem offenen Test vergaben sie die Ränge wohl wissend, um welche Cola-Sorte es sich in ihrem Becher handelte.

Auswertung des Experiments – das Original liegt vorne!

Die Ergebnisse in Abbildung 3 zeigen, dass beim Blindtest 46 Probanden (71 %), die original Coca-Cola gegenüber Coke life (20 %) und Coke light (9 %) bevorzugten. Daraus lässt sich auf den ersten Blick schließen, dass die beiden Cola-Sorten welche Zucker enthalten (kalorienreich sind) geschmacklich überlegen sind. Beim offenen Test änderte sich die Rangfolge, die Coca Cola bleibt mit 71 % unangefochten auf Platz 1, Coke light landete auf dem zweiten Platz (17 %) und verdrängte die Coke life auf den letzten Rang. (12 %). Die Änderung der Platzierungen könnte darauf zurückzuführen sein, dass im offenen Test einige der Probanden verstärkt auf den Kaloriengehalt achten und dies ihre Wahl der besten Cola beeinflusst.



Der durchschnittliche Sinneswandel der Probanden von Coke life hin zu Coke light kann mit den Ergebnissen einer amerikanischen Studie aus dem Bereich des Neuromarketings verglichen werden. Die am Baylor-College of Medicine 2003 in Houston durchgeführte Studie ist eine der ersten Anwendungen von Neuromarketing in der praktischen Marktforschung.¹ Die Hirnaktivitäten der Teilnehmer der Testreihe wurden während des Genusses der Cola-Getränke in einem Kernspin-



tomografen gemessen. Beim Blindtest zeigte sich eine stärkere Gehirnaktivität im Bereich des Belohnungszentrums und die Geschmacksvorliebe der Probanden verteilte sich fast gleichermaßen auf Coca-Cola und Pepsi. In dem offenen Test teilten die Mediziner den Probanden mit, welches Getränk sie zu sich nehmen. Daraufhin änderten sie mehrheitlich ihre Meinung, sie bevorzugten nun eindeutig Coca-Cola. Gleichzeitig wurden andere Bereiche im Gehirn, die für Emotionen und das Selbstbild des Menschen stehen, aktiviert.

Deutliche Geschmacksunterschiede bei Frauen und Männern

In dem Zweibrücker Blindtest bevorzugten die Probanden eindeutig die geschmacksintensiven kalorienreichen Cola-Sorten (Original und Coke life). Im offenen Test spielten neben dem Geschmack nun auch andere Parameter wie Anzahl der Kalorien und die Gesundheit bei der Wahl der besten Cola eine Rolle. So scheinen Frauen figurbewusster als die Männer zu sein und sich im offenen Test zugunsten von Coke light zu entscheiden. Dies verdeutlicht Abbildung 4. Beim Blindtest präferierten 26 % der Frauen Coke life gegenüber Cola Light (13 %). Beim offenen Test hingegen entschied sich keine einzige Frau (0 %)

für die Cola Life und 35 % der Teilnehmerinnen gaben an, dass ihnen Coke light am besten schmeckt.²

Mithilfe spezieller statistischer Methoden (Hypothesentests) wollten wir feststellen, ob es einen signifikanten Unterschied zwischen der geschmacklichen Beurteilung im Blindtest und dem offenen Test gibt. Der Unabhängigkeitstest kommt zu dem Ergebnis, dass eine Abhängigkeit zwischen dem Blindtest und dem offenen Test besteht.³ Somit besteht ein Unterschied in den Ergebnissen des Geschmackstests je nach Kenntnis der Testperson über die Cola-Sorte. Dies weist darauf hin, dass Parameter wie Kalorienanzahl und Gesundheit den gefühlten Geschmack signifikant beeinflussen.

Werfen wir noch einmal einen Blick auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede in der Bewertung der Cola-Sorten (Abbildung 4). Der Anteilswertdifferenztest für Coca-Cola Original zeigt eindeutig, dass es sowohl im Blindtest als auch im offenen Test keine Unterschiede bei Männern und Frauen gibt. Die Ergebnisse der Anteilswertdifferenztests für Coke light und Coke life kommen jedoch zu einem anderen Ergebnis. Die Blindtests zeigen, dass es auch hier keinen Unterschied in der Bewertung der besten Cola-Sorte bei Männern und Frauen gibt. Im offenen Test jedoch gibt es signifikante Unterschiede bei den Ergebnissen. Während die Frauen im Blindtest Coke life auf den zweiten und Coke light auf den dritten Platz wählten, änderten sie im offenen Test ihre Meinung und verwiesen die Coca-Cola light vom zweiten auf den dritten Platz. Die Männer hingegen blieben ihrer Präferenzordnung (Coca-Cola, Coke life und Coke light) sowohl im offenen Test als auch im Blindtest treu.

Ergebnisse: das Original der Coca-Cola wird generell vorgezogen – doch Frauen sind figurbewusster, wenn sie wissen was sie trinken

- Die originale Coca-Cola (71 %) wird gegenüber der Coke life (20 %) und der Coke light (9 %) unabhängig vom Testverfahren (blind vs. offen) eindeutig bevorzugt. Dies lässt darauf schließen, dass die zuckerhaltige (kalorienreiche) Coca-Cola geschmacklich der zuckerreduzierten (Coke life) zw. der zuckerfreien Cola-Sorte (Coke light) überlegen ist.
- Beim offenen Test änderte sich die Rangfolge, die originale Coca-Cola bleibt mit 71 % unangefochten auf Platz 1, Coke light landete jedoch auf dem zweiten Platz (17 %) und verdrängt die Coke life auf den letzten Rang. (12 %). Die Änderung der Platzierungen ließe darauf schließen, dass im offenen Test einige der Probanden auf Kalorien achten und dies ihre Wahl der – geschmacklich – besten Cola beeinflusst.

- Der Anteilswertdifferenztest zeigt, dass es bezüglich der Präferenzen von Männern und Frauen im Blindtest keine Unterschiede gibt. Im offenen Test jedoch kommt der Anteilswertdifferenztest von Coke light und Coke life zu einem anderen Ergebnis. Hier liegt ein signifikanter Unterschied vor. Während die Männer in beiden Testverfahren ihrer Präferenzordnung treu blieben, änderten die Frauen im offenen Test ihre Meinung und verwiesen die Coke life vom zweiten auf den dritten Platz. Wenn die Frauen wissen, was sie trinken, dann ziehen Sie – figurbewusst – die kalorienarme Coca-Cola Variante (Coke light) vor!

Prof. Dr. Marc Piazolo und Christian Dielforfer

Literatur:

McClure, S.; Li, J.; Tomlin, D.; Cypert, K.S.; Montague, L.M.; Montague, P.R.
Neural Correlates of Behavioral Preference for Culturally Familiar Drinks, Neuron Vol. 44 (2004) S. 379-387

Piazolo, M.
Statistik für Wirtschaftswissenschaftler, Daten sinnvoll aufbereiten, analysieren und interpretieren, 2. Auflage, Verlag Versicherungswirtschaft, Karlsruhe 2011

¹ Vgl. McClure et al. (2004) – mit dem traditionellen Pepsi vs. Coca-Cola Test.
² Zur Erinnerung: sowohl Frauen als auch Männer votieren mit großer Mehrheit für die originale Coca-Cola!
³ Für die 65 Teilnehmer erlaubt der Kontingenztafeltest eine signifikante Ablehnung der Nullhypothese der Unabhängigkeit beider Testmethoden. Die Prüfmethodik ist bei Piazolo (2011 S. 321ff) nachzulesen.
⁴ Statistisch bedeutet dies, dass die Anteilswertdifferenztests bei einer Irrtumswahrscheinlichkeit von 5 % sowohl bei der Blind- als auch der offenen Verkostung die Nullhypothese (Es besteht kein Unterschied zwischen Männern und Frauen) gleicher Coca-Cola-Anteile beider Geschlechter nicht ablehnten. Vgl. Piazolo (2011, S. 308f.).

Alljährliches Sommerfest des Fernstudiengangs BW

Anfang September fand das alljährliche Sommerfest des Fernstudiengangs Betriebswirtschaft am Campus Zweibrücken statt. Die Geschäftsstelle lud die neuen Studierenden des Wintersemesters sowie alle eingeschriebenen Studierenden zum Sommerfest in die Campus-Kapelle ein.

Zunächst begrüßten bereits am frühen Nachmittag Professor Dr. Gunter Kürble, Dekan im Fachbereich Betriebswirtschaft, sowie Professor Dr. Marc Piazolo, Studiengangsleiter des Fernstudiengangs Betriebswirtschaft, die neu eingeschriebenen Studierenden am Campus Zweibrücken. Anschließend folgten Informationen zum Ablauf des Studiums, den Besonderheiten des Fernstudiengangs, den Online-Portalen der Hochschule sowie eine Bibliotheksführung. Danach war es an der Zeit für Kaffee und Kuchen, Würstchen

und Salate sowie Musik in der Campus-Kapelle. Hier lernten sich die Studierenden untereinander kennen und konnten offene Fragen mit den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle klären. Zum Sommerfest kamen auch einige Studierende aus den höheren Semestern. An diesem Tag fanden Vorlesungen des Fernstudiengangs statt. Die Studierenden und Professoren unterbrachen ihre Veranstaltungen oder beendeten diese vorzeitig für einen Besuch in der Campus-Kapelle. So konnten sich alle stärken bevor sie die Heimreise antraten. In angeneh-

mer Atmosphäre wurde sich unter den Studierenden, Professorinnen und Professoren und Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle des Fernstudiengangs rege ausgetauscht. Alle freuen sich schon jetzt auf das Sommerfest im nächsten Jahr.

Theresa Sophie Windorf



Regel Austausch beim Sommerfest in der Campus-Kapelle (Bild: Theresa Sophie Windorf)

Aus der Praxis auf den Campus

Vorträge in Master-Vorlesungen

Im Rahmen von Vorlesungen in den beiden Masterstudiengängen Mittelstandsmanagement sowie Logistik- und Produktionsmanagement, die am Campus Zweibrücken und am Campus Pirmasens der Hochschule gelehrt werden, konnten Prof. Dr. Walter Ruda und MA Dipl.-Betriebsw. (FH) Jochen Weber in Zusammenarbeit mit der Sefrin & Partner Unternehmensberatung mit Thomas Stockhammer und Peter Huber zwei kompetente Referenten für Vorträge aus der Praxis gewinnen.

Thomas Stockhammer, ehemaliger Produktionsvorstand und Mitglied der Geschäftsführung bei der Peter Kaiser Schuhfabrik GmbH, referierte in zwei Vorträgen vor Masterstudierenden auf dem Campus Zweibrücken über die globalen Zusammenhänge und Strukturen der Schuhproduktion. Thomas Stockhammer, der seit 2006 die Betriebsleitung Rumänien, die Leitung der Musterproduktion sowie für das Coaching von Führungskräften bei der Ara Shoes zuständig war und von 2013 bis 2015 für die Peter Kaiser Schuhfabrik GmbH tätig war, referierte über die Themen „Management von Produktionsprozessen“ sowie „Produktionscontrolling im internationalen Vergleich“ und zeigte den Studierenden dabei die globalen Trends und Entwicklungen in der Schuhproduktion auf.

Im Vortrag Management von Produktionsprozessen konnten die Studierenden einen Überblick über die Verlagerung und die Wellen der Schuhproduktion innerhalb Europas und im weltweiten Kontext gewinnen und dabei auch die Produktionsstrukturen der 1980er und 1990er Jahre kennenlernen. In einer Zeit, in der die Abteilungen noch strikt getrennt voneinander agierten und es galt den preiswertesten Produktionsstandort zu finden war die Welt noch sehr überschaubar. In der anschließenden Entwicklung und Differenzierung zwischen Preisführerschaft

und Qualitätsführerschaft spaltete sich der Markt schon mehr auf. Der Vortrag endete mit der transparenten Darstellung der noch unerschlossenen Potentiale der Schuhfertigung und Schuhproduktion, da anstelle der Optimierung in der Vergangenheit überwiegend die Verlagerung in ein kostengünstigeres Produktionsland gewählt wurde. Daraus anschließend konnten die Studierenden die Entstehung des Controllings in der ausländischen Schuhindustrie miterleben und vom Status Quo kommend, dass kein Controlling existiert, die Motivation für die Entwicklung des Controllings, den Antrieb der jeweiligen Produktionsstandorte zur Dokumentation ihrer Erfolge, an anschaulichen Beispielen erleben. Im Rahmen der Vorträge wurden auch die Vorzüge von externem und internem Controlling sowie die Vorteile eines angegliederten eigenständigen Controllings diskutiert und bewertet. Zusammenfassend konnten gemeinsam die fünf Grundprinzipien eines gelebten Controllings definiert werden. Dazu müssen erstens alle Informationen komplett und umfassend eingefordert sowie aufbereitet werden. Zweitens müssen die Zahlen und Statistiken immer im Kontext und mit Blick auf die Hintergründe und Rahmenbedingungen der verantwortlichen Personen betrachtet werden. Drittens ist zu berücksichtigen, dass Konkurrenzdenken oft zu falschen oder selektiven Angaben führt. Als vierter Punkt

sollten die Interessen der verantwortlichen Personen berücksichtigt werden und fünftens ist Vereinfachung die häufige Ursache von Fehlinformationen. Mit dieser Definition und einer detaillierten Darstellung der zukünftigen Entwicklung in der Schuhbranche konnte ein ehemals bedeutender, regionaler Wirtschaftszweig diskutiert werden.

In zwei weiteren Vorträgen referierte Peter Huber über die Anforderungen im Risikomanagement und der Innenrevision in der betrieblichen Praxis in den beiden Masterstudiengängen „Mittelstandsmanagement“ und „Logistik- und Produktionsmanagement.“

Peter Huber hat seit über 20 Jahren in verschiedenen Positionen in einem internationalen Handelskonzern gearbeitet. In seiner Funktion als Leiter „Interne Revision“ in der Globus SB-Warenhaus Holding GmbH & Co. KG, Sankt Wendel zeichnete er dort auch für die Themen Risikomanagement, Risikosteuerung und interne Revision verantwortlich. In zwei Vorträgen konnte er diese Erfahrungen sehr praxisorientiert an die Studierenden vermitteln. Grundsätzlich ist es notwendig immer Veränderungen vorzunehmen, denn Stillstand bedeutet Rückschritt; dabei ist jedoch zu beachten, dass Veränderungen immer mit einem ungewohnten Gefühl einhergehen, aber gelebte Praxis ist immer Veränderung. Diese gelebte Praxis funktioniert

nur, wenn die Mitarbeiter und die Mitarbeiterinnen im Unternehmen eingebunden und mitgenommen werden. Ganz wichtig ist dieses „Mitnehmen“, um das Wissen und die Erfahrungen der Mitarbeiter für den Erfolg des Unternehmens einzusetzen. Es wurde von den Aufgaben und Anforderungen eines funktionierenden und vor allem gesetzeskonformen Risikomanagementsystems ausgegangen, um danach die begriffliche Abgrenzung und Definition sowie die gesetzlichen Anforderungen zu erarbeiten. Anschließend wurden die betriebswirtschaftlichen Grundlagen und Aspekte eines effektiven Risikomanagementsystems diskutiert.

Aufbauend auf diesen theoretischen Grundlagen erfolgte die jeweilige Betrachtung und Wissensbildung im Kontext der betrieblichen Praxis und den Erfahrungen des Referenten. Ein wichtiger Tipp aus der Erfahrung von Herrn Huber dabei war: „Gehen sie ergebnisoffen an die Aufgabe, setzen sie nichts voraus, vor allem auch kein funktionierendes Risikomanagementsystem, und ziehen sie immer ihre eigenen Rückschlüsse und Erkenntnisse in der betrieblichen Praxis.“ Grundsätzlicher Fakt ist: in vielen KMU's bis ca. 5 Mio. Euro Jahresumsatz gibt es keine Innenrevision und kein funktionierendes Risikomanagement. Deshalb wurden in der Gruppe die wesentlichen Bestandteile eines einfachen, effizienten und funktionierenden Risikomanagementsystems erarbeitet, wozu nach einer umfassenden Diskussion folgende Bestandteile zählen:

- Umfassende Unternehmensplanung
- Prozessdokumentation erstellen
- Branchenreports berücksichtigen
- Gelebtes Organigramm im Unternehmen verwenden
- Risiken definieren und Risikostراتيجien erarbeiten.

Bei der individuellen Bestimmung der Risikoneigung konnten sich die Teil-



Thomas Stockhammer mit Master-Studierenden „Mittelstandsmanagement“



Peter Huber mit Master-Studierenden „Logistik- und Produktionsmanagement“

nehmer zwischen der risikoaversen Maus, dem risikoignoranten Cowboy, dem risikopeniblen Bürokraten oder dem risikobewussten, kontrollierenden Unternehmer entscheiden und somit das eigene Risikoverhalten bildlich erarbeiten. Bei der Themenbearbeitung wurde die Wichtigkeit der Ursachen- und Wirkungszusammenhänge im unternehmerischen Kontext, speziell beim Krisenverlauf im Unternehmen aufgezeigt und erläutert. Nach einer anschließenden Diskussionsrunde wurden die Vorträge mit einer klaren Vorstellung über ein funktionierendes Risikomanagementsystem beendet,

um einfach und effizient den eigenen Risikorahmen zu bestimmen und eigene Risikostrategien anzuwenden.

Im Rahmen der Vortragsveranstaltungen von Thomas Stockhammer und Peter Huber konnten die Studierenden den Lerntransfer mithilfe der eigenen Erfahrungs- und Wissenshorizonte etablieren und aufbauen.

Prof. Dr. Walter Ruda
MA Dipl.-Betriebsw. (FH) Jochen Weber

Komplexe Themen unterhaltsam erklärt

Zweibrücker Hochschulteams begeistern beim Finance Slam

Platz 2 und Platz 4 belegten Studierende des Fachbereiches Betriebswirtschaft vom Campus Zweibrücken beim Finance Slam Wettbewerb, der vom Finanzdienstleister MLP ausgeschrieben wurde. Insgesamt wetteiferten acht Hochschulteams aus ganz Deutschland um den Pokal, der den Siegern zusammen mit einem Preisgeld von insgesamt 6000 Euro winkte.

Ähnlich dem Konzept der Poetry- oder Science-Slams sollten die Studierenden auch hier ein für viele oft schwer verständliches Thema – in diesem Falle ein Finanzthema – in nur zehn Minuten auf leicht verständliche, unterhaltsame Weise präsentieren. Von Videoeinspielungen, Gedichten, Gesangseinlagen bis zu kurzen Schauspielszenen war alles erlaubt.

Am Anfang des Sommersemesters konnten sich die Studierenden des Studiengangs Finanzdienstleistung (FiDi) im Rahmen des Faches „Marketing & Vertrieb von FiDi-Produkten“ zum Finance-Slam anmelden. Inhaltlich wählten sie aus den Kategorien Vorsorge, Vermögen, Gesundheit, Versicherung, Finanzierung und Banking ein Team und erstellten in Gruppenarbeit einen unterhaltsamen Beitrag. Die „Slammer“ stellten dabei nicht nur ihr Finanzwissen unter Beweis, sondern zeigten Kreativität und schauspielerisches Können. Mit ausgefallenen Requisiten, modernen Videoclips und temporeichen Präsentationen machten sie komplexe Finanzthemen verständlich.

Insgesamt fanden sich sieben Teams, sodass Ende Mai im Audimax am Campus Zweibrücken der Vorentscheid stattfand. Zwei Teams durften zum Finale fahren, um sich dort

Das Team „Drunken Traders“ erlangte den 2. Platz



mit anderen Hochschulen zu messen und die Hochschule Kaiserslautern zu vertreten. Moderiert wurde der interne Contest von David Iwanowitsch und die Zuschauer wurden mit Getränken durch den ASTa Zweibrücken versorgt. Die Prämierung der besten beiden Teams erfolgte durch Prof. Dr. Forschelen, Anna-Lydia Imamovic und Dominic Knapp (MLP Finanzdienstleistungen AG). Bewertet wurde Bühnenpräsenz, Kreativität, Engagement und inwiefern das komplexe Thema auf einfache und verständliche Weise erklärt wurde.

Voller Vorfriede führen die beiden Siegerteams begleitet von Prof. Forschelen und Anna-Lydia Imamovic nach Wiesloch mit dem Willen zu gewinnen. Der Hörsaal auf dem MLP Campus in Wiesloch war mit rund 200 Gästen - darunter auch Schülerinnen und Schüler umliegender Gymnasien - voll besetzt. Das Publikum war auch gleichzeitig die Jury und konnte mit seinem Applaus die Plätze vergeben – dem Applaus-O-Meter, einem Dezibel-Messgerät, sei Dank. Je lauter geklatscht wurde, desto besser die Platzierung. Die Entscheidung über den Sieg fiel den Gästen nicht leicht, nur wenige Punkte trennten die Sieger voneinander.

Auf den hervorragenden zweiten Platz wählte das Publikum das Team „Drunken Traders“. Die Studierenden begeisterten mit ihrem multimedialen Slam „Finanzkrise: Von der Skyline zum Bordstein“ in der Kategorie „Banking“. Die Teammitglieder Sibel Misir, Falk-Henryk Schorr, Duong Dao, Roberto Russo und John Bui konnten sich über einen Scheck in Höhe von 2.000 Euro freuen.

Das Team „Fidi 4 You“ mit den Teilnehmenden Katja Dauber, Seren Soylu, Hazal Doldur, Matthias Damm und Thorsten Rink begeisterten das Publikum mit einem mitreißenden Kneipen-Sketch und platzierten sich auf dem 4. Platz.

Anna-Lydia Imamovic

Rundschau bringt Freude!

In der Blockwoche des Fernstudiengangs Betriebswirtschaft verteilte die Geschäftsstelle Ende Februar Exemplare der Hochschul-Rundschau an die Studierenden in den Präsenzveranstaltungen. Diese nahmen die Hochschul-Rundschau dankend an und wagten direkt einen ersten Blick hinein.



Studierende der VWL 2-Präsenzveranstaltung des Fernstudiengangs Betriebswirtschaft mit der Hochschul-Rundschau (Foto: Theresa Sophie Windorf)

Im Fernstudiengang Betriebswirtschaft finden nur einzelne Präsenztage im Semester statt. Die Studierenden sind selten auf dem Campus in Zweibrücken und erfahren wenig davon, was an der Hochschule geschieht.

Daher kam die Idee, mit der Hochschul-Rundschau auch ihnen einen Einblick in die vielfältigen Aktivitäten der Hochschule, der einzelnen Fachbereiche und der Studiengänge zu geben. In der Regel finden die Präsenzveranstaltungen an einzelnen Freitagen und Samstagen im Semester statt. In der Blockwoche ist es allerdings

möglich, dass Präsenzen auch an anderen Wochentagen stattfinden. Diese Woche ist im Sommersemester für Ende August und im Wintersemester für Ende Februar am Campus Zweibrücken geplant. Die Studierenden freuen sich bereits jetzt auf die nächste Ausgabe der Hochschul-Rundschau.

(hskl)

Exkursionen im Fachbereich Bauen und Gestalten

Text: Dipl.-Ing. Nicole Ulrich

FOTOGRAFIE-EXKURSION | STERZING

Im Zeitraum vom 7.-12. Mai 2016 fand für das 2. Semester des Studiengangs Virtual Design und einige Studentinnen der Innenarchitektur eine Exkursion ganz im Zeichen der Fotografie statt. Angeleitet und geführt wurde die Gruppe von Prof. Mathias Pfaff, der Virtual-Design-Assistentin Barbara Krystyna Krawczyk und Frau Ulla Lohmann, einer professionellen Fotografin für das National Geographic. Tagsüber wurde fleißig fotografiert, um die Ergebnisse in abendlichen Workshops eingehend analysieren und besprechen zu können.



Auf der Suche nach der besten Perspektive (Foto: Pfaff)

Beeindruckende Wolkenformationen vor Alpenpanorama (Foto: Pfaff)



Fotografie Exkursion Sterzing (Foto: Pfaff)



EXKURSION FLANDERN | ROTTERDAM

Eine abwechslungsreiche Architektur-Exkursion führte die Studierenden vom 2.-6. Juni 2016, unter der Leitung von Prof. Thomas Lechner und Prof. Gregor Rutrecht, nach Belgien und in die Niederlande. Herausragende Bauwerke und Museen wurden unter anderem in Lüttich, Leuven, Antwerpen, Brüssel, Gent, Brügge und Kortrijk besichtigt. Auch Rotterdam, die Stadt, die in der Architekturszene eine derartig große Rolle spielt, dass das Niederländische Architekturinstitut dort gegründet wurde, konnte ausgiebig von den Teilnehmenden erkundet werden.



Exkursion Flandern, Hochhaus von Rem Koolhaas, Rotterdam (Foto: Rutrecht)



Hafenverwaltung von Zaha Hadid in Antwerpen (Foto: Rutrecht)



Zeichenexkursion Venedig mit Prof. Andreas Gierer (Foto: Ulrich)



Besprechung der Zeichen-Ergebnisse auf dem Gelände der Biennale (Foto:Ulrich)

Venedig und die 15. internationale Architekturausstellung war im Sommersemester 2016 ebenso ein Ziel des Studiengangs Architektur. Unter der Leitung von Prof. Andreas Gierer reisten sowohl Studierende der VIA-Studiengänge des Fachbereichs Bauen und Gestalten, als auch eine Gruppe der Münchner Kunstakademie vom 8.-12. Juni 2016 nach Italien. Neben intensiven Zeichenstudien und Museumsbesichtigungen, nahm die Weltausstellung der Architektur, mit Arbeiten aus 37 Ländern, einen großen Stellenwert bei der Exkursion ein. Bereichernd referierte zudem Pirrko Gierer über die Entstehungsgeschichte der Kunst- und ArchitekturBiennale, deren Kuratoren sowie zugehörige Themenausstellungen. Im deutschen Pavillon konnten die Studierenden dieses Jahr die Ausstellung Making Heimat. Germany, Arrival Country, vom deutschen Architekturmuseum (DAM) auf sich wirken lassen.

ZEICHEN-EXKURSION UND BESUCH DER ARCHITEKTUR BIENNALE 2016



Prof. Thomas Lechner mit Studierenden



Weltausstellung Architektur

Double Degree Programm mit Argentinien läuft rund!

Inflation als neue Erfahrung für Zweibrücker Teilnehmer

Seit 2014 bietet der Fachbereich Betriebswirtschaft mit der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universidad Nacional del Litoral in Santa Fe, Argentinien einen gemeinsamen Masterstudiengang – mit Doppelabschluss – an. Dabei wird der Auslandsaufenthalt sowohl der Studierenden als auch der Dozenten & Wissenschaftler vom Deutsch-Argentinischen Hochschulzentrum (DAHZ) finanziell gefördert. Im Sommersemester 2016 befanden sich vier Studierende aus Zweibrücken in Santa Fe. Sie nahmen an Fachveranstaltungen in englischer Sprache teil, führten ein Projekt in einem Unternehmen durch und besuchten einen Sprach- und Kulturkurs.

Professor Marc Piazoło führte im Mai die Lehrveranstaltung „International Capital Markets and Finance“ in der 500.000 Einwohner zählenden Stadt an den Ufern des Parana durch. „Mit je vier Studierenden der beiden Partnerhochschulen – darunter eine Studentin aus Bolivien und ein Student aus Bulgarien – bot der internationale Erfahrungsschatz der Seminarteilnehmer immer wieder Anlass für einen intensiven Austausch über wirtschaftspolitische Diskussionen speziell im Bereich der Geldpolitik und der Devisenbewirtschaftung!“ so Piazoło.

Die neue Regierung unter Präsident Mauricio Macri leitete im ersten Halbjahr 2016 unterschiedliche wirtschaftsfreundliche Reformen ein – wie die Vereinheitlichung des Wechselkurses (17 Peso/Euro) und die Einigung mit den internationalen Gläubigern in der Frage der Umschuldung argentinischer Staatsanleihen. Damit wurde Argentinien wieder kreditwürdig und konnte am internationalen Kapitalmarkt dringend benötigte Finanzmittel für Infrastrukturinvestitionen aufnehmen. Die populistische Klientelpolitik der peronistischen Vorgängerregierung unter Christina Kirchner hinterließ ein äußerst inflationäres Umfeld – genau das Gegenteil von dem was unsere Zweibrücker Studierenden gewohnt sind.

Wie passen Unternehmen und Privatpersonen ihr wirtschaftliches Verhalten an, wenn die Inflationsrate bei 40% im Jahr liegt? Umgekehrt sind die argentinischen Studierenden völlig perplex, wenn Sie erfahren, dass kurzfristige Anlagen im Euroraum Sparern keine oder

z.T. sogar negative Renditen erwirtschaften. „Spannende Diskussionen sind die Folge“, berichtet Marc Piazoło.

Jeden Monat erhalten die Zweibrücker Studierenden einen Scheck von 9.000 Peso. Das ist ein ziemlich großer Stapel an Geldscheinen, denn 100 Peso sind der Höchstbetrag. „Unsere Empfehlung“, so ein Zweibrücker Teilnehmer: „die Argentinische Zentralbank solle doch 500 Peso Scheine in Umlauf bringen.“ Zur Erinnerung – die Europäische Zentralbank hat in diesem Frühjahr beschlossen die 500 EUR Banknote aus dem Verkehr zu ziehen.



Pause in der Cafeteria - Teilnehmer am Masterseminar International Capital Markets

Mit 9.000 Peso/Monat kommen die Zweibrücker eigentlich ganz gut über die Runden. „Die Kaufkraft nimmt jedoch während des Auslandsaufenthaltes stetig ab: So ist z.B. im Mietvertrag vorab festgeschrieben, dass sich nach drei Monaten die Miete um rd. 20% erhöht.“ Der Vermieter will sich einfach gegen die rasche Geldentwertung schützen!

Da die argentinischen Studenten berufsbegleitend studieren, fanden die Seminare unter der Woche am späten Nachmittag statt. Den Vormittag nutzten die Zweibrücker deshalb für ihren Sprachkurs und das obligatorische Praxisprojekt. Ein Student arbeitete bei Zelltek Integerrante de Amega Biotech, einem erfolgreichen Exportunternehmen im Technologiepark der Universität. Zwei Studierende waren bei Töchtern deutscher Unternehmen – Mercedes-Benz in Buenos Aires und bei dem schwäbischen Automobilzulieferer Mahle in Rafaela – engagiert.

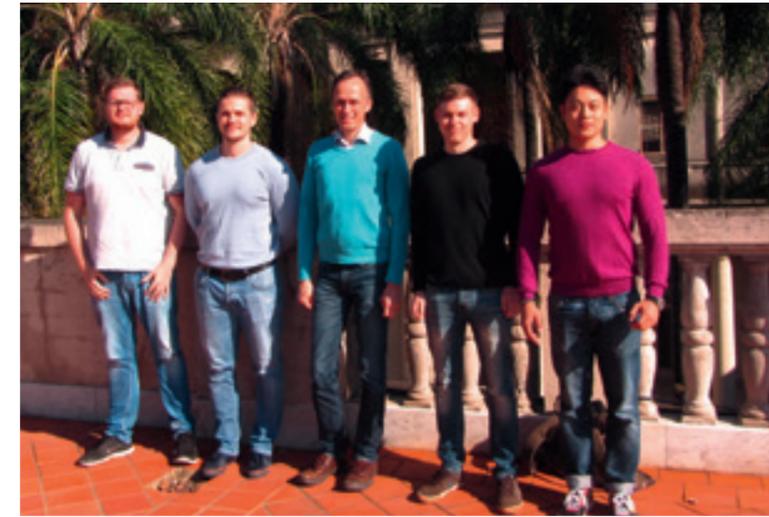
Die Intensität des Austausches lässt sich auch daran ablesen, dass aus den zwei Vorgängerjahrgängen ein Argentinier seinen Aufenthalt in einem Zweibrücker Unternehmen verlängerte um die Masterarbeit zu schreiben, während ein Zweibrücker Absolvent beruflich in Argentinien Fuß fasst!

Prof. Dr. Marc Piazoło



Santa Fe ist eine Wirtschaftsmetropole am Rande der Pampa und liegt an einem Seitenarm des Parana.

Der Export von Agrarprodukten nimmt daher eine Schlüsselstellung ein. Doch seit der Wahl zum Papst hat Santa Fe mit Papst Franziskus einen weltberühmten Sohn der Stadt. Er hat in den sechziger Jahren am Colegio de la Immaculata (Gymnasium) gelehrt und im historischen Konvent de Francisco Messen gelesen.



Rektorat der Universidad Nacional del Litoral – die Zweibrücker Masterstudenten mit Professor Marc Piazoło



Einschulung der Erstklässler - Im Franziskaner Konvent predigte früher Papst Franziskus

Kompetenz macht vieles leichter

Im Sommersemester 2016 verzeichnete die Hochschule Kaiserslautern Studierende aus Europa, Nord- und Südamerika, Afrika und Asien. Genauer gesagt sprechen wir von 670 Studierenden mit ausländischem Pass aus 75 (!) verschiedenen Ländern. Das sind 11% bei einer gesamten Studierendenschaft von ca. 6000. Die Hochschule Kaiserslautern ist also bunt und multikulturell. Und das wirkt sich nicht nur auf die Studierendenschaft sondern auch auf alle Dozierenden und Mitarbeitenden aus. Sei dies nun beispielhaft im Studierendensekretariat, dem Prüfungsamt, dem Rechenzentrum oder den Vorlesungsräumen und Sprechzimmern. Als Folge davon können alle Beteiligten von einem interessanten und vielschichtigen Miteinander profitieren. Aber, andere Länder andere Sitten: gelegentliche Missverständnisse sind da unvermeidbar. Und damit manchmal auch Frustration und Ärger. Schade eigentlich, wo Vielfalt eine so große Bereicherung für alle sein kann. Eine Vergeudung von Chancen, finden wir.

Kulturell bedingte Unterschiede treten nicht nur im Zusammentreffen mit Menschen aus „fernen Ländern“ auf, sondern bereits beim Umgang mit Personen aus unseren vertrauten Nachbarländern wie unter anderem das nur wenige Kilometer entfernte Frankreich. Hierarchieverhältnisse zum Beispiel werden in französischen und deutschen Firmen häufig sehr unterschiedlich gehandhabt und das kann schnell zu einem Fauxpas führen. Eine sinnvolle und erfolgsversprechende Methode um eben solche Missverständnisse zu verringern, ist ein interkulturelles Kommunikationstraining.

Für unsere Studierenden und die Hochschule ist der internationale und interkulturelle Aspekt bereits Teil des Hochschul-Alltags. Egal, ob es sich um gemischte Arbeitsgruppen, Fachliteratur, Vorlesungen oder internationale Treffen wie beispielsweise den Stammtisch, das Semesteranfangs- und Abschluss-BBQ oder sogar Auslandssemester handelt. Da liegt es nahe, durch gezielte Seminare und Zertifikate auch formal eine Zusatzqualifikation daraus zu machen. Denn was zweifellos eine Bereicherung für jeden Einzelnen ist, kann darüber hinaus

im Bewerbungsgespräch der ausschlaggebende Vorteil gegenüber den Mitbewerberinnen und -bewerbern sein. Aber auch abseits der Karriere können wir enorm von interkulturellen Trainings profitieren. Gerade durch die Sensibilisierung für die verschiedenen kulturellen Unterschiede machen wir uns unsere eigene Kultur bewusster und registrieren Aspekte, die uns zuvor kaum auffielen. Diese Kombination ist besonders dann hilfreich, wenn wir mit Menschen aus anderen Ländern umgehen oder selbst im Ausland sind. Denn wer sich seiner eigenen Kultur bewusst ist, kann sich auch leichter auf mögliche Unterschiede zu einer anderen Kultur einstellen, sie erkennen und mit ihnen umgehen. Dadurch ist es möglich, nicht nur die „Spitze des Eisbergs“ zu sehen, sondern auch die darunterliegenden Schichten und Felsen entsprechend zu erkennen. Und, sind wir ehrlich, manchmal öffnet uns das auch die Augen für diejenigen Dinge, die wir als allzu selbstverständlich ansehen und lässt uns vieles positiver wahrnehmen.

Betrachten wir noch einmal unsere Hochschule, so wird eines schnell deutlich: noch bevor das Studium

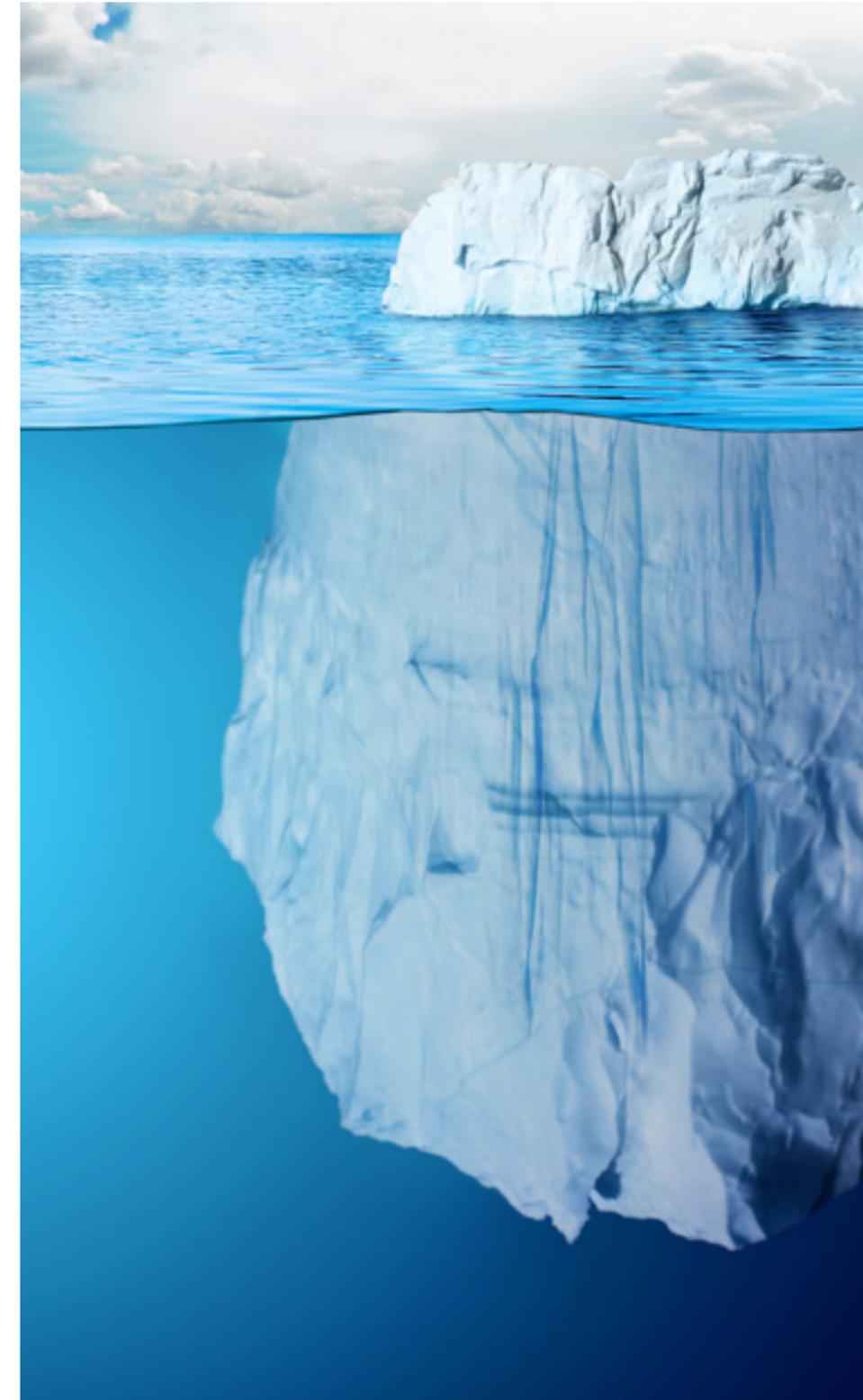
richtig angefangen hat, kommen internationale Studierende in die Verwaltung, zu den Studiengangsleitern und manchmal auch zu anderen Lehrenden. Nicht nur das „System Hochschule“ ist für sie anders, auch die Kommunikationsart und das Verhalten können erheblich vom Heimatland abweichen. Ein kleines Beispiel mag dies verdeutlichen: In Deutschland ist es üblich, dass man nach dem Anklopfen kurz in den Raum hineinschaut um zu sehen, ob jemand da ist. Aber wie oft haben wir nicht schon gewartet, dass nach dem Klopfen auch tatsächlich jemand herein kommt? Nach mehrfachem und lauter werdendem „Ja!“ öffnet man schließlich selbst die Tür und sieht dahinter ein freundliches, aber etwas verunsichertes Gesicht. Der Hintergrund könnte sein: In vielen Ländern sollte man nach dem Anklopfen unbedingt warten bis zumindest ein „Ja“ oder „Herein“ zum Öffnen der Tür einlädt oder diese gar von Innen geöffnet wird. Alles andere wäre ein Zeichen von Respektlosigkeit und entsprechend unangebracht. Vor diesem Hintergrund wird schnell klar, dass es zwar manchmal leichter sein mag, sich ohne nachzudenken über Dinge zu ärgern, die nicht unseren Erwart-

tungen entsprechen. Auf die lange Sicht ist es aber sicherlich vernünftiger und für alle Beteiligten gewinnbringender, wenn jeder versucht sich in die (kulturellen) Erwartungen des Gegenübers hineinzusetzen und so ein gegenseitiges Verstehen gefördert wird.

Nach längeren Aufenthalten in u.a. Argentinien und Japan und jeweils einer Weiterbildung im Bereich interkultureller Kommunikation haben wir viele Tücken der interkulturellen Begegnung „am eigenen Leib“ erfahren und besser verstehen gelernt. Wir freuen uns, diese Erfahrungen in Seminaren weiterzugeben und gemeinsam mit den Teilnehmern effektive Lösungsansätze zu entwickeln. Denn mit interkultureller Kompetenz geht Vieles einfacher.

Katharina Burckhardt M.A.
Prof. Dr.-Ing. Albert Meij

Kulturelle Eigenschaften können modelhaft durch einen Eisberg dargestellt werden: Das meiste ist verborgen und in seiner Wirkung unsichtbar, nur eine kleine Spitze ist erkennbar.
Foto: Colourbox



Passion meets Innovation

4. FIA Sportkonferenz in Turin

Die Teilnahme an einer internationalen Konferenz ist Bestandteil des MBA-Fernstudienganges Motorsport-Management des Zweibrücker Fachbereichs Betriebswirtschaftslehre

Die 4. FIA Sportkonferenz „Leidenschaft und Innovation: Die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft des Motorsports“ unter Leitung des FIA Präsidenten Jean Todt wurde in Turin im Centro Congressi im früheren FIAT-Werk in Lingotto abgehalten.

Das Gebäude erlangte durch die Auto-Verfolgungsjagd im Kino-Kassen-

schlager „The Italian Job“ Berühmtheit, in der das Mini-Trio auf der Lingotto-Teststrecke auf dem Hausdach von Carabinieri verfolgt wird. Jetzt war es Zentrum des FIA Kongresses mit mehr als 500 Delegierten aus 116 Ländern und den ersten Studierenden des bislang weltweit einzigen MBA Studienganges Motorsport-Management. Das für die Durchführung der MBA Fernstudiengänge verantwortliche Institut ed-media organisierte das MBA Programm in Zusammenarbeit mit dem DMSB und der FIA.

Teil des Besuchsprogramms für die sechs MBA-Fernstudierenden vom Campus Nürburgring war die Einbindung in die Konferenz, die insbesondere durch die Vielzahl der hochkarätigen Motorsport-Koryphäen am Rednerpult beeindruckte.

Im letzten Jahr seiner ersten vierjährigen Amtsperiode schuf FIA-Präsident Jean Todt - früher ein Weltklasse-Copilot und Teamchef, der in so unterschiedlichen Ländern wie Monaco oder Marokko gewonnen hat - das Konzept jährlicher Motorsportkonferenzen, die rund um den Erdball von einem FIA-Mitglied abgehalten werden. Seine Idee war, diese Länder mit der Vision und den Werkzeugen auszustatten, um das Motorsport-Wachstum vor Ort voranzutreiben, oder sie - wie es in manchen Gegenden der Fall ist - zu ermutigen, Wettbewerbe zu etablieren, indem man einfache Rennstrecken für Autos oder Karts baut oder sichere und nachhaltige Meisterschaften gründet.

Den Fokus brachte Todt bei der Eröffnungsrede auf den Punkt: „Wir haben diese Konferenz als Plattform für Austausch ins Leben gerufen. Leute sollen sich hier treffen, und als Ergebnis dieser Gespräche innovative Projekte in die Welt setzen. Der FIA ist es wichtig, dass der Motorsport für jeden zugänglich ist - und zwar überall auf der Welt.“

Die Studierenden, die unter Begleitung von Frau Prof. Dr. Bettina Reuter die Plenumsvorträge besuchten, konnten viele studienrelevante Inhalte mitnehmen. So beeindruckte insbesondere das Grundsatzreferat von Ferrari-Präsident und -Geschäftsführer Sergio Marchionne bezüglich des reichhaltigen Motorsporterbes von Ferrari. Der Italo-Kanadier war aber nicht die einzige Motorsport-Koryphäe, die sich an die rund 500 Delegierten wandte. Allein am ersten Tag betraten der viermalige Formel-1-Weltmeister Sebastian Vettel, Wirtschaftsguru Zak Brown, Ex-McLaren-Teamchef Martin Whitmarsh, sein Nachfolger Jost Capito, Toro-Rosso-Boss Franz Tost sowie die Le-Mans-Stars Jacky Ickx, Allan McNish und Emanuele Pirro die Bühne und sprachen über ihre Leidenschaft für die Geschwindigkeit.

Vettel vertrat vehement seine Ansicht, dass die Grundfesten des Sports beibehalten werden müssen. Dazu zählen „die Geschwindigkeit und bis zu einem gewissen Grad auch die Gefahr, denn das macht es aufregend“.

Der sechsmalige Le-Mans-Sieger Jacky Ickx konzentrierte sich in sei-

ner Präsentation auf die Bedeutung der Fans, die „am Ende darüber richten, ob eine Veranstaltung erfolgreich ist oder nicht.“

Am ersten Abend waren die Studierenden und anderen Teilnehmer noch an einer privaten Führung durch das Turiner Museo dell'automobile geladen, in dem über 200 Autos von über 80 Herstellern aus der Vergangenheit und der Gegenwart ausgestellt sind. Darunter befinden sich auch einige legendäre Renn- und Rallyeautos. Diese Abendveranstaltung bot die Möglichkeit neue Kontakte zu knüpfen und auch Themen für Master-Abschlussarbeiten zu erörtern.

Der zweite Tag war nicht weniger beeindruckend. An der Gesprächsrunde mit dem Titel „Passion for Excellence“ nahmen Ferrari-Technikchef James Allison, Konstrukteur Giampaolo Dallara, die legendären Designer Giorgetto Giugiaro und Paolo Pininfarina, McLaren-Advanced-Technologies-Leiterin Caroline Hargroves und der ehemalige FIAT-Geschäftsführer und aktuelle Präsident FIA-Kommission für Historisches, Paolo Cantarella teil.

Nach Workshops über neue Einsteiger-Motorsportparks in Australien und Barbados und das Erkennen von potenziellen neuen Austragungsorten, wurde am Nachmittag unter dem Motto „Breaking down barriers“ über Zugänglichkeit und soziale Verantwortung diskutiert. Der stellvertretende FIA-Präsident Graham Stoker lud zu diesem Anlass unter anderem den viermaligen Formel-1-Weltmeister Alain Prost, der sich beim Thema, den Motorsport für die Fans zugänglicher zu machen, keinesfalls wortkarg zeigte.

Im Rahmen der beeindruckenden Gala-Veranstaltung am Abend konnten in entsprechendem Ambiente weiterhin Netzwerke im Bereich Motorsport geknüpft werden und beim abschließen-

den Family picture hatten alle Beteiligten der Hochschule Kaiserslautern das Gefühl im den Kreis der internationalen Motorsportler angekommen zu sein.

Die finale Plenumsitzung behandelte am Donnerstag die Zukunft des Motorsports. Dabei stießen Experten für Marketing, Neue Medien und Videospiele zu James Barclay (Jaguar Formel E), FIA-Kart-Vizepräsident Kees van der Grint und Jim Liaw. Er ist ein Mitglied der FIA-Arbeitsgruppe Driften. Und obwohl der Mainstream-Fan damit kaum in Berührung kommt, handelt es sich dabei zweifellos um eine der zugänglicheren Formen des Motorsports. Gerade das sind Management Themen, die sehr stark innerhalb des Studienganges diskutiert und weiterentwickelt werden. Hier konnten sich die MBA-Studierenden inhaltlich stark mit in die Diskussionen einbringen.

Begleitend zu der Konferenz gab es auch eine motorsportliche Herausforderung: eine Pit-Stop-Challenge an einem echten Formel 1 Wagen. Dabei traten insgesamt über 100 Teams (je 3 Personen) an den Start. Das Hochschulteam war mit zwei Teams (ein

Männer- und ein reines Frauen-Team) am Start und beide Teams schafften es ins Finale der besten zehn.

In einem wirklichen Herzschlagfinale konnte sich das Studenten Team der Hochschule knapp den Sieg sichern und die Trophäen, je ein Pirelli Windkanal Reifen mit der originalen Gummimischung aus der Formel 1 (soft) mit nach Hause nehmen.

Durch die live-Übertragung des Finales auf allen Kanälen des Kongresses konnte der Bekanntheitsgrad des Studienganges enorm gesteigert werden. Ein solcher sportlicher Erfolg erhöht auf jeden Fall die Aufmerksamkeit und Attraktivität des Studienganges.

Auf der nächsten FIA-Sportkonferenz 2017, die wahrscheinlich in Genf stattfinden wird, will der MBA Studiengang Motorsport-Management auf jeden Fall seinen Titel verteidigen.

Prof. Dr. Bettina Reuter



Frauen- und Männer-Team des MBA Motorsport-Management



Studierende des MBA Motorsport-Management mit Studiengangsleiterin Prof. Dr. Bettina Reuter bei der FIA Sport Conference in Turin

Studierende entwerfen Schwitzke Concept Store

Karl und Klaus Schwitzke, Inhaber des renommierten Designbüro Schwitzke & Partner GmbH und selbst Absolventen der Hochschule Kaiserslautern, fördern heute Studierende ihres ehemaligen Studienfaches Innenarchitektur. Die Düsseldorfer Retail-Spezialisten stehen seit über 25 Jahren für erfolgreiche Marken- und Handlungskonzepte und zählen international zu den größten Büros. Mit insgesamt 180 Mitarbeitern an den Standorten Düsseldorf, Berlin, Dubai, Krakau und Paris werden weltweit renommierte Marken und Händler betreut.

Im Juli 2016 vergab Klaus Schwitzke in Kooperation mit der Hochschule Kaiserslautern den Schwitzke Retail-Design-Preis an Nachwuchsstudenten des Masterstudiengangs Innenarchitektur/Modul Bauen im Bestand. Gemeinsam mit Norbert Zenner, lehrender Professor im Fachbereich Bauen und Gestalten, prämierte die Jury die besten Studentenarbeiten zum Thema Schwitzke Concept Store.

Aufgabe der Studierenden war es, einen Concept Store in die Firmenzentrale des Düsseldorfer Büros zu integrieren – als Plattform für junge Designer und kreative Köpfe, die ihre Produkte mit regionalem Bezug, nach dem Motto „Made here“, vorstellen möchten. Das Warensortiment konnte passend zum jeweiligen Storekonzept von den Studierenden zusammengestellt werden – von Fashion und Schmuck über Taschen und Accessoires, Möbeln und Home Accessoires bis hin zu Beauty und Lebensmitteln. Ein kleines Café sollte das Einkaufserlebnis zusätzlich stützen. Die zur Verfügung stehende Fläche für den Store erstreckte sich über Unter-, Erd- und Galeriegeschoss auf einer Gesamtfläche von ca. 700 Quadratmetern. Die Studierenden mussten dabei neben gestalterischen und ästhetischen Aspekten einen ganzheitlichen Kon-

zeptionsansatz verfolgen. „Store-Design erfordert nicht nur Kreativität und das Gespür für Trends. Aus Skizzen auf Papier müssen dreidimensionale Markenpersönlichkeiten werden, die auch wirtschaftlich funktionieren“ so Klaus Schwitzke.

Mit den studentischen Arbeiten ist eine bunte Mischung an Ideen und Visionen entstanden. Für das Düsseldorfer Design- und Architekturbüro stand bei dieser Kooperation besonders die Nachwuchsförderung im Mittelpunkt des Engagements. Ähnliche Projekte wurden bereits mit der Peter Behrens School of Arts in Düsseldorf

und dem Möbelhändler Marina Home realisiert. Der Bedarf an kompetenten Fachkräften im Retail-Bereich steigt und gut ausgebildete Spezialisten sind essentiell. Die Studierenden sollen für das Aufgabengebiet Retail- und Storedesign sensibilisiert werden. Den nötigen Input erhielten sie in Korrekturen und einem Vortrag zum Thema Concept Stores aus erster Hand von Klaus Schwitzke. Der Preis für die Gewinner des Wettbewerbs sieht einen Storecheck durch die Sze-nestadt London vor.

Text: Andrea Krsnik
Fotos: © Schwitzke GmbH



Klaus Schwitzke mit Studierenden



Klaus Schwitzke (3.v.l.), Karl Schwitzke (4.v.l.) und Prof. Norbert Zenner (2.v.r) mit Studierenden



Studentin präsentiert ihren Entwurf



Klaus Schwitzke mit den Gewinnern

MBA-Fernstudierende zu Gast in New York City und Hoboken

Mit Spannung erwarteten 30 Teilnehmer der Fernstudiengänge MBA Vertriebsingenieur/in und MBA Marketing-Management der Hochschule Kaiserslautern, Fachbereich Betriebswirtschaft den diesjährigen Out-of-Campus-Event als Lehrveranstaltung, der wieder im Rahmen einer internationalen Konferenz stattfand (über die ICSB-Konferenz berichten wir auf Seite 54f). Während für die MBA-Studierenden im vergangenen Jahr das „neue“ Dubai mit Burj Al Arab und Burj Khalifa auf dem Programm stand, wurde in diesem Jahr das „alte“ New York City mit Wall Street und Times Square besucht.

Die Teilnahme an einer internationalen Konferenz hat sich längst als fester Bestandteil dieses MBA-Fernstudienganges etabliert mit bisherigen Teilnahmen an internationalen Konferenzen in Budapest, Dublin und Dubai. Unter der fachlichen Leitung der Professoren Dr. Bettina Reuter und Dr. Walter Ruda sowie mit Unterstützung durch Martina Fremgen und Patrick Schackmann, Geschäftsführer von ed-Media, besuchten die berufs begleitend MBA-Studierenden (Master of Business Administration) aus den beiden Präsenzorten Zweibrücken und Augsburg die Metropole am Hudson River und Hoboken in New Jersey.

Das mehrtägige Besuchsprogramm beinhaltete die unterschiedlichsten Bausteine und wurde wieder hervorragend durch Bianca Welsch und Martina Fremgen von ed-Media in Zusammenarbeit mit der George Washington University,

Washington D.C. und dem Stevens Institute of Technology - The Innovation University in Hoboken, New Jersey vorbereitet. Hoboken liegt auf einer ehemaligen Insel am Hudson River, direkt gegenüber von Manhattan mit spektakulärem Blick auf die dortige Skyline. Die regelmäßig verkehrenden Fähren verbinden Hoboken mehrmals täglich mit Manhattan. Eine andere Möglichkeit besteht, direkt vom Busbahnhof an der 42. Straße mit dem Bus 126 oder von der 33. Straße mit dem Path Train von Manhattan nach Hoboken zu fahren.

Das Stevens Institute of Technology ist die viertälteste und eine der führenden Technischen Universitäten in den USA. Neben mehreren Nobelpreisträgern haben hier z.B. auch Frederick Winslow Taylor (Begründer des „Scientific Management“) oder Henry Gantt (Entwickler des Gantt-Diagramms) studiert. Auch Eugen McDermott, der Mitgründer von Texas Instruments und Charles Stewart Mott, Mitgründer von General Motors sind ehemalige Studierende. Als erste Universität verpflichtete das Stevens Institute of Technology im Jahre 1982 jeden Studienanfänger einen Personal Computer zu besitzen. Den rund 7.000 Studierenden wird ein interdisziplinäres und unternehmerisches Umfeld geboten.

Die ICSB-Academy wurde wieder federführend von Prof. Dr. Luca Landoli, University of Naples Federico II und Stevens Institute of Technology, New Jersey sowie Dilara Bogut und Prof. Associate Dr. Ayman El Tarabishy, beide von der George Washington University organisiert. In diesem Jahr nahmen rund 160 Studierende aus 18 Ländern wie z.B. China, Malaysia, Philippinen, Korea, Indonesien, Ägypten, Ghana, Australien, USA, Mexiko, Frankreich, Italien, Irland, und Deutschland an dieser mehrtägigen Veranstaltung teil. Das durchschnittliche Alter belief sich auf 26 Jahre, wobei 61% der Studierenden schon Erfahrungen in Tätigkeiten in Unternehmen und immerhin 23% Erfahrungen als Entrepreneur aufweisen konnten.

Die Academy-Tage waren bestückt mit Vorträgen und Fallstudien zur Gründung von Unternehmen. Die Studierenden entwickelten in international gemischten Gruppen kreative Geschäftsideen und Businesspläne. Die besten Ideen wurden in der ICSB-Konferenz vorgestellt. Die Zusammenarbeit innerhalb der Teams und Teilnehmer wurde durch innovative Lehrformen, wie etwa eine App oder eine Plattform für Innovatoren als soziale Medien begleitet. In verschiedenen Veranstaltungen wurde den Studierenden das notwendige Rüstzeug zur Ideengenerierung und -bewertung, Finanzierung, Marketing und zum Aufbau eines Geschäftsmodells an die Hand gegeben. Es wurde über Präsentationstechniken von Geschäftsideen, zur personellen und finanziellen Ressourcenausstattung sowie zu praktischen Problemen und Lösungen bei der Gründung und dem Aufbau eines Unternehmens referiert. Das studentische Arbeiten fand vor malerischer Kulisse im Howe Center, dem Hauptgebäude am eindrucksvollen Campus des Stevens Institutes, statt. Das ICSB-Academy-Dozententeam setzte sich aus renommierten Professoren/-innen aus den USA, Kanada, Italien und Deutschland zusammen. Der Tag startete immer mit einem „Breakfast with Entrepreneur“ bei dem Manager aus ihrem langjährigen Erfahrungsschatz aus der Praxis berichteten.

Zum einen konnte Professor Ruda als Mitglied der ICSB-Academy im „Breakfast with Entrepreneur“ über seine Erfahrungen als Intrapreneur in verschiedenen Unternehmen, aber auch als Entrepreneur und Co-Gründer eines Internet Start Ups berichten. Ein besonderes Highlight war dann seine Ehrung als Ideen- und Impulsgeber der ICSB-Academy, die durch Prof. Dr. Ki-Chan Kim, ICSB-President und Prof. Assoc. Dr. Ayman El Tarabishy ICSB-Executive Director vorgenommen wurde.

Zum anderen referierte er zum aktuellen Bereich der Fintech Start Ups: „How to found a start up and gain the trust of millennials - Best Practice: VisualVest“. Er berichtete dabei über die Entwicklung der Fondsplattform VisualVest, die als Unternehmen im Januar 2015 gegründet wurde und schon nach einem Jahr mit der Online-Beratung gestartet ist. Aus 13.000 aktiven oder passiven Fonds werden die Portfolios zusammengestellt. Als Zielgruppe gelten die „Millenials“, die technikaffinen 18 bis 35-jährigen Studierenden und Berufsanfänger, denen das Vertrauen in die Banken mittlerweile oftmals fehlt, und die die Geldanlage lieber rund um die Uhr von unterwegs bzw. zu Hause erledigen. Das junge VisualVest-Team, bestehend aus rund 15 Mitarbeitern, kommt aus den Bereichen Marketing, Programmierung und natürlich der Finanzanlage. Professor Ruda konnte dem interessierten Publikum berichten, dass die sogenannten Robo-Advisor in den USA schon Assets im US-Dollar-Milliardenbereich verwalten. Auf besonderes Interesse stießen auch die Ausführungen über das Marketing-Mix mit Kommunikationsmaßnahmen insbesondere im Social Media-Bereich und die Preisfestlegung von VisualVest, die sich

prozentual zur Höhe der Kapitalanlage bemisst. Voll im Trend mit der UNO-Agenda 2030 zur Nachhaltigkeit liegt VisualVest mit den „Sustainable Portfolios“, die als nachhaltige Kapitalanlagen zusätzlich ethische, soziale und ökologische Aspekte berücksichtigen.

Eine Betriebsbesichtigung erfolgte beim NJIT Enterprise Development Center in Newark. Beim NJIT handelt es sich um das renommierte New Jersey Institute of Technology. Unter der Moderation von Prof. Dr. Katia Passerini stellten einige Professoren/-innen das Institut und die „Start Up-Landschaft“ in New Jersey vor. Neben Beratung und diversen Förderungen wie z. B. die Organisation von Wettbewerben bietet das NJIT den Start Ups Räumlichkeiten mit der entsprechenden Infrastruktur zu günstigen Bedingungen in der kritischen Phase der Unternehmensgründung an. Anschließend vermittelte Ken Jeanos, Chief Information Officer (CIO) von Panasonic North America, in sei-



Die MBA-Fernstudierenden am Stevens Institute of Technology

nem Vortrag eindrucksvoll, auf welche Weise sich Panasonic im Hinblick auf zukünftige Entwicklungen aufstellt. Darüber hinaus stellte er das Innovationsmanagement des japanischen Global Players an Hand von anschaulichen Beispielen vor.

Insgesamt hinterließen der Besuch der ICSB-Academy auf dem idyllisch gelegenen Campus in Hoboken und in der Metropole New York City mit dem vielfältigen Einblick in interkulturelle Unterschiede im wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Arbeiten viele inspirierende Eindrücke für alle Beteiligten.

Die nächste ICSB-Academy findet an der Universidad Católica UCA, einer sehr renommierten Universität, in Buenos Aires im Juni 2017 statt. Die UCA ist die Päpstliche Katholische Universität.

Text und Fotos: Prof. Dr. Walter Ruda



Typische Straßenszene in New York City

ICSB-Welt-Konferenz

Im Anschluss an den Besuch der ICSB-Academy in New York und Hoboken (wir berichten auf Seite 52f) durch die Zweibrücker Fernstudierenden der MBA-Studiengänge Vertriebsingenieur/in und Marketing-Management wurde die 61. ICSB-Weltkonferenz "The Role and Impact of SMEs in Implementing the New SDGs" in New York City und am Stevens Institute of Technology in Hoboken/New Jersey mit Teilnehmern aus 55 Ländern im Juni 2016 durchgeführt. Beim ICSB (International Council for Small Business) handelt es sich um die auf dem Gebiet Unternehmertum/Entrepreneurship weltweit führende Forschungsvereini-

Ein Highlight im Programm war der abendliche Besuch der feierlichen Eröffnungszeremonie der ICSB-Konferenz im Hafen von Newport, New Jersey. Am nächsten Tag erfolgte dann die Eröffnungsveranstaltung der Konferenz bei den Vereinten Nationen in New York mit einem Grußwort von Ban Ki-moon, dem Generalsekretär der UNO. Er erinnerte an die Agenda "Sustainable Development Goals" (SDGs), (Ziele nachhaltiger Entwicklung), die 2016 startete und bis zum Jahre 2030 dauert. Danach wurde in verschiedenen Vorträgen auf die besondere Bedeutung der kleinen und mittelständischen Unternehmen sowie von Start Ups hingewiesen. Das beeindruckende UNO-Gebäude bietet nicht nur ein hervorragendes Konferenzumfeld, sondern beheimatet auch eine globale Kunstausstellung. Nach der Eröffnungsveranstaltung bei der UNO sollte dann ein weiteres bedeutendes Ereignis anstehen. Die deutsche Fußballnationalmannschaft spielte bei der Europameisterschaft gegen Polen. Recht schnell wurde recherchiert, dass in unmittelbarer Nähe zum UNO-Gebäude das Hofbräu München beheimatet ist. In guter Stimmung und bei toller Atmosphäre wurde dann allerdings ein eher mattes Unentschieden geboten.

Bei der ICSB-Konferenz wurde auch das Buch „Gründung und Entre-

preneurship von Studierenden – GEST-Studie. Empirische Bestandsaufnahme und Analyse in Europa und Lateinamerika“, herausgegeben von den Professoren Dr. Walter Ruda, Dr. Rubén Ascúa, Dr. Thomas A. Martin und M. A. Benjamin Danko, präsentiert. Bei dem neuen GEST-Werk dürfte es sich um ein ziemliches Novum handeln: Ein wissenschaftliches Werk, das zeitgleich in drei verschiedenen Sprachen, Deutsch, Englisch und Spanisch, erschienen ist, also ein wahrlich internationales Buch. Im vorliegenden Buch geht es um Vergleiche des Gründungsverhaltens von Studierenden in verschiedenen Ländern Europas und Lateinamerikas. Die internationale Ausweitung des Projektes ermöglicht es, die deutschen Daten denen aus anderen Ländern bzw. Kulturkreisen gegenüberzustellen, womit die Aufdeckung weiterer Einflussgrößen im studentischen Gründungsprozess möglich wird.

Im Rahmen des Forschungsprojektes „GEST-Studie (Gründung und Entrepreneurship von Studierenden)“ werden seit dem Jahr 2007 unternehmerische Merkmale von Studierenden, die einen Einfluss auf deren Gründungsneigung und Gründungsentscheidung (Existenzgründung) haben, empirisch untersucht. Ferner werden Kriterien, die im Zusammenhang mit einer potenziellen Gründungsaktivität stehen, z. B. Unterstützungsbedürf-

nisse, Gründungsumfang und Zielmarkt analysiert. Die internationale GEST-Studie wird durch das Zentrum für Mittelstands- und Gründungsökonomie – ZMG e.V. – German Center for Entrepreneurship – mit den Forschungsstandorten Zweibrücken und Ludwigshafen sowie Rafaela (Argentinien) durchgeführt. Im Rahmen der GEST-Studie werden insbesondere Studierende der Betriebswirtschaft, der Ingenieurwissenschaften und der Informatik befragt, weil Absolventen dieser Fachgebiete die höchste Gründungsaktivität aufweisen. Weiter umfassen die Stichproben sowohl Studierende grundständiger als auch weiterführender Studiengänge, sodass auch Studierende mit Berufs-, Führungs- und Gründungserfahrungen vertreten sind. Die Befragung erfolgt mittels schriftlichem Fragebogen, der aus einem Literatur-Review abgeleitet wurde, sodass Ergebnisse anderer Untersuchungen zu diesem Thema den Primärdaten ge-



Das Buch zur GEST-Studie

genüberegestellt werden können. Das Forschungsdesign basiert auf einem theoretischen Bezugsrahmen über die studentische Gründungsneigung, der die grundlegenden Einflussfaktoren der Gründungsintention von Studierenden darstellt. Durch die gleichzeitige Veröffentlichung in Spanisch, Englisch und Deutsch wird sichergestellt, dass die Ergebnisse dieser internationalen Studie einem breiten internationalen Fachpublikum zur Diskussion zur Verfügung gestellt werden.

Insgesamt konnten die Besucher aus Zweibrücken sowohl beim Besuch der ICSB-Academy als auch beim Besuch der ICSB-Welt-Konferenz in der Metropole New York City und auf dem idyllisch gelegenen Campus in Hoboken eine Vielzahl von interessanten internationalen Beziehungen knüpfen. Die nächste ICSB-Welt-Konferenz findet in der argentinischen Hauptstadt Buenos Aires im Juni 2017 statt.

Text und Fotos:
Prof. Dr. Walter Ruda



MBA-Fernstudierende bei der UNO



ICSB-Eröffnungsveranstaltung bei der UNO

Studentisches Forum Hochwasserrisikomanagement

In Verbindung mit dem 8. Forum zur EU- Hochwasserrisikomanagement -Richtlinie am 23. Juni 2016 in Mainz fand am Vortag im Landesamt für Umwelt Rheinland-Pfalz erstmalig ein studentisches Forum statt. Beteiligt waren Studierende des Master-Kurses Infrastruktur des Studienganges Bauingenieurwesen der Hochschule Kaiserslautern.

Ziel dieser Veranstaltung war die Heranführung von Studierenden an die fachliche Thematik sowie die Ermutigung zur Präsentation eigener Arbeitsergebnisse. Zudem konnte den Studierenden eine kostenlose Teilnahme an der am nächsten Tag folgenden Tagung mit ca. 150 Teilnehmern und ein damit verbundenes Kennenlernen der Fach-Community ermöglicht werden.

Das diesjährige studentische Forum war eine gemeinsame Veranstaltung der TU Kaiserslautern, der FU Berlin, der RWTH Aachen, der Hochschule Kaiserslautern und der Hochschule Koblenz. Es wurde durch die Fachgemeinschaft Hydrologische Wissenschaften der Deutschen Vereinigung für Wasserwirtschaft, Abwasser und Abfall (DWA) sowie das Landesamt für

Umwelt Rheinland-Pfalz unterstützt. Vorgestellt wurde ein breites Spektrum studentischer Arbeiten. Betreut von Prof. Dr. Jürgen Lang von der Hochschule Kaiserslautern, haben die Masterstudenten Mario Hamann und Christian Schaaf Ergebnisse ihrer Abschlussarbeiten zu den Themen „Überflutung bei Versagen des Rheinhauptdeiches im Bereich Gernersheim“ bzw. „Retentionsraum Glemsaue - Hochwasserschutz Ditzingen“ vorgestellt. Bei den Vorträgen der anderen Hochschulen ging es z.B. um „Urbane Sturzfluten im ländlichen Raum“ (Hochschule Koblenz), den „Umgang mit kritischen Infrastrukturen bei großen Hochwasserereignissen“ (TU Kaiserslautern), die Entwicklung eines Schutzkonzeptes zur Schadensminderung an Gully-Systemen in Voi, Kenia (FU Berlin), und die



Neckar-Hochwasser Juni 2013 (Foto: Lang, 2013)

Entwicklung eines Game Projektes „Serious Games Hochwasserrisikomanagement“ (RWTH Aachen).

Das erstmalig im Rahmen der renommierten Fachtagung zum Hochwasserrisikomanagement durchgeführte studentische Forum wurde von allen Beteiligten als hervorragende Möglichkeit zum Austausch unter den Hochschulen und ihren Studierenden gesehen, und soll zukünftig an wechselnden Standorten fortgeführt werden.

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Lang



Teilnehmer des studentischen Forums in Mainz (Foto: Nacken, 2016)

Die Illusion vom Raum

Studierende widmen sich dem Thema Set-Design

In einem Fernsehstudio ist immer Architektur vorhanden. Auch wenn sie als solche nicht bewusst wahrgenommen wird, ist sie trotzdem da. Ein Aufnahmeset wäre ohne Dekor nackt, das würde wahrscheinlich jedem auffallen.

Im Seminar „Set Design - Die Illusion vom Raum“ entwickeln und entwerfen Studierende des Fachbereichs Bauen und Gestalten, Studiengang Innenarchitektur eigene Sendungskonzepte und Studioräume für ein junges Publikum.

Im Set Design werden Inhalte einer Sendung visualisiert und atmosphärisch transportiert. Zuschauer sollen damit emotional angesprochen und erreicht werden, sonst zapfen sie weg. Natürlich muss auch die Technik wie Kamera, Licht und Ton in ihrem zeitlichen Sendungsablauf funktionieren damit eine Sendung gelingt.

Wie das alles im echten Fernsehstudio aussieht, konnten Studierende des Fachbereichs Bauen und Gestalten bei einer Exkursion zu den SWR-Fernsehstudios in Erfahrung bringen. Sie konnten hinter die Kulissen blicken, aber auch mal selbst durch das Set laufen.

Die Studierenden erlebten wie die TV Studios für „Landeschau RP“ und „Flutlicht“ ausgestattet sind, was für eine aufwendige Technik notwendig ist um eine Sendung zu produzieren und mit welchen Tricks die Moderatorinnen und Moderatoren arbeiten, um einen Text zu behalten. Teamarbeit ist dafür angesagt, sonst funktioniert keine Sendung. Zudem konnten die Studierenden sehen, wie die neue Kulisse für „Flutlicht“ entsteht und direkt mit Kulissenmalerin und Schreiner über ihre Arbeit sprechen.

Life bei der Produktion einer Radiosendung mit dabei zu sein das hatte bis jetzt noch niemand erlebt. Konzentration, deutliche Aussprache und ein gutes Zeitgefühl sind dafür von großer Bedeutung, da nichts mehr rückgängig gemacht werden kann.

Cäcilia Gernand/Nicole Ulrich



Leiterin Cäcilia Gernand im Seminar „Set-Design - Die Illusion vom Raum“



Das Filmset ins richtige Licht rücken

AING-Absolventenfeier mit Preisverleihung

Auch in diesem Jahr veranstaltete der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften (AIng) wieder eine Absolventenfeier, um seine Absolventinnen und Absolventen, die ihr Studium im Sommersemester 2015 bzw. Wintersemester 2015/16 erfolgreich abgeschlossen haben, in würdigem Rahmen zu verabschieden. Für besondere Leistungen im Studium wurden Preise verliehen.

Neben den Absolventinnen und Absolventen und deren Angehörigen haben sich zahlreiche Professorinnen und Professoren, Angestellte und Studierende des Fachbereichs sowie Vertreterinnen und Vertreter der Industriepartner in der Fruchthalle Kaiserslautern eingefunden. Musikalisch umrahmt wurde die Feier durch die Hochschul-Bigband unter der Leitung von Victor Loos.

Begrüßt wurden die insgesamt rund 300 Gäste durch den Vizepräsidenten der HS Kaiserslautern, Prof. Dr.-Ing. Hans-Joachim Schmidt. Er gratulierte den Absolventinnen und Absolventen zum erfolgreichen Abschluss ihres Studiums und ging

unter anderem auf die Werte ein, die ihnen an der Hochschule neben fachlichen Kenntnissen vermittelt wurden und für den weiteren Lebensweg von hoher Bedeutung sein werden. Den Firmenvertreterinnen und Firmenvertretern sprach er seinen Dank für die Unterstützung des Fachbereichs aus.

Weitere Glückwünsche an die Absolventinnen und Absolventen sprach der Dekan des Fachbereichs AIng, Prof. Dr. Thomas Reiner, in einer Festrede aus. Er verglich den Lebenszyklus eines Menschen mit dem eines Produktes und wies auf die Notwendigkeit hin, sich durch lebenslanges Lernen den ständig veränderlichen Herausforderungen anzupassen.

Unter der Moderation von Prof. Dr. Thomas Reiner wurden anschließend verschiedene Preise verliehen. Für die besten Bachelorabschlüsse im Studiengang Maschinenbau erhielten B.Eng. David Hund (1. Platz, 700 Euro), B.Eng. David Divivier (2. Platz, 500 Euro) und B.Eng. Sebastian Stuppy (3. Platz, 300 Euro) den RECARO-Preis aus den Händen des Director Engineering der Firma RECARO, Herrn Dipl.-Ing. (FH) Michael Schnoor.

Den psb intralogistics Preis für die besten Bachelorabschlüsse im Studiengang Mechatronik verlieh der Personalleiter, Herr Dipl.-Wirtsch.-Ing. Jochen Hoffmann, der Firma psb intralogistics an B.Eng. Max Kissel (1. Preis, 700 Euro), B.Eng. Andreas Böll (2. Preis, 500 Euro) und B.Eng. Markus Leis (3. Preis, 300 Euro).

M.A. Elisa Saint-Germain von der Firma FERCHAU verlieh B.Eng. Sebastian Gau (1. Preis, 700 Euro), B.Eng. Hanna Rüschoff (2. Preis, 500 Euro) und B.Eng. David Kästel (3. Preis, 300 Euro) den FERCHAU-Preis für die besten Bachelorabschlüsse im Studiengang Elektrotechnik.

Für die besten Bachelorabschlüsse im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen wurden B.Eng. Frank Julier

(1. Preis, 700 Euro), B.Eng. Sarah Cloß (2. Preis, 500 Euro) und B.Eng. Arthur Hoffmann (3. Preis, 300 Euro) mit dem KOB-Preis durch Dipl.-Betriebswirtin (BA) Ariane Hilker von der Firma KOB geehrt.

Erstmals konnten in diesem Jahr auch berufsbegleitende Bachelorabsolventen für die besten Abschlüsse geehrt werden. Der Leiter Produktion der Firma GENERAL DYNAMICS European Land Systems-Germany, Dipl.-Ing. Karlheinz Weber, überreichte B.Eng. Andreas Baumann (1. Preis, 700 Euro), B.Eng. Stefan Groß (2. Preis, 500 Euro) und B.Eng. Benjamin Bäcker (3. Preis, 300 Euro) den GENERAL DYNAMICS-Preis.



Verleihung des psb intralogistics Preises für die besten Bachelorabschlüsse Mechatronik



Verleihung des GENERAL DYNAMICS-Preises für die besten berufsbegleitenden Bachelorabschlüsse



Verleihung des KOB-Preises für die besten Bachelorabschlüsse Wirtschaftsingenieurwesen



Verleihung des JOHN DEERE-Preises für hervorragende Masterarbeiten im Studiengang Maschinenbau/Mechatronik



Verleihung des FERCHAU-Preises für die besten Bachelorabschlüsse Elektrotechnik



Verleihung des GHMT-Preises für den besten Masterabschluss Elektrotechnik und Informationstechnik



Verleihung des RECARO-Preises für die besten Bachelorabschlüsse Maschinenbau



Begrüßung durch den Dekan Prof. Dr. Thomas Reiner

Der mit 400 Euro Preisgeld dotierte GHMT-Preis für den besten Masterabschluss im Studiengang Elektrotechnik und Informationstechnik wurde durch Herrn Martin Binz von der Firma GHMT an M.Eng. Patrick Albert verliehen.

Schließlich wurden mit dem JOHN DEERE-Preis hervorragende Masterarbeiten im Studiengang Maschinenbau/Mechatronik durch Dipl.-Ing. Harald Freyer von der Firma JOHN DEERE honoriert. Jeweils 400 Euro erhielten die Preisträger M.Eng. Martin Welsch, M.Eng. Christian Ernst und M.Eng. Vishal Pasalkar.

Im Anschluss an die Preisverleihungen wurden die Vertreterinnen und Vertreter der Firmen bzw. Verbände FERCHAU, GHMT, Freundeskreis der Hochschule Kaiserslautern, GENERAL DYNAMICS European Land Systems-Germany, JOHN DEERE, KOB, psb intralogistics, RECARO, VDE, VDI und WIPOTEC auf die Bühne gebeten um ihnen mit einem kleinen Präsent für ihre ideelle und finanzielle Unterstützung der Absolventenfeier zu danken.

Vor ihrer offiziellen Verabschiedung hatten dann nochmals die Absolventinnen und Absolventen das Wort. Der Absolvent des Studiengangs Wirtschaftsingenieurwesen, B.Eng. Florian Zill, ließ in seiner Festrede seine Erfahrungen und Erlebnisse an der Hochschule Revue passieren. Dabei wurde auch deutlich, dass der Zustand der Gebäude am Standort Morlauerer Straße bereits während der Studienzeit seines Vaters in den 80er Jahren immer wieder den Studierenden negativ aufgefallen sein muss, was unterstreicht, dass es für den Umzug in andere Räumlichkeiten aller höchste Zeit war. Als sehr positiv wurde der Zusammenhalt der Studierenden untereinander, aber auch das gute Verhältnis zwischen den Studierenden und den Professorinnen und Professoren sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern lobend hervorgehoben, welches von Anfang an ein „Wir-Gefühl“ aufkommen lasse.

Nach der Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen auf der Bühne der Fruchthalle klang die gelungene

Veranstaltung bei Sekt, Brezeln und angenehmen Gesprächen aus.

Text:

Prof. Dr.-Ing. Michael Herchenhan

Fotos:

Prof. Dr. Sven Krumke



Absolventinnen und Absolventen

Ehemaliger Student wird Dr. rer. pol.

Die Hochschule Kaiserslautern freut sich über den Abschluss einer Promotion eines Absolventen des sog. „Gründer-Jahrganges“ des Campus Zweibrücken. Herr Diplom-Betriebswirt (FH) Markus Pfeffer MBA wurde an der TU Dresden zum Dr. rer. pol. promoviert.

An der damaligen Fachhochschule Kaiserslautern absolvierte Markus Pfeffer im ersten Jahrgang des Campus Zweibrücken den grundständigen BWL-Diplomstudiengang mit der Vertiefungsrichtung „Mittelstandsökonomie“. Dabei wurde er als bester Studierende der „Mittelstandsökonomie“ ausgezeichnet. Danach schloss er den weiterbildenden Master-Studiengang International Management & Consulting (IMC) an der damaligen FH Ludwigshafen an. Dieser Studiengang wurde seinerzeit in Zusammenarbeit mit der University of Lincoln durchgeführt, die ihm den akademischen Grad eines Master of Business Administration (MBA) graduierte. Später begann Herr Pfeffer berufs begleitend eine kooperative Promotion am Internationalen Hochschulinstitut Zittau der TU Dresden, Lehrstuhl für Allgemeine BWL, insbes. Controlling und Umweltmanagement. Hauptberuflich ist Herr Pfeffer Controller und stellvertretender Verwaltungsleiter des Fraunhofer-Instituts für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM) in Kaiserslautern. Direkt im Anschluss des Studiums der „Mittelstandsökonomie“ war Markus Pfeffer als wiss. Assistent bei den Professoren Dr. Walter Ruda und Dr. Thomas A. Martin auf dem Campus Zweibrücken tätig. Schon damals wirkte er als Co-Autor an Beiträgen für Konferenzen und Zeitschriften, aber auch an einer Buchveröffentlichung „Investor Relations und

Going Public von Medien- und Entertainment-Unternehmen“ mit.

Kürzlich absolvierte Herr Pfeffer nun an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät in Dresden sein Rigorosum und die anschließende öffentliche Verteidigung der Dissertation. Die Dissertation trägt den Titel „Leistungsmessung als Controllingaufgabe in der außeruniversitären Forschung – Performance Measurement mit der Balanced Scorecard in Non-Profit-Organisationen“. Zielsetzung der Dissertation war es, eine Balanced Scorecard, d.h. ein strategisch ausgewogenes Leistungsmessungsinstrument, für den Einsatz als Informationsversorgungsinstrument in den nationalen Instituten der außeruniversitären Forschung (Fraunhofer-Gesellschaft, Max-Planck-Gesellschaft, Hermann von Helmholtz-Gemeinschaft und Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibnitz) zu entwickeln und darüber hinaus auch empirisch zu validieren.

Die Arbeit wurde gemeinsam betreut und begutachtet von der TU Dresden/IHI Zittau und Prof. Dr. Thomas A. Martin von der kooperierenden Hochschule Ludwigshafen. Der Professor von der Hochschule war in dem Verfahren sowohl Co-Betreuer als auch Zweitgutachter der Dissertation als auch Prüfer in der Promotionskommission. Die Hauptfachprüfung im Rigorosum bezog sich auf das Fach „Controlling“. Im Ne-

benfach wurde „Innovationsmanagement“ erfolgreich absolviert. Nach der bevorstehenden Publikation der Dissertation kann Herr Pfeffer bald die offizielle Promotionsurkunde in Empfang nehmen und den Titel bzw. akademischen Grad eines Doktors der Wirtschaftswissenschaften (Dr. rer. pol.) dann ganz offiziell führen. Teilergebnisse der Arbeit waren während der Erstellung der Dissertation bereits sowohl international (MEB-Konferenz in Budapest sowie EBES-Konferenz in Istanbul) als auch national (Zeitschrift CMR - Controlling & Management Review) der Scientific Community präsentiert, diskutiert und publiziert worden.

Prof. Dr. Walter Ruda



Dr. Markus Pfeffer

KaRaT – ein großes Sprungbrett

Eigentlich hatte Alexander Kretschmar schon ein Angebot von einem großen Chemiekonzern als Masterstudent die Entwicklung aus seiner Bachelorarbeit weiterzuführen. Der Maschinenbauabsolvent hatte sehr erfolgreich ein spezielles Messverfahren für Turbomaschinen entwickelt, über das enorme Kosteneinsparungen in der Produktion erzielt werden können. Denn mit dem Messverfahren können bei hochdrehenden Turboläufern, geringste Abweichungen von der optimalen Position eines Rotors im Gleitlager erkannt werden. Die korrekte Lagerung ist für den störungsfreien Lauf und den hydrodynamischen Betrieb unabdinglich. Durch das Messverfahren können mögliche Störungen frühzeitig erkannt und geplant behoben werden. Das Angebot hieran weiterzuarbeiten, sei verlockend gewesen. Dennoch hatte sich der frischgebackene Ingenieur dagegen entschieden, denn er wollte zunächst Berufserfahrung sammeln und auch andere Bereiche kennenlernen, bevor er möglicherweise erneut die Hörsaalbank drückt.

Das er – noch bevor er sein Bachelor-Zeugnis richtig in Händen hielt – schon als Account-Manager bei Brunel, einem der führenden Ingenieursdienstleister, angefangen hat, hat er nicht zuletzt seinen guten Kontakten zu verdanken, die er als Student über seine Mitarbeit im Kaiserslauterer Racing Team (KaRaT) erlangt hat. KaRaT ist ein Zusammenschluss von Studierenden der TU und der Hochschule Kaiserslautern, die jedes Jahr ein neues Modell eines Rennbolids konstruieren und damit an den Formula Student teilnehmen. Das ist ein internationaler Wettbewerb, bei dem Studierendenteams mit ihren Entwicklungen gegeneinander antreten.

Das KaRaT-Team war ihm erstmals beim Offenen Campus an der Hochschule aufgefallen und so trat der gelernte Metallbauer, der schon während seiner Ausbildung viel Spaß an Konstruktionstechnik hatte, im 3. Semester dem Team bei. Zuvor sei er noch zu sehr damit beschäftigt gewesen, den Studieneinstieg zu bewältigen, erinnert sich Alexander Kretschmar. Motivation habe er in hohem Maße mitgebracht, denn obwohl ihm sein Lehrberuf sehr viel Freude bereitet habe, habe er eine

Stagnation verspürt und wollte sich weiterentwickeln. Über das Abendgymnasium hat er die Hochschulreife nachgeholt und auch recht gute Zensuren erhalten. Dennoch sei ihm der Einstieg ins Studium schwergefallen: „Ich musste am Anfang viel lernen, aber im 3. Semester habe ich mich stabilisiert.“ Damit war der Weg frei, sich bei KaRaT in der Fahrwerkskonstruktion einzubringen, „denn Schweißen und so konnte ich ja durch meine Ausbildung schon“.

Schnell erkannte er aber auch weitere Talente seiner Person. „Als ich im Wintersemester 2013/14 bei KaRaT anfang, gab es im Bereich Marketing und Sponsoring noch am meisten Entwicklungspotential.“ Deshalb begann er auch hier sich einzubringen, und übernahm nach kurzer Zeit die Abteilung Sponsoring. Da die Projektfinanzierung ein entscheidendes Kriterium dafür ist, was an technischen Umsetzungen im Fahrzeug möglich ist, restrukturierte er diesen Bereich und wurde anschließend zum Teamcaptain (1. Vorsitzender) des Vereins gewählt. 2014/15 konnte nicht zuletzt durch die Akquise neuer Sponsoren eine sehr erfolgreiche Saison gefahren werden. So konnte beim Modell E14

trotz der zusätzlichen Einführung eines Aerodynamik-Pakets eine Gewichtsreduktion auf 183 Kilogramm gegenüber 235 Kilo beim Modell E13 erzielt werden. Für den Bolid wurden zwei Hochleistungselektromotoren von der Elektronikabteilung entwickelt und hergestellt. Auch in der Mikroelektronik- und Softwareabteilung wurde Innovation vorangetrieben. Mit einem selbstprogrammierten und konzipierten Batteriemanagementsystem (BMS), das zur Überwachung eingesetzt wurde, konnte ein noch leistungsfähigerer Akku ins Fahrzeug integriert werden. Der Erfolg war das 6. leichteste Fahrzeug in Hockenheim bei der Kategorie Student Electric. Man habe es zwar nicht geschafft, das Fahrzeug regelkonform auf der FSG fahren zu lassen, dennoch wertet Kretschmar die Arbeit dieser Saison als Erfolg: „In der Entwicklung hat man immer nur eine Chance“, sagt er und obwohl das Fahrzeug letztlich nicht gefahren sei, sei es für das Team ein Meilenstein gewesen: „Das ist das Tolle an der Formula Student, die Zusammenarbeit im Team – das Gesamtkonstrukt, wie funktioniert eine Firma?“ zu erleben und sich beispielsweise zwischen Betriebswirten und Maschinenbau-

ern abzustimmen. Das hat sehr gut funktioniert.“ Auch das Gewinnen von Sponsoren wie John Deere, Opel oder die BASF seien wichtige Erfahrungen und Erfolge, die man später bei der Jobsuche vorweisen könne. „KaRaT ist ein großes Sprungbrett“, ist sich Kretschmar sicher. So weiß er, dass mehrere seiner Team-Kollegen jetzt bei großen OEMs arbeiten. Es gebe sogar Unternehmen, für die der Nachweis, dass ein Bewerber bei der Formula Student mitgewirkt hat, Voraussetzung für eine Einstellung sei. Die Tatsache, dass man die Arbeit freiwillig neben dem Studium macht, erfordert ein gutes Zeitmanagement. Für Unternehmen sind dies Qualifikationen von hohem Wert, deren Vorhandensein man über ein bloßes Abschlusszeugnis nicht nachweisen kann. Personalchefs wissen, dass für die Formula Student sehr strukturiert und professionell gearbeitet und Meilensteine erreicht werden müssen. Aber: „Leute, die nur ihren Lebenslauf aufhübschen wollen, sind schnell wieder raus“, weiß Alexander Kretschmar, denn im Team sei wirklicher Einsatz gefordert.

Auch Alexander Kretschmar selbst hat sein Einsatz für KaRaT bei der Jobsuche geholfen. Über die Karriereplattform XING kam er mit dem früheren Niederlassungsleiter Mannheim, Dirk Lind, der inzwischen Geschäftsbereichsleiter bei Brunel ist in Kontakt. Herr Lind, der ein Sponsoring von KaRaT stets unterstützte warb Kretschmar direkt fürs Unternehmen an. Auch das Unternehmen Brunel weiß das Engagement bei der Formula Student zu schätzen und fördert als Hauptsponsor elf Teams. Um Talente zu fördern, werden beispielsweise Events mit den Teams veranstaltet wie das jährliche „Brunel-Pre-Event“ bei dem alle gesponserten Teams von fachkundigen Brunel-Mitarbeitern auf das Event in Hockenheim über mehrere Tage

hinweg vorbereitet werden. Aber auch Teaminterne Veranstaltungen werden durch individuelle Events gefördert.

Als Account-Manager bei der Brunel GmbH, welche internationaler Projektpartner für Technik und Management ist, ist es Kretschmars Aufgabe die richtigen Experten zur Verwirklichung von Projekten für Partnerunternehmen zu rekrutieren und zu anzuleiten. Dafür braucht er bei Kunden sowohl technisches Know-how als auch Menschenkenntnis und die Persönlichkeit, Menschen führen zu können, um mit den Kunden auf Augenhöhe sprechen zu können und die passenden Mitarbeitenden fürs Projekt auswählen zu können. Mit seinem Arbeitgeber ist er sehr zufrieden und lobt die flachen Hierarchien im Unternehmen. Auch für Berufseinsteiger, die zunächst in verschiedenen Unternehmen und Projekten Eindrücke sammeln und Wissen aufbauen möchten, empfiehlt

er sein Unternehmen, denn die Projekte, für die Fachkräfte vermittelt werden, dauern im Durchschnitt ca. 14 Monate.

Was ihm an der Hochschule Kaiserslautern gefallen hat? „Die Ausbildung hier ist sehr, sehr gut und ein Großteil der Professoren ist so nahbar, dass man spürt, dass die Ausbildung der Studierenden das Wichtigste für sie ist.“ Er habe immer ein offenes Ohr bei den Professoren erlebt, während er von Studierenden anderer Hochschulen häufig gehört habe, dass deren Professoren Ratsuchende an ihre Assistenten weiterleiten.

Studierenden rät Alexander Kretschmar, sich neben dem Studium zu engagieren: „Neben dem Studium eine Herausforderung wie die Formula Student anzunehmen, ist wichtiger als gute Noten.“

(egr)



Alexander Kretschmar (l.) beim Rollout des Rennbolids für die Saison 2014/15 (Foto: Grub)

Eine schöne und intensive Zeit

Der Fernstudiengang Betriebswirtschaft wird am Campus Zweibrücken seit dem Wintersemester 2009/2010 angeboten. In diesem Jahr haben einige Studierende ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. Einer von ihnen ist Bernd Lehnert. Er begann sein Studium zum Sommersemester 2011 und wählte die berufsbegleitende Variante. Mit ihm hat Theresa Windorf, Mitarbeiterin der Geschäftsstelle Fernstudiengang Betriebswirtschaft, ein Interview geführt.

Herr Lehnert, jetzt haben Sie Ihren akademischen Grad „Bachelor of Arts“ nach dem Studium der Betriebswirtschaft erreicht. Herzlichen Glückwunsch zu dem Abschluss. Warum haben Sie sich gerade für den Fernstudiengang Betriebswirtschaft entschieden?

Der Bereich der Betriebswirtschaft hat mich sehr interessiert. Außerdem ist die Einsatzmöglichkeit in der Betriebswirtschaft sehr weit gefächert und bietet eine Vielzahl an beruflichen Möglichkeiten sowie Weiterbildungsmöglichkeiten.

Warum haben Sie sich für ein Studium an der Hochschule Kaiserslautern entschieden?

Ich habe in Trier die Weiterbildung zum staatlich geprüften Maschinenbau-Techniker absolviert und dadurch die Fachhochschulreife für Rheinland-Pfalz erhalten. Ein Studium kam für mich nur in Frage, wenn es in der Nähe meiner Heimatstadt Trier ist. Die Hochschule Kaiserslautern liegt in diesem Gebiet.

Warum haben Sie ein berufsbegleitendes Studium absolviert?

Da ich schon einige Jahre gearbeitet und somit Geld verdient habe, wollte ich nicht nochmal einen kompletten Neuanfang starten. Das berufsbegleitende Angebot ist eine tolle Alternati-

ve und lässt sich gut mit dem Beruf vereinbaren.

Inwiefern profitieren Sie von diesem Studium beruflich?

Das wird sich in den nächsten Monaten zeigen, wenn ich mich um eine neue Arbeitsstelle bemühe. Parallel zum Studium konnte ich Erlerntes bereits in meiner aktuellen Tätigkeit anwenden und nutzen.

Was haben Sie in Ihrem Studium als besonders gut empfunden?

Toll ist die persönliche Nähe, die es in diesem Studiengang gibt. Es ist fast schon familiär. Man sieht sich zwar selten, dafür aber erlebt man ein tolles Miteinander. Von Seiten der Hochschule hatte man auch stets ein offenes Ohr für Fragen und Probleme.

Was ist in Ihrem Studium nicht gut gelaufen?

Eigentlich gab es kaum schwerwiegende Probleme. Einzig das Thema Recht hat mir Probleme bereitet, da ich damit vorher wenig Berührungspunkte hatte. Aber mit intensiverem Lernen und verbesserter Vorbereitung habe ich auch diese Klausuren geschafft.

Würden Sie den Fernstudiengang Betriebswirtschaft an der Hochschule Kaiserslautern weiterempfehlen?

Ich würde den Fernstudiengang Betriebswirtschaft definitiv weiter empfehlen. Der Studiengang ist ja noch nicht so alt, sodass auch weiterhin das Angebot verbessert wird. Die Themen sind durch die Dozenten an das aktuelle weltwirtschaftliche Geschehen angepasst und stets praxisnah. Das Lernen neben dem Beruf wird zukünftig noch mehr gefragt sein.

Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, würden Sie sich wieder für den Fernstudiengang Betriebswirtschaft an der Hochschule Kaiserslautern entscheiden?

Ja, absolut. Es war eine schöne und intensive Zeit, die ich auch jetzt schon ein bisschen vermisse. Die Entscheidung zum Studium und dem Standort Zweibrücken war richtig.

Warum haben Sie sich gerade für das Schwerpunktfach „Sport- und Eventmanagement“ entschieden?

Ich habe sehr großes Interesse an Sport, speziell auch an Fußball. Da ich mit den drei anderen Schwerpunktfächern nicht so viel anfangen konnte, fiel die Entscheidung leicht.

Warum haben Sie gerade das Thema „Analyse der finanziellen Rahmenbedingungen von Fußball-Unternehmen an Beispielen aus der deutschen Fußball-Bundesliga“ für Ihre Bachelorarbeit gewählt?

Herr Professor Dr. Ruda bot während der Präsenzveranstaltung im Modul „Sport- und Eventmanagement“ an, dass Bachelorarbeiten auch im Fußball-Bereich angesiedelt sein können. Das hat mich sehr interessiert und somit konnte ich meine private Leidenschaft auch mit in die Bachelorarbeit einbringen. Das hat auch dazu geführt, dass ich gerne die eine oder andere Stunde länger geschrieben und mehr recherchiert habe.

Was war die größte Hürde in Ihrem Studium?

Am anstrengendsten waren die beiden ersten Semester mit Mathematik, Statistik und BWL 1. Das waren komplexe Themen mit viel Stoff, für die man viel Zeit aufbringen musste. Gerade zu Beginn des Studiums musste man das Privatleben, die Arbeit und die Lernphasen erst aufeinander abstimmen. Im Laufe des Studiums klappte das immer besser.

Was meinen Sie ist im Fernstudium eine besondere Herausforderung?

Die Abstimmung von Studium, Arbeit und Privatleben war die größte Herausforderung. Es war für mich auch besonders wichtig, dass mein Privatleben nicht zu kurz kommt. Einen Ausgleich braucht man schon, gerade bei der Mehrfachbelastung. Das ist mir soweit gut gelungen, bis auf die drei Monate während der Bachelorarbeit. Das war eine sehr anstrengende Zeit.

Was können Sie Studieninteressenten und Erstsemestern des Fernstudiengangs Betriebswirtschaft mit auf den Weg geben?

Auch, wenn es ein langer Weg bis zum Abschluss ist, sollte man besser nur von Semester zu Semester denken. Rückschläge müssen mit berücksichtigt werden, dürfen einen aber nicht aus der Bahn werfen. Es muss klar

sein, dass es ein hartes Stück Arbeit ist und nichts geschenkt wird.

Vielen Dank für das Gespräch und alles Gute für Ihre Zukunft!



Bernd Lehnert mit seinem Bachelor-Zeugnis. Im Hintergrund ist seine Heimatstadt Trier zu sehen.

Google vs. Spaactor

Während Google nur das geschriebene Wort erkennt, erkennt die Suchmaschine Spaactor das gesprochene Wort. Wer also über gängige Suchmaschinen wie Google einen Video- oder Audiobeitrag sucht, hat nur eine Chance diesen zu finden, wenn das Suchwort im textlich fixierten Titel oder der Kurzbeschreibung enthalten ist. Demgegenüber versteht Spaactor, was im Beitrag gesprochen wird.

Spaactor ist eine Entwicklung von Christian Schrupf, Absolvent des Studiengangs Digitale Medien – heute Medieninformatik – am Campus Zweibrücken. Automatische Spracherkennung habe ihn schon während des Studiums interessiert, das er im Jahr 2000 begonnen hatte. Deshalb hat er seine Diplomarbeit, mit der er 2004 sein Studium an der Fachhochschule Kaiserslautern abgeschlossen hat auch zu diesem Thema am Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme IAIS in St. Augustin geschrieben. Betreut wurde sie von Professor Dieter Wallach.

Obwohl Zweibrücken für den gebürtigen Heidenheimer nicht die erste Wahl war – eigentlich wollte er in Stuttgart studieren, hatte dort aber keinen Platz erhalten – ist er mit seinem Zweibrücker Studium sehr zufrieden: „Aus Zweibrücken habe ich eine sehr gute, breite und fundierte Ausbildung mitgenommen“, sagt Schrupf.



Unternehmensgründer Christian Schrupf (Foto: privat)

Was ihm allerdings bei dem damals noch sehr jungen Studiengang etwas gefehlt hat, waren Vertiefungsmöglichkeiten. Deshalb entschloss er sich zu einem Masterstudium der Digitalen Medien an der Universität Bremen, auf das er sich durch die erworbenen Kenntnisse sehr gut vorbereitet fühlte.

Nach dem Studium entwickelte er das Spracherkennungssystem bei einem weniger erfolgreichen Startup für Medienbeobachtung, konnte aber im Jahr 2010 sein erstes Unternehmen im Bereich Inhaltsempfehlungen als Mitgründer starten und 2014 erfolgreich verkaufen. Vor einem Jahr hatte er gemeinsam mit einem ehemaligen Arbeitskollegen die Idee eine Suchmaschine für Videos und Podcasts zu entwickeln und Spaactor.com mit der Unterstützung eines Investors aufgebaut. Vom ersten Gründungsversuch konnte er einiges an Know-how mitnehmen und aus seinem Anteil vom Verkauf kann er seinen Lebensunterhalt so lange bestreiten, bis Spaactor ausreichend Gewinn bringt. Um das zu erreichen, arbeiten die Unternehmensgründer intensiv an einem optimalen Produkt.

Besonders wichtig für eine gute Suchmaschine seien passende Suchergebnisse und kurze Ladezeiten: „Zurzeit sind 80 Anfragen pro Sekunde möglich.“ Sollten es irgendwann mehr werden, sei es problemlos möglich, die Server entsprechend hoch zu skalieren. „Wir denken an die Zukunft“, erklärt Christian Schrupf und erzählt über ihre Pläne. Zurzeit habe die Suchmaschine ca. 400 bis 1000 Nut-

zer pro Tag. „Um davon leben zu können“, sagt der Jungunternehmer, „müssen es mindestens 30000 pro Tag werden.“ Dazu gehören ehrgeizige Ziele: „Was Google für das geschriebene Wort ist, wollen wir für das gesprochene Wort werden.“ Dafür muss die Suchmaschine aber auch weitere Sprachen verstehen. Deshalb sucht das junge Unternehmen jetzt einen weiteren Investor, um zunächst in den englischsprachigen Markt einsteigen zu können. Denn der Suchmaschine eine neue Sprache beizubringen sei teuer. Mindestens 300 Stunden Tonmaterial, das dann dem Training dient, müsse eins zu eins transkribiert werden. Das sei sehr aufwändig, wenn man es selbst mache und für den Einkauf bedürfe es des nötigen Kleingeldes. Für die aktuelle deutschsprachige Version konnte er sehr viel Material verwenden, das er selbst für sein erstes Projekt angefertigt hat.

180 Kanäle werden zurzeit durchsucht, aber es sollen noch deutlich mehr werden. „Durchhaltevermögen und Flexibilität“ nennt Schrupf daher auch als wichtigste Voraussetzungen, die man für die Gründung eines Unternehmens mitbringen muss. Und außerdem: „Man muss auch mal die Notbremse ziehen können, wenn man in eine Sackgasse geraten ist.“ Aber er hat nicht nur auf diese Fähigkeiten vertraut: Veranstaltungen der Universität Bremen oder der Handelskammer zu Startups halfen ihm bei der Aneignung des notwendigen Know-hows für eine Firmengründung. Und auch die Ideen für neue Projekte gehen ihm nicht aus, so dass er mit dem eigenen Unternehmen

Schnupperveranstaltung

SchülerInnen der BBS Pirmasens schnuppern in Technische Betriebswirtschaft

Der Studiengang Technische Betriebswirtschaft stellt als Bindeglied zwischen Technik und Wirtschaft die optimale Basis für die Führungskräfte der Zukunft im industriellen Umfeld dar. Die interdisziplinäre Ausrichtung erlaubt es den Absolventinnen und Absolventen in allen Bereichen vom Einkauf über die Produktion und Logistik bis hin zum Vertrieb tätig zu sein. Um dieses facettenreiche Studiengangsprofil und die vielfältigen beruflichen Einsatzmöglichkeiten den jungen Menschen der Region näher zu bringen, sind u.a. auch Schnuppervorlesungen und Workshops an der Hochschule ein wichtiges Veranstaltungsformat. Kürzlich nun waren 77 Schülerinnen und Schüler der Klassenstufe 11 der Berufsbildenden Schule (BBS) Pirmasens der Einladung zu einer entsprechenden Veranstaltung an den Campus Zweibrücken der Hochschule Kaiserslautern gefolgt.

Nach einer Begrüßung im Audimax durch den Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Prof. Dr. Gunter Kürble, bot Prof. Dr. Christian M. Thurnes, Studiengangsleiter der Technischen Betriebswirtschaft in Zweibrücken, eine Schnuppervorlesung zum Thema „Technische Betriebswirtschaft: Einblicke in das Management der Produktion“ an. Die Schüler lernten dabei in 90 Minuten die Geschichte der Produktion von der Frühzeit über die Industrialisierung bis hin zu aktuellsten Produktionsthemen wie Nachhaltigkeit, Rapid Prototyping mit 3D-Druck oder Industrie 4.0 kennen. Im Anschluss an die Vorlesung stellte Prof. Dr. Helmut Reichling bei einem Campus-Rundgang den Standort mit seinen beiden Fachbereichen vor.

Bevor die Schülerinnen und Schüler der Mensa ihre kulinarischen Geheimnisse entlocken durften, konnten sie praktische Eindrücke und Erfahrungen in zwei einstündigen Workshops sammeln: Bei Andreas Hess aus dem Studiengang Information Management produzierten die Schülerinnen und Schüler Hologramme zur Anwendung am Smartphone. Des Weiteren präsentierte Herr Hess einen 3D-Drucker mit dem anschließend direkt auch einige kleinere Drucke hergestellt wurden. Zum Abschluss dieses Veranstaltungsblockes bestand noch die gerne genutzte Möglichkeit, sich mittels 3D-Brille in einer virtuellen Welt zu bewegen.

Das Thema „Innovationsmethodik“ stand schließlich im Mittelpunkt des Workshops mit Prof. Dr. Thurnes, da Innovation und Innovationsmethodik im Studium der Technischen Betriebswirtschaft gleichberechtigt als bedeutende Zukunftsthemen neben Aspekten wie Effizienz und Wirtschaftlichkeit angesiedelt sind. Beim Workshop ging es darum, Tricks und Tipps zum planmäßigen und systematischen Erfinden

kennenzulernen, und am Ende entwickelten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer allerlei interessante Produkte basierend auf Getränkeboxen.

Die Schülerinnen und Schüler konnten bei dieser Tagesveranstaltung sowohl den möglichen Studienort Zweibrücken aus nächster Nähe in Augenschein nehmen und kennenlernen, als auch wertvolle Einblicke in die vorgestellten Studiengänge Technische Betriebswirtschaft und Information Management gewinnen. Sicherlich nicht zuletzt wegen diesem „doppelten Nutzen“ waren die Rückmeldungen zur Veranstaltung durchweg positiv.

(hskl)



Prof. Dr. Christian Thurnes mit den BBS-Schülerinnen und -Schülern im Audimax

Faszination MINT entdecken

Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Technik – eine spannende Welt, in die Schülerinnen am diesjährigen Mädchen-Technik-Kongress eingetaucht sind

Am 7. Juli fand der 6. Mädchen-Technik-Kongress im Dynamikum Science Center in Pirmasens statt, an dem neben der Hochschule Kaiserslautern als Organisator weitere Bildungseinrichtungen und Unternehmen der Region mitwirkten. Unter dem Motto: „MINT – entdecken, erleben, anfassen!“ erlebten Schülerinnen der Klassenstufe 9-13 einen Tag voller Experimente, Kreativität und Spaß in spannenden Workshops.

soliere deine eigene DNA“, „Lippenstiftautomat“ und „Mission zum Mars – Roboter erkunden fremde Planeten“ waren nur drei von insgesamt vierzehn Workshopthemen, aus denen jede Schülerin im Vorfeld zwei auswählen konnte. Neben der Hochschule hielten auch die HTW Saar, die Universität des Saarlandes, das Ada-Lovelace-Projekt sowie Unternehmen aus der Region unter ihnen BOSCH, TEREX und profine Angebote bereit.

Nach der morgendlichen Registrierung wurde der Kongress durch den Vizepräsidenten der Hochschule Kaiserslautern Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt und den Geschäftsführer des Dynamikums Rolf Schlicher eröffnet. Im Anschluss daran führte der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften der Hochschule Kaiserslautern faszinierende Experimente mit unsichtbaren Kräften aus der Elektrotechnik durch und gab somit den Startschuss für einen spannenden und ereignisreichen Tag.

Zwischen den zwei Workshoprunden bot ein Marktplatz den Schülerinnen die Möglichkeit, sich über die vielfältigen Perspektiven für Mädchen und Frauen in MINT-Studiengängen und -Berufen zu informieren und mit den insgesamt neun vertretenen Firmen

und Institutionen der Region ins Gespräch zu kommen. Neben dem Angebot für Schülerinnen wurde für begleitende Lehrkräfte ein Weiterbildungsangebot aus dem Projekt Open MINT Labs, einem Verbundprojekt der Hochschulen Kaiserslautern, Koblenz und Trier - gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) - angeboten. In diesem Workshop wurden neben den Einsatz- und Umsetzungsmöglichkeiten digitaler Medien im Schulunterricht virtuelle Labore für den Physik- und Technik-

sowie für den Biologie- und Chemieunterricht vorgestellt.

Ein besonderes Highlight der Veranstaltung war der MINT-Slam, bei dem drei junge Frauen gegeneinander antraten und auf unterhaltsame und anschauliche Weise jeweils ein spannendes Thema aus der MINT-Welt vortrugen. Jessica Colp, Absolventin der Hochschule Kaiserslautern zeichnete den Weg „Vom Krieg der Stromgenies zur Flower-Power-Energie“ nach, Kathrin Grosse von



Workshop „Isoliere deine eigene DNA“



Löt-Workshop

der Universität des Saarlandes ließ „Menschen gegen Mathe“ antreten und Caroline Schultealbert, ebenfalls von der Universität des Saarlandes slammte über „Raumluft – Einfach (Un)verbesserlich“. Jede der Slamerinnen konnte die Zuhörerschaft von der ersten Sekunde an mitreißen, was die Entscheidung darüber, wer den Slam gewinnt, nicht leicht machte. Nach der Lautstärkemessung des Applauses wurde jedoch deutlich, dass Caroline Schultealbert das Rennen knapp für sich entscheiden konnte. Als ersten Preis erhielt sie eine Mini-Drohne.

Vor Ende der Veranstaltung zogen einige Workshopleitende auf der Bühne ein kurzes Resümee und beschrieben den Tag als sehr spannend und produktiv. Bevor Hausherr Rolf Schlicher und Elvira Grub, Leiterin des Referats Öffentlichkeitsarbeit/Schulkontakte der Hochschule Kaiserslautern, den Kongress offiziell beendeten, wurde jeder Schülerin eine Teilnahmeurkunde verliehen. Auch das Feedback der Schülerinnen war durchweg positiv. Als Highlight hoben sie vor allem den Mint-Slam hervor. Für alle Beteiligten

war es eine gelungene Veranstaltung, die mit Vorfreude auf den nächsten Mädchen-Technik-Kongress blicken lässt.

Text: Kristin Buchinger
Fotos: Jule Kuhn-Weidler



MINT-Slamerinnen Caroline Schultealbert, Kathrin Grosse, Jessica Colp (v.l.n.r.) <Keine Daten von Verknüpfung>

Technische Betriebswirtschaft wird spielerisch erlebbar

Im Rahmen des Schülerbetriebspraktikums des Helmholtz Gymnasiums Zweibrücken bot das Kompetenzzentrum OPINNOMETH der Hochschule Kaiserslautern unter der Leitung von Prof. Dr. Christian Thurnes kürzlich ein speziell für Schülerinnen und Schüler entwickeltes Workshop-Programm an. Hier wurden mit spielerischen Elementen verschiedene praxisrelevante Wissensfelder der Technischen Betriebswirtschaft (TBW) erlebbar gemacht. Die Workshops gingen über zwei Tage und beschäftigten sich mit den Themengebieten Produktionsmanagement und Innovation.

Beispielsweise standen im Workshop „Produktion (begreifen)“ Fragen im Vordergrund wie: Wie organisiert man Produktion, Einkauf oder den technischen Vertrieb in einem Industrieunternehmen? Und wie arrangiert man die Zusammenarbeit dieser Bereiche? Wie steuert man eine Produktion? Wie verhält man sich als Führungskraft? Wie gelingt erfolgreiche Teamarbeit?

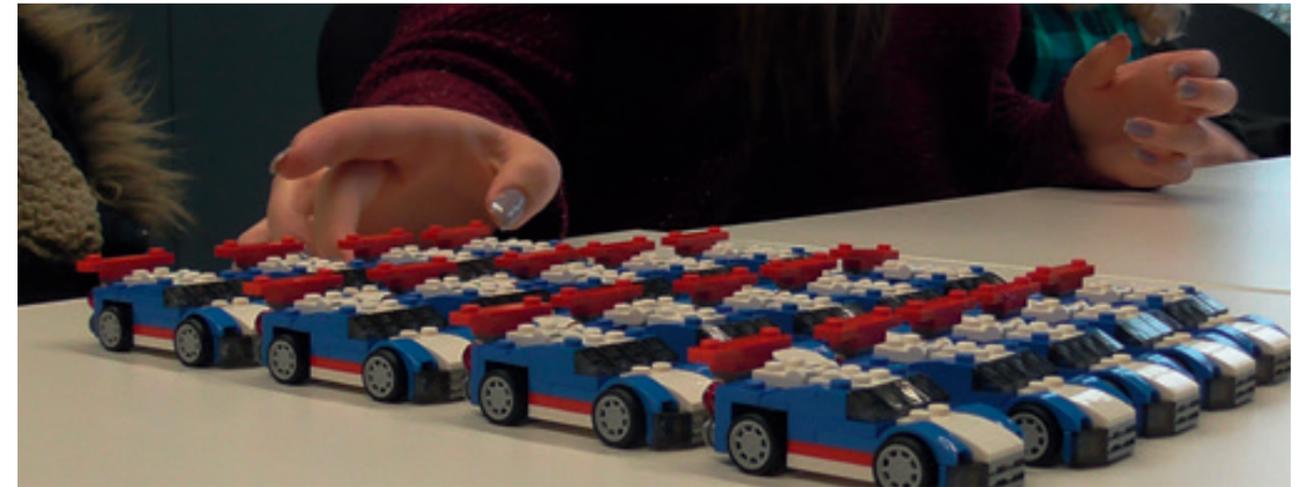
Es ging um die Umsetzung einer „Lean Production“, also darum eine Produktion mit ausgewählten Methoden effizient zu gestalten. Mit Hilfe von Spielrobotern, Bausteinen, Papier und Pappe lernten die Schülerinnen und Schüler spielerisch, wozu in der Realität Methoden wie „Standard-Work“, „5S“ oder „One-Piece-Flow“ eingesetzt werden. Zentrales Element des Workshops ist dabei die Simulation einer Automobilmontagelinie, in der die Schülerinnen und Schüler über mehrere Runden hinweg den Unterschied zwischen einer klassischen Push- und einer modernen Pull-Produktion kennenlernten. In dieser Simulation wurde die Endmontage von Spielzeug-Rennwagen nachgebildet. Ziel war es, ein gegebenes Produktionsszenario so umzugestalten, dass die Produktionsabläufe reibungsloser durchgeführt und Ressourcen effizienter genutzt werden konnten – natürlich unter der Voraussetzung, dass die Qualität der Produkte gleich bleibt oder erhöht wird, die Kosten im Rahmen bleiben und die Mitarbeitermotivation sich verbessert.

In der Ausgangssituation wurden hierzu sieben Arbeitsstationen mit unterschiedlichen Arbeitseinhalten aufgebaut. Jeder Teilnehmer erhielt einen detaillierten, bebilderten Arbeitsplan und das zu seinem Arbeitsplatz zugehörige Material – dies betrifft die „Monteure“

und die „Logistiker“. Um während der Simulation Optimierungsmöglichkeiten aufzuzeigen und umzusetzen, wurden Kennzahlen wie z.B. Durchlaufzeit, Bestandsmengen, Mitarbeiteranzahl und Nacharbeitsrate festgehalten. Auch diese Messung und Dokumentation von Daten wurde von Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Bei Simulationsbeginn war die erste Runde durch einen sehr unkoordinierten Material- und Informationsfluss gekennzeichnet: lange Transportwege, hohe Bestände an einzelnen Arbeitsstationen und damit verbunden Wartezeiten an anderen Stellen.

Die ausführliche Diskussion der Ergebnisse mit den Schülerinnen und Schülern führte dann zu einer Optimierung in der zweiten Runde. Die Montagestationen wurden nun entsprechend dem Produktionsfluss angeordnet, wodurch der Materialtransport sich vereinfachte und weitere Kapazitäten geschaffen wurden. Das Produktionsprinzip wurde von „Push“ auf „Pull“ (verbrauchsorientierte Produktion) umgestellt. Jedoch traten auch in dieser Runde, bedingt durch sehr unterschiedliche Bearbeitungszeiten je Arbeitsstation, erhöhte Wartezeiten auf. Hier wurde das Optimierungspotential für die dritte Runde sichtbar.

Die Bearbeitungszeiten je Montagestation wurden nun genauer analysiert. In der anschließenden „Nivellierung“ wurden die Montagestationen gleichmäßiger ausgelastet. Des Weiteren wurde die Losgröße auf 1 Stück reduziert, was einem „one-piece-flow“ entspricht. Nach Durchlaufen der dritten Runde war festzustellen, dass die Produktion gleichmäßiger ablief, Wartezeiten und Materialbestände innerhalb des Produktionsprozesses reduziert werden konnten und die Kennzahlen der Rennwagen-Fabrik sich deutlich verbessert hatten.



Impression aus dem Workshop

Die Schülerinnen und Schüler konnten spielerisch einige Grundzüge des modernen Produktionsmanagements kennen lernen. Die Simulation bzw. das Spiel sind Lernformen, welche eine sehr intensive Kompetenzentwicklung fördern – es wird nicht nur gelesen und zugehört, sondern es wird eigenverantwortlich gehandelt und die Konsequenzen des eigenen Handelns sind schnell und leicht erkennbar. Dies gilt nicht nur für trockene wirtschaftliche Zahlen der Rennwagenproduktion – es wird auch sehr schnell deutlich, welche Auswirkungen sich für die „Mitarbeiterinnen“ und „Mitarbeiter“ ergeben, welche Interessenkonflikte entstehen können und wie diese zu lösen sind. Aus diesen und weiteren Gründen sind Simulationen und (Plan-)Spiele auch fester Bestandteil im Studienplan der Technischen Betriebswirtschaft (TBW) am Campus Zweibrücken. Prof. Thurnes ist Mitautor einer gerade erschienenen Sammlung entsprechender Simulationen und schätzt deren Einsatz in Aus- und Weiterbildung – sowohl an der Hochschule, als auch vorbereitend und explorativ für Schülerinnen und Schüler. Insbesondere schwer beschreibbare Felder, wie zum Beispiel die interdisziplinäre Technische Betriebswirtschaft werden so transparent für Schülerinnen und Schüler, so dass diese sich ein besseres Bild davon machen können, ob ein entsprechendes Studium sich mit ihren Vorstellungen deckt.

Interessierte Schulen sind herzlich eingeladen, sich beim Kompetenzzentrum OPINNOMETH über Möglichkeiten und Rahmenbedingungen der kostenlosen Workshops zu erkundigen. „In unserer heutigen Zeit ist Information schnell besorgt. Aber noch wichtiger für die Wahl des passenden Studiengangs ist ein frühzeitiges – wenn auch spielerisches – Erleben dessen, was später den

Berufsalltag bestimmen wird. Daher unterstützen wir weiterhin Schülerinnen und Schüler bzw. deren Schulen mit Workshops, um das spannende Feld der TBW für sich zu entdecken – oder auch zu verwerfen“, sagt Professor Thurnes.

(hskl)



Weitere Informationen

- **Studium der TBW:**
<https://www.hs-kl.de/betriebswirtschaft/studiengaenge/bachelor/technische-betriebswirtschaft/>
- **Kompetenzzentrum OPINNOMETH:**
www.hs-kl.de/opinnometh
- **Buch zu Lean-Simulationen und -Spielen:**
Bicheno, J.; Thurnes, C.M.: Lean-Simulationen und -Spiele. Lean-Prinzipien, -Methoden und -Werkzeuge mit Spielen und Simulationen verstehen und erlernen. Kaiserslautern, 2016. ISBN 978- 81549331

Zloornpphq lq ghu Eleolrwkhn

Willkommen in der Bibliothek

Am 09. Mai 2016 eröffnete die Hochschulbibliothek Kaiserslautern das Programm der diesjährigen Kinderuniversität. Unter dem Titel „Geheimsprachen – Wie man Nachrichten verschlüsselt und entschlüsselt“ erfuhren die Kinder Wissenswertes über Kryptologie und durften am Beispiel einzelner Verschlüsselungsverfahren Nachrichten chiffrieren und dechiffrieren.

Wer in einer Bibliothek Informationen recherchiert, möchte auch ungehindert auf diese zugreifen können. Doch wie verhindert man den Zugriff auf Informationen, die geheim bleiben sollen? Informationen, von denen man nicht möchte, dass jedermann sie lesen kann? Diese Frage hat Menschen bereits vor tausenden von Jahren beschäftigt und ist heute sogar Gegenstand wissenschaftlicher Forschung.

Kryptologie – die Wissenschaft, die sich mit Informationssicherheit befasst, ist schon längst keine Geheimwissenschaft mehr. Viele Bereiche unseres täglichen Lebens, die zunehmend durch Computer und Internet beeinflusst werden, sind ohne Kryptologie nicht vorstellbar. So kamen wir, das Team der Hochschulbibliothek Kaiserslautern, auf die Idee, im Rahmen der Kinderuniversität den jungen „Studierenden“ auf spielerische Weise einen kleinen Einblick in die Chiffrierung von Nachrichten zu vermitteln und mit praktischen Übungen das erlernte Wissen zu festigen.

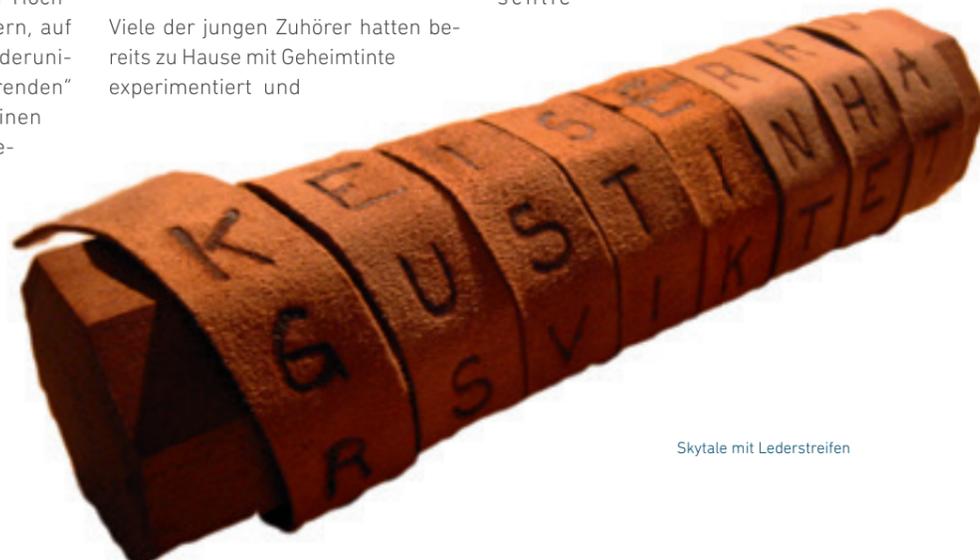
Auch in diesem Jahr waren die Plätze wieder sehr begehrt, so dass wir für den Standort Zweibrücken einen Zusatztermin anboten. 16

Kinder nahmen an der ersten Veranstaltung am Campus Zweibrücken teil und verfolgten mit Interesse den einführenden theoretischen Teil, in dem wir auf die wachsende Bedeutung der Nachrichtenverschlüsselung im Informationszeitalter eingingen. Ob wir eine Email schreiben, mit der Chipkarte Geld abheben oder einen klassischen Brief verfassen: Wer vertrauliche Informationen geheim halten möchte, sollte sicherstellen, dass niemand, außer dem berechtigten Empfänger, die Informationen lesen kann. Und selbst in modernen Bibliotheken kommen auch wir als Nutzer zum Teil mit kryptographischen Mechanismen in Berührung – z.B. wenn der Zugriff auf elektronische Medien nur einem bestimmten Personenkreis erlaubt sein soll.

Viele der jungen Zuhörer hatten bereits zu Hause mit Geheimtinte experimentiert und

konnten Beispiele dafür nennen, wie man unsichtbare Texte erzeugt, die erst mit Hilfe von Licht oder Wärme für den Leser sichtbar werden. Nicht wenig erstaunt erfuhren die Kinder von anderen historisch überlieferten Methoden, wie z.B., dass man in der Antike Sklaven die Haare rasierte, um ihnen anschließend die geheime Botschaft auf die Kopfhaut zu schreiben und sie mit nachgewachsenen Haaren als Nachrichtenübermittler zu entsenden.

Zum praktischen Einstieg konzentrierten wir uns auf das älteste bekannte militärische Verschlüsselungsverfahren, die Skytale. Hierbei handelt es sich um einen einfachen (Holz-)Stab, auf den man wendelförmig einen Papierstreifen wickelt. Die Nachricht wird anschließend



Skytale mit Lederstreifen



Auch im Jahr 2016 beteiligt sich die Hochschulbibliothek Kaiserslautern an der Kinderuniversität (Foto: Jentschke)

ßend von links nach rechts längs des Stabes auf das Band geschrieben, so dass beim Abwickeln ein unlesbarer Buchstabensalat entsteht. Nur wenn der Empfänger über einen Stab mit dem gleichen Durchmesser verfügt, kann der Text problemlos entschlüsselt werden. Ein (aus heutiger Sicht) einfaches Verfahren, das jedoch ein wenig Übung und Geschick abverlangte.

Nach einem kurzen Versuch ging es gleich zur Sache und die Kinder durften eine Auswahl an Geheimentexten mit Hilfe verschiedener Holzstäbe entschlüsseln. Keine besonders leichte Aufgabe, denn zur Entschlüs-

selung der insgesamt sieben Nachrichten standen den kleinen Kryptoanalytikern sechs Holzstäbe mit unterschiedlichem Durchmesser zur Verfügung. Mit viel Eifer und Neugier gelang es ihnen schließlich dennoch, die geheimen Botschaften in Klartexte zu verwandeln.

Weitere bekannte Verschlüsselungstechniken wie etwa die Fleißnersche Schablone oder die Cäsar-Scheibe, die sich die Kinder selbst basteln konnten, sorgten für ein abwechslungsreiches Programm, das bei den jungen „Studierenden“ sehr gut ankam. Zum Abschluss erhielten die Teilnehmer neben den selbst

gebastelten „Chiffriermaschinen“ jeweils eine Urkunde sowie einen ‚Geheimstift‘, der mit unsichtbarer Tinte schreibt.

Auch das Team der Hochschulbibliothek Kaiserslautern hatte wie jedes Jahr viel Spaß an der Veranstaltung und freut sich bereits auf das nächste Programm in 2017.

Matthias Jentschke

LEHRENDE BERICHTEN AUS DEM AUSLAND

VIVID 2016 in Sydney

Professoren der HS-KL und der UTS Sydney entwickeln Content für audiovisuelle Lichtinstallation im Zentrum von Sydney.

Seit 2012 gibt es eine Zusammenarbeit zwischen dem Studiengang Virtual Design der Hochschule Kaiserslautern und dem Design-Bereich der University of Technology Sydney (UTS) durch Prof. Holger Deuter und Prof. Chris Bowman. Ein Kernteam aus Designern, Performern, Architekten, Animatoren und Medienkünstlern aus beiden Hochschulen beschäftigt sich mit der Wechselwirkung von realer und virtueller Welt.

Gemeinsame Forschungsprojekte, studentische Workshops, Staff-Exchange, gegenseitige Besuche haben zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit geführt, die das Spektrum in Forschung und Lehre für beide Seiten auf vielen Ebenen erweitert, z.B. was die Nutzung von Hochtechnologien, Know-how, Datenbanken und Systemen betrifft.

Als Künstlerkollektiv tranSTURM hat die Gruppe verschiedene interdisziplinäre Projekte entwickelt, die die individuellen „Sprachen“ von Tanz, Sound, Performance, visueller Dramaturgie und bewegtem Bild durch Digitalisierung, Extrapolation und Manipulation auf neuen Ebenen erfahrbar machen.

Dieses Jahr entstand ein Beitrag für das legendäre Lichtfestival VIVID Sydney, bei dem 23 Tage lang in der ganzen Stadt illuminierte Kunst gezeigt wird. Auf einer Strecke von 18 großen vertikalen und horizontalen LED Screens lief das „Projekt flow#1-3#fließen“ im Zentrum von Sydney (The Galleries).

Das Projekt erforscht das reiche visuelle Territorium der aquatischen Welt, reflektiert durch Tanz, Motion Tracking, Animation und Musik. Basierend auf vorangegangenen Projekten mit dem australischen Choreogra-

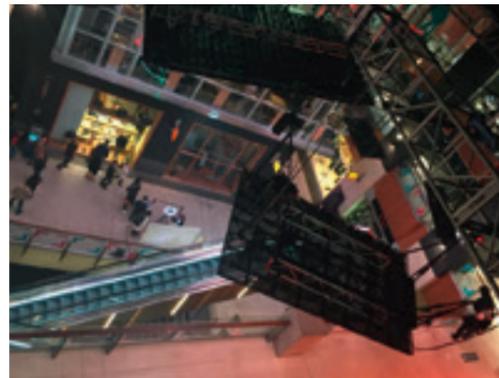
fen Dean Walsh konnte die Installation in globaler Zusammenarbeit kurzfristig fertiggestellt und auf die LED-Strecke angepasst werden. 23 Tage lang konnten die Besucher diese audiovisuelle Lichtinstallation über Bewegungen submariner Lebensformen und das Umweltelement Wasser auf unterschiedlichen Ebenen erleben.

Professor Deuter erhielt im Mai eine Ehrenprofessur an der UTS-Sydney und möchte die Kooperation beider Hochschulen weiter ausbauen. Eine Delegation aus Australien besuchte im September die Hochschule Kaiserslautern.

Künstlerkollektiv „tranSTURM“:

Chris Bowman
Holger Deuter
Roger Mills
Jason Benedek
Anita Kelly
Rachel Walls
Rachael Priddel

Lichtinstallation „flow#1-3#fließen“ vom Kunstkollektiv „tranSTURM“



LEHRENDE BERICHTEN AUS DEM AUSLAND

Borlänge revisited

Über viele Jahre hinweg gehörte Högskolan Dalarna in Borlänge (Schweden) zu den wichtigsten Austauschpartnern des Fachbereichs Angewandte Ingenieurwissenschaften. Gemeinsam mit drei weiteren Partnern in Finnland, Frankreich und der Schweiz gründeten und betrieben wir ab 1999 unseren ersten Masterstudiengang Maschinenbau im Rahmen des International Network of Higher Education in Engineering (INHEE). Aber vor etwa 10 Jahren wurden die Maschinenbau-Aktivitäten in Borlänge immer weiter reduziert, die Ansprechpartner gingen in Pension und es entstand fast eine vollständige „Funkstille“.

Hochschulpartnerschaften werden zwar auf Papier besiegelt: dahinter stecken aber immer Menschen, die die Partnerschaft mit Leben füllen. Nach der Pensionierung von zuständigen Kontaktpersonen stehen viele Partnerschaften auf der Kippe, falls nicht rechtzeitig ein neuer „Kümmerer“ gefunden wird. Als der Studiengang Maschinenbau in Borlänge insgesamt deutlich weniger Interesse verzeichnete und darüber hinaus die langjährigen Kontaktpersonen, Bengt Löfgren und Jan Eriksson, in den Ruhestand versetzt wurden schien die Partnerschaft verloren. Nur Susanne Corrigox im International Office und ich haben uns noch regelmäßig auf internationalen Messen getroffen und gemeinsam „auf bessere Zeiten“ gehofft und gewartet.

Diese scheinen nun angebrochen. Erstens verstärkt seit einigen Jahren Prof. Dr. Matthias Hampel, mit dem ich die Reise nach Borlänge unternahm, den Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften u.a. im Bereich Solarenergie. Dieses Thema ist ein erfolgreicher Schwerpunkt unseres Partners in Schweden geworden. Die European School of Solar Energy (www.eses.org) bietet ein- und zweijährige Masterprogramme an. Weit über 200 Absolventen und über 100 weitere Gaststudierende wurden bereits dort ausgebildet.

Zweitens findet der Bachelor-Studiengang Maschinenbau in Borlänge sich

wieder deutlich im Aufwind. Ab Herbst 2017 soll ein zwei-jähriges Masterstudium Maschinebau auf Englisch angeboten werden. (Es befindet sich derzeit in der Akkreditierungsphase). Eine besonders erfreuliche Verbindung besteht zum neuen Dekan der betreffenden Abteilung „Material und Technologie“: Dr. Patrick Kenger. Ich erinnere mich noch an ihn als hochmotivierten Studenten in meiner ERASMUS-Gastvorlesung über Patente. Danach studierte er u.a. bei uns in Kaiserslautern ein Semester in unserem internationalen Masterstudiengang, er promovierte an der KTH Stockholm und arbeitete u.a. mehrere Jahre für eine schwedische Firma in Nanjing, China. Wir haben uns über das Wiedersehen gefreut und enthusiastisch die Möglichkeiten des gegenseitigen Austausches erörtert.

Ein weiteres Highlight unseres Besuches war das Next Generation Learning (NGL)-Centre am Standort Falun. In 2011 wurde dieses erweiterte Zentrum eröffnet, das zum Ziel hat, führend in der pädagogischen Nutzung von IT-Technologie zu werden. Mit 19 Mitarbeitern, die überwiegend zur Gestaltung der IT eingesetzt werden, werden beeindruckende Chancen und Möglichkeiten geboten. Die Weitsicht und das Engagement der Hochschule haben sich ausgezahlt: Heute sind an der Hochschule neben etwa 6.000 Präsenzstudierenden noch etwa 12.000 Vollzeit-Fernstudierende immatrikuliert.

Ein für mich persönlich wertvolles Ereignis war das Wiedertreffen nach 7 Jah-

ren mit Jan und Elisabeth Eriksson. Über viele Jahre - bis zu seiner Pensionierung in 2010 - hielt Jan bei uns in Kaiserslautern Gastvorlesungen über Mathematik. Seine Frau Elisabeth hatte immer Urlaub genommen um mit ihm zu reisen und in der freien Zeit von unserem Europahaus aus die Gegend um Kaiserslautern zu genießen. Eine persönliche Freundschaft hat sich über die Jahre gebildet. Bei schönstem Wetter nun konnten wir abends in ihrem Garten essen und das Wiedersehen genießen.

Hochschulpartnerschaften sind Menschenwerk. Ich gehe davon aus, dass zwischen Borlänge und Kaiserslautern wieder ein reger Austausch entstehen wird. Wer auch Interesse hat, solche fachlichen und persönlichen Kontakte zu knüpfen, spreche mich gerne an!

Text und Fotos:
Prof. Dr.-Ing. Albert Meij



Susanne Corrigox (International Office) und Albert Meij in der neuen, preisgekrönten Bibliothek.

Die Kunst, Heimat zu bauen

Sommerakademie Architektur 2016: "Sich heimisch fühlen heißt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen"

Immer mehr Menschen zieht es in die Stadt. Neue Quartiere entstehen, oft in den Randbereichen. Wie kann es gelingen, Menschen eine neue Heimat zu geben? Mit dieser Frage beschäftigte sich die fünfte Sommerakademie Architektur der GAG Ludwigshafen mit dem Titel „Heim@rt: Bauen ist eine Kunst“, im Juni 2016.

Wo heute Ackerland ist, könnten in Zukunft Wohnungen, Plätze, Parks, Einkaufszentren, Schulen, Kindergärten und vieles mehr entstehen – ein neues Quartier für 2000 oder mehr Menschen. Am Beispiel eines acht Hektar großen Geländes im Westen Ludwigshafens entwickelten etwa 50 Studierende der Hochschulen Heidelberg, Kaiserslautern, Ludwigshafen und Mainz bei der fünften Sommerakademie Architektur der GAG Ludwigshafen Vorschläge für die Strukturierung, Bebauung und Vernetzung des Areals mit der Stadt. Wünschenswert dabei: bezahlbarer Wohnraum, Orte für interkulturelle und interreligiöse Begegnung sowie Bildung für alle. Zudem sollte das Projekt einen Beitrag leisten, Neubürger in das soziale Gefüge der Stadt zu integrieren. „Erstmals haben wir deshalb bei der Sommerakademie eine interdisziplinäre Herangehensweise gewählt und neben Architekturstudierenden die Hochschule Ludwigshafen

mit ihrem Fachbereich Sozialwesen eingebunden. Schließlich planen und bauen wir als kommunales Immobilienunternehmen für alle Bevölkerungsgruppen. Uns interessiert, welche Ideen entstehen, wenn unterschiedliche Fachrichtungen sich mit einem Projekt beschäftigen“, erläuterte Sonja Müller-Zaman, Bereichsleiterin bei der GAG Ludwigshafen und verantwortlich für die Sommerakademie Architektur.

Dem Aspekt der Vernetzung von Stadtquartieren widmeten sich die Studierenden der Hochschule Kaiserslautern. In ihren Präsentationen verdeutlichten sie, wie Brücken, Fuß- und Fahrradwege dazu beitragen, neu entstehende Wohnquartiere an benachbarte Quartiere und an die Stadt anzubinden. „Wenn große Straßen, Bahngleise und Brachflächen Wohnquartiere einer Stadt trennen, bleiben die Quartiere isoliert und die Stadt fragmentiert. Eine bessere Vernetzung der Quartiere in urbanen Randbereichen trägt dazu

bei, die Stadt als Ganzes zu beleben und ihre Potenziale auszuschöpfen“, erklärte Professor Rolo Fütterer von der Hochschule Kaiserslautern.

Diese Einschätzung teilte aus sozialpädagogischer Sicht auch Professor Wolfgang Krieger von der Hochschule Ludwigshafen. Er begleitete zusammen mit Studierenden seiner Fakultät die Workshops der Sommerakademie, um Impulse für integrationsförderndes Wohnen zu setzen. „Eine funktionierende soziale Durchmischung und Durchlässigkeit steigert die Identifikation der Bewohner mit ihrer Heimat. Beim Planen und Bauen müssen wir daher übergreifend denken, egal, ob es sich um ein Gebäude, ein Ensemble oder das ganze Quartier handelt“, so die Einschätzung von Krieger.

Ernst Merkel, Vorstand der GAG Ludwigshafen, zeigte sich beeindruckt von den Vorschlägen der Hochschüler. „Die Studierenden haben zusammengearbeitet, sich ausgetauscht und interdisziplinäres Arbeiten in der Praxis erlebt. Die Ergebnisse zeigen, vor welchen Herausforderungen Städtebau und Architektur tagtäglich stehen – und welche bereichernden Gedanken durch fachübergreifenden Wissensaustausch entstehen.“

GAG, Nicole Ulrich



Workshop-Team des Studiengangs Architektur mit Prof. Rolo Fütterer (Foto: GAG)

Rückblick: Offener Campus 2016

Vor der Entscheidung für ein Studium Campusluft schnuppern, mit Studierenden, Professoren und Mitarbeitern ins Gespräch kommen und sich umfassend über das Studienangebot der Hochschule Kaiserslautern informieren – das bot der Offene Campus am 30. April 2016 auch an den drei Studienorten Pirmasens, Zweibrücken und Kaiserslautern.

Pirmasens

Eine erste Orientierung gab am Campus Pirmasens der Eröffnungsvortrag des Dekans, Prof. Dr. Ludwig Peetz, der den Fachbereich Angewandte Logistik- und Polymerwissenschaften vorstellte und einen Überblick über die Studiengänge am Hochschulstandort gab.

Viele Besucher nutzten die anschließenden Labor- und Campusführungen, um sich ein umfassendes Bild von dem modernen Campus und den Einrichtungen zu machen. Die Führungen waren nach Studiengängen getrennt und die meisten starteten mit einem Kurzvortrag zum Studium bevor es anschließend in die jeweiligen Labore ging. Dort gaben Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter detaillierte Informationen zu technischen Anlagen oder den gerade laufenden Experimenten sowie spannende Einblicke in Aufgabenstellungen, die in den Laboren erforscht werden.

So bot der Studiengang Angewandte Pharmazie Mitmach-

praktika an, bei denen es um Themen wie „Emulsionen im Alltag“ oder die „Händehygiene“ ging, während die Kunststofftechnik das Kunststoffprüflabor in Aktion zeigte und die Textiltechnik den Besuchern die Möglichkeit gab, selbst ein T-Shirt zu bedrucken und dabei verschiedene Druckverfahren kennenzulernen. Im Chemielabor zeigten zudem die Auszubildenden, was man in einer Ausbildung zum Chemielaborant, die die Hochschule in Pirmasens ebenfalls anbietet, lernen kann. Schülerinnen und Schüler, die sich für die Studienrichtung Lederverarbeitung und Schuhtechnik interessierten, konnten nicht nur die Labore der Hochschule besichtigen, sondern auch das am Pirmasenser Campusplatz angesiedelte International Shoe Competence Centre (ISC), in dem ein praktischer Teil des Studiums zum Schuhingenieur durchgeführt wird.

In den Logistik-Studiengängen wurden Kurzvorträge angeboten, die zeigten, warum ein Leben ohne Logistik unmöglich ist und warum die Logistik und der Verkehr Ingenieure brau-



Pirmasens: Kurzvortrag zur angewandten Pharmazie



Pirmasens: Gefahrgutausstellung

chen. Dazu gab es Logistik zum Anfassen: an verschiedenen Modellen wie beispielsweise dem Fischertechnikmodell oder dem automatisierten Kleinteillager wurden Ein- und Auslagerungsprozesse erklärt und verständlich gemacht. Was man beim Transport von Chemikalien und anderen gefährlichen Gütern beachten muss, wurde in einer Vorführung und Ausstellung zum Thema Gefahrgut demonstriert.

Eine der wichtigsten Anlaufstellen für Studieninteressierte war der Marktplatz der Studienmöglichkeiten, bei dem es Wissenswertes rund ums Studium gab. Dazu zählte neben Informationen zu Studienfinanzierung, Studienverlaufsberatung und studienbegleitenden Tutorien und Sprachkursen vor allem die individuelle Studienberatung durch das Studiendensekretariat. Fragen zur Studienplatzbewerbung, den Einschreibungsmodalitäten und Zulassungsvoraussetzungen konnten hier direkt geklärt werden.

Abgerundet wurde das vielseitige und abwechslungsreiche Programm durch Informationsstände der Agentur für Arbeit und Stände verschiedener Unternehmen, die über Praktika- und Berufseinstiegsmöglichkeiten informierten sowie Beratungsangebote des business + innovation centers (bic) und des Gründungsbüros, die Tipps zum Thema Selbstständigkeit und Gründung gaben.

Gut frequentiert war - wie auch schon in den Vorjahren - der interkulturelle Treffpunkt, bei dem ausländische Studierende den Besuchern durch Posterausstellungen und kulinarische Spezialitäten ihre Heimatländer näher brachten. Für den großen Hunger hielten die Studentinnen und Studenten aus dem Fachschaftsrat Leckeres vom Grill sowie Kaffee und Kuchen bereit.

Text und Fotos: Christiane Barth



Pirmasens: Treffpunkt der Kulturen

Zweibrücken

Eine Anreise von mehr als 400 km, die ein Studieninteressierter aus Bayreuth gerne in Kauf nahm, um sich am Studienort Zweibrücken über den Fernstudiengang IT-Analyst zu informieren, ist sicherlich eher die Ausnahme beim Offenen Campus der Hochschule Kaiserslautern. Dennoch signalisieren zumindest die Ergebnisse der Zweibrücker Besucherbefragung, dass der Samstagstermin des Offenen Campus insbesondere auch gerne von jenen Studieninteressierten wahrgenommen wird, die gerade nicht in unmittelbarer Nachbarschaft zur Hochschule wohnhaft sind: So waren etwa 16 % ca. 50 bis 100 km und weitere 22 % sogar mehr als 100 km zur Veranstaltung angereist.

Natürlich bietet man mit dem Offenen Campus nicht nur „ortsfremden“ Studieninteressierten und deren Begleitung die Möglichkeit zum „Realitätstest“ des potentiellen Studienortes, sondern auch die restlichen 62 % der Besucher – mehrheitlich aus der Pfalz und dem Saarland – hatten beste Gelegenheit, die Campus-Einrichtungen und Studienbedingungen in Augenschein zu nehmen und zusätzlich profunde Beratung von verschiedensten kompetenten Quellen zu erhalten.

Auf dem „Marktplatz der Studienmöglichkeiten“ in der Aula gab es umfassende Informationen und persönliche Beratung zu den Studienmöglichkeiten an der Hochschule, die bei Bedarf bei den verschiedenen Vorträgen zu den Bachelor- und Masterstudiengängen und bei den persönlichen Gesprächen mit den Fachvertretern und Studierenden der Fachbereiche Betriebswirtschaft und Informatik und Mikrosystemtechnik vertieft werden konnten. Zusätzlich zum Vortragsangebot veranschaulichten Vorführungen und Experimente zum Mitmachen sowie thematische Workshops konkrete Einblicke



Zweibrücken: Blick auf den „Marktplatz“ in der Aula

in die Studieninhalte und -methoden der verschiedenen, in Zweibrücken angesiedelten Disziplinen. Außerdem konnten die Interessierten erfahren, von welchen studienbegleitenden Unterstützungs- und Betreuungsangeboten sie während ihres Studiums profitieren können oder in welcher Form ein HS-Studium ganz besonders praxisnah in direkter Kooperation mit Unternehmen studiert werden kann.

Neben den konkret studiengangbezogenen Einzelveranstaltungen dokumentierten auch die weiteren Programmpunkte das Zweibrücker Campus-Motto „Leben und Studieren an einem Ort“: Studentische Botschafter veranstalteten Campus-Führungen und AStA und Fachschaften informierten aus studentischer Sicht über das Studien-, Sport- und Freizeitangebot. Besonders engagiert war auch die unixAG, die ihren „Linux Presentation Day“ mit einem vielfältigen Programm durchführte. Nicht fehlen beim Offenen Campus durften natürlich die Möglichkeiten für die Besucher, in der Hochschulbibliothek im Medienbestand zu stöbern und in der Mensa das Mittagessen zu testen, was ebenfalls gerne in Anspruch genommen wurde. Offene Sternwarte des NAWI, „Notfunk heute“ der Zweibrücker Amateurfunker sowie weitere Infostände verschiedener Hochschul-Referate und hochschulnaher Institutionen waren zusätzliche „Hingucker“ und rundeten das Programm in Zweibrücken ab.

Einer der interessanten Aspekte beim Offenen Campus ist regelmäßig die Frage, wie die Gäste auf die Veranstaltung aufmerksam wurden. Diesbezüglich legen nicht nur die Ergebnisse der jüngsten Besucherbefragung den Schluss nahe, dass es ein „Mix“ von Produkten und kommunikativen Instrumenten ist, welches sozusagen „komplementär“ die Zielgruppe anspricht. Natürlich lässt die Anzahl der Nennungen für die einzelnen Elemente auch tendenziell Rück-



Zweibrücken: Die Medizininformatik zeigte spannende Anwendungen

schlüsse darauf zu, welche davon mehr und welche weniger „erfolgreich“ bei der direkten Veranstaltungsbewerbung waren: Besondere Bedeutung für die Bekanntmachung und Bewerbung der Veranstaltung besitzt nach wie vor das Internet, wobei relativ stabil etwa 50 % der Befragten die HS-Homepage als Informationsquelle nutzen. Auch Social Media-Aktivitäten scheinen in diesem Zusammenhang zunehmend effektiver geworden zu sein: Immerhin geben etwa 12 % der Befragten an, via Facebook & Co. auf die Veranstaltung aufmerksam geworden zu sein, während dieser Prozentsatz in früheren Jahren verschwindend geringer war. Von den Printmedien erzielt in diesem Jahr das Veranstaltungsplakat/Banner, das etwa 34 % der Befragten registriert haben, vergleichsweise hohe „Aufmerksamkeitswerte“ und die veranstaltungsbezogene Pressearbeit wurde von ca. 20 % der Befragten wahrgenommen. Im Hinblick auf mündliche Hinweise sind neben HS-Studierenden (16 %) und -Mitarbeitende (15 %) insbesondere die Eltern und Bekannten der Besucher (24 %) aber auch VertreterInnen von Schulen und Arbeitsagentur (zusammen ca. 13 %) eine wichtige Multiplikatoren für die Veranstaltung. Etwa 6 % der Befragten geben an, durch die Rundfunkspots von der Veranstaltung gehört zu haben.

Wie in jedem Jahr steht zu hoffen, dass sich das Interesse, das unserer Hochschule und ihren Studiengängen beim Offenen Campus entgegengebracht wurde, auch in einer beträchtlichen Zahl von Neueinschreibungen niederschlagen wird. In jedem Fall hat der Offene Campus den Studieninteressierten die Möglichkeit gegeben, ihren potentiellen Studienort aus nächster Nähe kennenzulernen und ihnen damit zusätzliche wertvolle Informationen an die Hand gegeben. Nicht zuletzt waren deshalb wohl auch etwa 90 % der Befragten in Zweibrücken der Ansicht, dass eine derartige



Kaiserslautern: Prof. Dr. Jürgen Lang demonstriert Strömungsversuche an der Wasserrinne

Veranstaltung eine wichtige bis sehr wichtige Funktion im komplexen Prozess der Studienwahlentscheidung erfüllt.

Text: Wolfgang Knerr ,Fotos: Thomas Wettenmann

Kaiserslautern

Mit Blick auf die inzwischen erfolgte Zusammenlegung der beiden Kaiserslauterer Studienorte präsentierte sich die Hochschule am Studienort Kaiserslautern ausschließlich am Campus Kammgarn. Das Programm, das sich thematisch rund um die in Kaiserslautern ansässigen Fachbereiche Bauen und Gestalten sowie Angewandte Ingenieurwissenschaften drehte, schloss Vorträge und weitere Informationen rund ums Studium ein sowie Vorführungen in den Laboren und Führungen durch den Standort. Interessierte konnten zudem die neuen Gebäude, in denen seit dem Wintersemester Vorlesungen gehalten werden, besichtigen.

Der Fachbereich Bauen und Gestalten, der schon länger am Campus Kammgarn beheimatet ist, stellte die Fächer Architektur, Bauingenieurwesen, Innenarchitektur und Virtual Design vor. Bei letzterem konnten Besucher sich unter anderem mit dem Motion Capture-Verfahren vertraut machen, das für realitätsnahe Computer-Animationen zum Einsatz kommt, wie sie aus vielen Hollywood-Filmen und Computerspielen bekannt sind. Virtual Design-Studierende arbeiten oft schon während des Studiums in renommierten Studios wie Pixomondo oder Constantin. Wichtig für alle, die an einem Studium in diesem Fach interessiert sind, ist die regelmäßig beim Offenen Campus angebotene Mappenberatung, in der die Inhalte der Bewerbungsmappe diskutiert werden können. Sie war auch in diesem Jahr wieder ein wahrer Magnet für Studieninteressierte.

Als weitere Technologie, die zum Handwerkszeug gerade

der gestalterischen Studiengänge gehört, stellte der Fachbereich einen Lasercutter vor. In der Bauingenieur-Laborhalle wurden u.a. Belastungstests an Beton- oder Holzbauteilen durchgeführt und das interessierte Publikum konnte Strömungsversuche im Wasserbaulabor verfolgen. Begutachten konnten die Besucher darüberhinaus Studien- und Abschlussarbeiten aus allen Studiengängen des Fachbereichs, darunter viele Modelle aus der Architektur und Innenarchitektur.

Der Fachbereich Angewandte Ingenieurwissenschaften stellte sein Studienangebot mit den Studiengängen Elektrotechnik, Energieeffiziente Systeme, Maschinenbau, Mechatronik und Wirtschaftsingenieurwesen in einem Vortrag vor. An Infoständen gaben Professoren und Studierende Informationen aus erster Hand. Auch das Kaiserslauterer KaRaT-Racing-Team, an dem auch Studierende der Hochschule beteiligt sind, war mit von der Partie. Das Team baut Rennbolide, mit denen sie an den Formula Student teilnehmen, bei denen nicht nur Rennen gefahren werden, sondern u.a. auch die Konstruktionsleistung oder das Marketing bewertet werden.

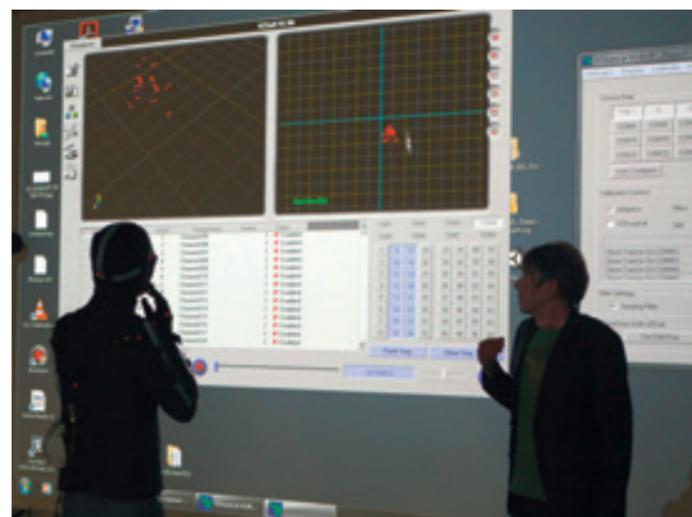
Neben dem praktischen Angebot informierten verschiedene Einrichtungen der Hochschule, aber auch die Agentur für Arbeit beriet rund ums Studium.

Für das leibliche Wohl sorgten die geöffnete Cafeteria, die Fachschaft Bauingenieurwesen sowie eine Kuchengalerie. Die kleinen Gäste konnten unter Aufsicht von Erzieherinnen der KiTA Turnerstraße in der Kinderbetreuung spielen.

Text und Fotos: Elvira Grub



Kaiserslautern: Ausstellung der Innenarchitektur



Kaiserslautern: Besucher testet mit Prof. Holger Deuter (r.) die Motion-Capture-Anlage

Preis für Ehemalige

Der „Sonderpreis für Ehrenamtliches Engagement“ ist eine Auszeichnung in Rheinlandpfalz, die jährlich von der Ministerpräsidentin Malu Dreyer vergeben wird. Dieses Jahr wurde dieser Preis zum Tag des Ehrenamts am 28. August in Mayen an das außergewöhnliche multikulturelle Band-Projekt „Shaian“ verliehen, indem sich ehemalige Studenten und Mitarbeiter des Internationalen Studienkollegs der Hochschule Kaiserslautern ehrenamtlich engagieren.

Die Kaiserslauterer Band „Shaian“ vereint seit Anfang 2016 Musiker aus Afghanistan, Eritrea, Iran, Syrien, Indonesien, Tunesien und Deutschland. Es sind alte und neue Pfälzer, Studenten und Flüchtlinge. Alle verbindet die Leidenschaft zur Musik „... sie ist für die Seele so wichtig. Musik gibt Kraft und verbindet“, erklärt Dagmar Kern, die zusammen mit Michael Halberstadt das Projekt startete. Ende 2015 hatten beide die Idee, in Flüchtlingsunterkünften Musiker für eine gemeinsame Band zu suchen. Behilflich bei der Suche war das zehnjährige Mädchen Shaian, gleichzeitig Namensgeberin (Kurdisch: die Würdige) und Maskottchen der Band. Es fand sich eine Gruppe die sich regelmäßig trifft und gemeinsam musiziert. Um das Projekt zu unterstützen und die Band zu vervollständigen gesellten sich aus der Hochschule noch Sängerin, Gitarrist und Schlagzeuger hinzu. Vina Aprilia bildet mal die Frontsängerin und mal die Backgroundsängerin und bezaubert mit einer grandiosen Stimme. Unterstützt wird sie von Bima Nusantara an der Gitarre. Beide stammen aus Indonesien und lernten sich im Studienkolleg kennen, das sie dieses Jahr mit der Prüfung zum Hochschulzugang abgeschlossen haben. Erstaunt trafen sie bei der gemein-

samen Probe auf Michael Lakatos, der ihnen kurz zuvor als Koordinator des Studienkollegs die Zeugnisse feierlich überreicht hatte – diesmal allerdings hinter dem Schlagzeug sitzend. Zusammen mit Oud- und Dambue-Spielern, Bassisten, Rappern, Perkussionisten sowie weiteren Sängern und Gitarristen spielen sie gemeinsam ihre jeweiligen Lieblingslieder aus all ihren Heimatländern. Die Musiker sind Christen, Baha'i und Muslim und fühlen sich zu Hause in ihrer Musik. Sie bringen dabei ihre eigene Kultur, ihre Spiel- und Interpretationsweise ein. Dadurch entsteht ein unverwechselbarer multikultureller Sound. Das musikalische Repertoire spannt sich von traditioneller Musik verschiedener Kulturen bis hin zu eigenen Interpretationen moderner Songs aus den Charts. Für viele der Musiker ist die Band so zur zweiten Familie geworden. Herzlichen Glückwunsch für das ehrenamtliche Engagement und ein begeisterndes Projekt.

Internationales Studienkolleg



Die mit dem Ehrenamtspreis ausgezeichneten Bürgerinnen und Bürger zusammen mit Ministerpräsidentin Malu Dreyer (Foto: © Staatskanzlei RLP/ Frey)



Die mit dem Ehrenamtspreis ausgezeichnete Band Shaian beim Ehrenamtstag in Mayen (Foto: © Staatskanzlei RLP/ Frey)

Gummibärchen – nicht nur zum Naschen da

Tag der Chemie gibt Schülerinnen und Schülern
Einblicke in spannende Einsatzgebiete

Dass Gummibärchen nicht nur zum Naschen gut sind, sondern man auch prima Klebstoff damit herstellen kann, erfuhren 42 Schülerinnen und Schüler des Leibniz-Gymnasiums Pirmasens Mitte Juli am Campus Pirmasens der Hochschule Kaiserslautern. Beim Tag der Chemie, zu dem die Hochschule gemeinsam mit den Chemieverbänden Rheinland-Pfalz eingeladen hatte, waren Klebstoffe als spannendes Einsatzgebiet der Chemie Thema. Mit von der Partie war die KÖMMERLING CHEMISCHE FABRIK GMBH mit Sitz in Pirmasens, einem international führenden Hersteller von qualitativ hochwertigen Kleb- und Dichtstoffen, in Person von Dr. Knut Goeke, dem Leiter des Produktmanagements.

Pirmasens. Nach der Begrüßung und Einführung ins Thema durch Prof. Dr. Thomas Stumm, dem Leiter des Studiengangs Chemietechnik ging es für die jungen Forscherinnen und Forscher in die Labore. In drei Gruppen konnten sie unter Anleitung experimentieren und herausfinden, warum Klebstoffe kleben, welche natürlichen Klebstoffe es gibt und welche davon sich in Gummibärchen befinden. Die Schülerinnen und Schüler durften selbst Klebstoff aus Gummibärchen herstellen und mussten dabei auch nicht auf das Naschen verzichten.

Die Auswirkung unsauberer Oberflächen hat wahrscheinlich jeder schon mal als lästige Nebenwirkung beim Kleben kennengelernt. Hier war sie ebenfalls Gegenstand der Untersuchung und die Kinder lernten das Phänomen aus wissenschaftlicher Sicht kennen.

Zum Abschluss der Veranstaltung konnten die Schülerinnen und Schüler nochmals die Labore der Che-

miertechnik besuchen und erfahren, zu welchen spannenden Einsatzgebieten die großen Forscherinnen und Forscher arbeiten.

Tobias Göpel, Pressesprecher der Chemieverbände, freut sich über die Begeisterung der Schüler zum Tag der Chemie: „Chemie hilft, die Natur besser zu verstehen und die natürlichen Vorgänge für uns zu nutzen“. Daher werden wir auch weiterhin dieses Angebot der Hochschule in Pirmasens unterstützen.“ Und Prof. Dr. Thomas Stumm betonte, dass Berufe in dem Bereich Chemie sehr gute Zukunftsaussichten bieten und junge Talente am Campus Pirmasens jederzeit willkommen sind.

(hskl)



Im richtigen Hörsaal probesitzen - Prof. Dr. Thomas Stumm gibt beim Kindertag der Chemie eine Einführung ins Thema Kleben (Foto: Barth)



Wie stellt man aus Gummibärchen Klebstoff her? (Foto: Barth)

Studiengang Innenarchitektur auf der „vocatium“

Bereits zum dritten Mal in Folge nahm der Studiengang Innenarchitektur am 24. und 25. Mai 2016 in der Saarbrücker Congresshalle an der Messe „vocatium“ teil. Hochschulen, Beratungsinstitutionen und Unternehmen aus der Region präsentierten an den zwei Messtagen ihre Studien- und Ausbildungsangebote den teilnehmenden Jugendlichen der Vorabgangsklassen.

Die SchülerInnen hatten die Gelegenheit am Messestand des Studiengangs Innenarchitektur einen ersten Kontakt zum Fachbereich Bauen und Gestalten zu knüpfen sowie persönliche und intensive Gespräche mit Professoren und Assistenten zu führen. Die positive Resonanz veranlasst den Studiengang Innenarchitektur voraussichtlich auch am nächsten Termin der Fachmesse für Ausbildung und Beruf am 31. Mai und 01. Juni 2017 teilzunehmen, die vom IFT Institut für Talententwicklung GmbH veranstaltet wird.

Die Schirmherrschaft der Fachmesse übernahmen Prof. Dr. Annette Schavan, Bundesministerin für Bildung und Forschung und Annegret Kramp-Karrenbauer, Ministerpräsidentin des Saarlandes. Der Studiengang Innenarchitektur war vertreten mit Susanne Heyl, Nastasia Schlaf, Nadin Schumacher, Jens Betha, Prof. Norbert Zenner und Christin Heid.

Dipl.-Ing. Nicole Ulrich



Prof. Norbert Zenner und Assistentin Nastasia Schlaf bei informativen Gesprächen mit SchülerInnen.

Abschied nach 45 Jahren

Wallfred Steinbrecher, langjähriger Vertreter des Kanzlers, verabschiedet sich

Mit einer feierlichen Verabschiedung durch die Hochschule Kaiserslautern beging Herr Oberregierungsrat Wallfred Steinbrecher am 31. August 2016 seinen letzten Arbeitstag als Leiter des Dezernats Haushalt und Personal und als Stellvertreter des Kanzlers der Hochschule. Nach 45 Berufsjahren im öffentlichen Dienst trat er ab September die Freistellungsphase der Altersteilzeit an.

Am 01. Juli 1971 begann er seinen Dienst bei der Verbandsgemeindeverwaltung Göllheim. Nach bestandener Laufbahn-Prüfung für den gehobenen nichttechnischen Dienst in der Kommunalverwaltung und der staatlichen allgemeinen und inneren Verwaltung wechselte er am 01. August 1977 in den Hochschuldienst, zunächst an der damaligen Fachhochschule Rheinland-Pfalz, Abteilung Bingen. Hier war er fast 24 Jahre als Geschäftsführender Beamter und Vizekanzler tätig und war u.a. Geschäftsführer des Neubauschusses, bevor er an die Hochschule Kaiserslautern wechselte. Hier übernahm er während seiner mehr als fünfzehnjährigen Tätigkeit die Leitung des Dezernats Allgemeine Verwaltung, Haushalt und Personal, dessen Aufgabengebiet, bedingt durch den Hochschulpakt und die erfolgreiche Einwerbung von Mitteln u.a. aus dem Programmteil des Hochschulpaktes und dem Qualitätspakt Lehre stetig umfangreicher wurde. „Auch diese wachsenden Aufgaben hat er stets mit der notwendigen Akribie und den haushaltsrechtlichen Erforderlichkeiten und immer im Sinne der Hochschule bewältigt, lobte Hochschul-Kanzler Rudolf Becker. Auch Vizepräsident Prof. Dr. Hans-Joachim Schmidt dankte dem Scheidenden für sein unermüdliches Engagement und seine erfolgreich geleisteten langjährigen Dienste.“

Der Personalrat, vertreten durch seine Vorsitzende, Karin Schmitt, sowie die Kolleginnen und Kollegen wünschten Wallfred Steinbrecher alles Gute für die arbeitsfreie Zeit und dankten für die kollegiale Zusammenarbeit. Dem Rosenfreund überreichten Kanzler und Vizepräsident im Namen aller Hochschulangehörigen einen Rosenstrauch sowie zu seinem Hobby passende Gutscheine.

Gekommen waren nicht nur zahlreiche Kolleginnen und Kollegen von der Hochschule, sondern auch Gäste von den anderen Hochschulen und Universitäten des Landes aus den Bereichen Controlling, Haushalt, Drittmittel, Personal und Steuern sowie Herr Knaut mit Mitarbeitern vom Steuerberatungsbüro Knaut aus Geisenheim Prof. Dr. Bartl, Rechtsanwalt für Vergaberecht aus Frankfurt.

Wallfred Steinbrecher selbst überraschte seine Gäste mit einer Präsentation zu seinem Lebenslauf und schloss seine Ausführungen mit den Worten: „Ich kann heute mit Freude und Zufriedenheit auf eine mehr als 45 Jahre erfolgreiche Dienstzeit zurückblicken! Die erbrachten Leistungen und Erfolge wären ohne Unterstützung der Mitarbeiter im Dezernat Allgemeine Verwaltung, Haushalt und Personal nicht möglich gewesen! Hiermit bedanke ich mich deshalb nochmals herzlichst und wünsche allen alles Gute! Der Hochschule und allen Mitgliedern wünsche ich weiterhin viel Erfolg!“ Auch den Sachverständigen sowie den Kolleginnen und Kollegen der anderen Hochschulen dankte er für den „regen und gewinnbringenden Erfahrungsaustausch, vor allem in den Bereichen Besteuerung, Drittmittel und Personalangelegenheiten.“ Auch ohne die Arbeit an der Hochschule sollte es ihm nicht langweilig werden. Neben der Versorgung von Haus und Garten, will er sich verstärkt seiner Familie mit Ehefrau und zwei erwachsenen Söhnen widmen, seinen Hobbies nachgehen, Sport und Vereinsarbeit sowie ehrenamtliche Tätigkeiten pflegen. Auch Ausflüge und Reisen sowie das Pflegen von Kontakten sollen nicht zu kurz kommen.

(egr)



Hochschul-Kanzler Rudolf Becker (l.) und Vizepräsident Hans-Joachim Schmidt (r.) danken Wallfred Steinbrecher (Mitte) für die geleisteten Dienste (Foto Grub)

Prof. Dr. Tanja Brigadski

Zum 1. September 2016 folgte Frau Dr. Tanja Brigadski einem Ruf an den Fachbereich Informatik und Mikrosystemtechnik. Sie vertritt dort die erfolgreich eingeworbene Carl-Zeiss-Stiftungsprofessur für „Optische und elektrophysiologische Analyseverfahren in der Biomedizin“.

Ihre bisherige wissenschaftliche Laufbahn führte sie von einem Studium der Biochemie an der Ruhr-Universität Bochum, wo sie eine umfangreiche molekularbiologische und biochemische Ausbildung erfuhr, über die Promotion an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, an die Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg, wo sie zuletzt als Junior-Professorin tätig war und die Abteilung Molekulare Neurophysiologie am Institut für Physiologie der Medizinischen Fakultät Magdeburg leitete. Ihre neurobiologische Qualifizierung konnte sie bereits im Rahmen ihrer Diplomarbeit und Doktorarbeit vertiefen. Hier befasste sie sich mit dem Bereich zelluläre Neurobiologie unter Einsatz von elektrophysiologischen und fluoreszenzmikroskopischen Methoden.

Während ihrer bisherigen Forschungstätigkeit beschäftigte sich Frau Dr. Tanja Brigadski mit der zellulären Verarbeitung von Neurotrophinen, dem Transport Neurotrophin-beinhaltender Vesikel an die Synapsen spezifischer Transmittersysteme bei Erkrankungen des Nervensystems, der physiologischen Funktion des Neurotrophins BDNF während der Neurogenese und synaptischer Plastizitätsprozesse sowie mit der Funktion einzelner Zellen im neuronalen Netzwerk. An der Hochschule Kaiserslautern wird die Professorin weiterhin ihre bisherige Forschungstätigkeit fortführen. Darüber hinaus wird sie in die Forschungstätigkeit des Fachbereiches z.B. bei der Erforschung des Enterischen Nervensystems oder bei der Entwicklung von Feldeffektortransistoren zur Untersuchung neuronaler Kulturen ebenfalls eingebunden sein.



Prof. Dr. Tanja Brigadski

Trauer um Nobelpreisträger Reinhard Selten

Der Fachbereich Betriebswirtschaft der Hochschule Kaiserslautern trauert um den ersten und bisher einzigen deutschen Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften: Prof. Dr. phil. habil. Reinhard Selten, der am 23. August 2016 im Alter von 85 Jahren im polnischen Posen verstarb.

Reinhard Justus Reginald Selten wurde als Sohn eines jüdischen Buchhändlers am 5. Oktober 1930 in Breslau geboren. Nach seinem Studium promovierte er 1961 in Mathematik und lehrte an den Universitäten in Berkeley, Berlin, Bielefeld und Bonn. Im Jahre 1994 erhielt der ausgezeichnete Volkswirt und Mathematiker gemeinsam mit den weltbekannten Ökonomen John Forbes Nash und John Harsanyi für seinen Forschungsbeitrag aus der Spieltheorie den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften.

Professor Selten hat Zweibrücken zweimal besucht. Sein Kontakt mit dem Fachbereich Betriebswirtschaft kam dabei auf ähnliche Weise zustande, wie er auch seine Frau Elisabeth ken-

nen gelernt hatte: die Welthilfssprache Esperanto führte zusammen. Im Jahr 1995 war er gemeinsam mit Prof. Dr. Markus Groß, dem Sprachwissenschaftler des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Gast des saarländischen Esperanto-Bundes. Beide nahmen an einem esperantosprachigen Seminar über Spieltheorie teil und Professor Selten nahm im Anschluss die Einladung nach Zweibrücken gerne an, um am neu gegründeten Hochschulcampus die Aula einzuweihen. Als Zeichen der Anerkennung und des Respekts für Reinhard Seltens außergewöhnliche wissenschaftliche Leistungen trägt diese seither seinen Namen.

Sein zweiter Besuch führte Selten im Mai 2012 nach Zweibrücken. Der da-

mals Einundachtzigjährige sprach in „seiner“ Aula über Rationalität im Lichte der experimentellen Wirtschaftsforschung und ging dabei beispielsweise auf Unterschiede im weiblichen und männlichen Risikoverhalten ein.

„Wir gedenken mit Professor Selten eines großen Wissenschaftlers, den wir zudem als bescheidenen und sympathischen Menschen kennen lernen durften. Mit dem Namen unserer Aula werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren“, sagt der Dekan des Fachbereichs Betriebswirtschaft, Prof. Dr. Gunter Kürble.

Prof. Dr. Gunter Kürble



Prof. Dr. Reinhard Selten beim Besuch in „seiner“ Aula in Zweibrücken im Mai 2012 (Foto: Lilischkis)



Weitere Informationen

Der gesamte, wirklich sehr lesenswerte **Lebenslauf**, niedergeschrieben von **Reinhard Selten in englischer Sprache**, findet sich im Internet unter:

http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/economic-sciences/laureates/1994/selten-bio.html

Ausgezeichnete Gründer mit innovativen Ideen



Fünf rheinland-pfälzische Start-ups bei länderübergreifendem 1,2,3,GO-Wettbewerb prämiert

Am Donnerstag, 22. September 2016, wurden gleich fünf Start-ups aus Rheinland-Pfalz als Sieger im länderübergreifenden Wettbewerb 1,2,3,GO ausgezeichnet. Der jährlich stattfindende Business-Parcours mit abschließendem Businessplan-Wettbewerb hilft, innovative Ideen der Großregion in florierende Geschäftsmodelle umzuwandeln.

Bei der diesjährigen Abschlussfeier des 1,2,3,GO-Wettbewerbes wurden im belgischen Lüttich die Businesspläne von fünf Start-ups aus Rheinland-Pfalz ausgezeichnet. Die Entrepreneure konnten in ganz unterschiedlichen Betätigungsfeldern mit innovativen Ideen überzeugen.

Das Projekt „CowHow“ ist eine Ausgliederung des DFKI Kaiserslautern und dient der Gesundheitsdiagnose bei Milchkühen im Freilaufstall. Die Datensammlung und deren Analyse soll Milchbauern helfen, ihren Betrieb zu optimieren.

Ebenfalls aus Kaiserslautern stammt Jens Kriegers Unternehmen „Die Alltagsbegleiter“. Die Unterstützung von Menschen mit und ohne Einschränkungen und der Ersatz für die fehlende Familie in allen Punkten, welche ambulante Pflegedienste oder Pflegeheime nicht ableisten können, steht im Mittelpunkt.

Viel Potential bietet auch „matoï – the DNA of creativity“. Nachhaltiges Holzspielzeug wurde mit interaktiven High-Tech-Features kombiniert. Mittels einer App können Sensoren und Magnete in den Holzspielklötzen angesteuert werden.

„3Digify“ ist eine innovative 3D-Scanning-Software, die Objekte präzise digitalisiert und trotzdem für jeden bezahlbar ist. Die Software greift dabei auf gängige Spiegelreflexkameras zurück und garantiert so zu erschwinglichen Preisen professionelle 3D-Ergebnisse in einer fotorealistischen Qualität.

Kristoffer Braun und Andreas Dautermann aus Mainz wollen mit „Levato“ in Computerdingen ungeübten Menschen den Umgang mit PC und Internet erleichtern und sprechen

damit insbesondere ältere Menschen an. Die verständliche Hilfestellung wird mittlerweile über 600 Erklär-Filmen geleistet, die sich ständig erweitern.

Die Betreuung und Beratung für die fünf Start-ups, weitere Teilnehmende sowie Interessierte aus Rheinland-Pfalz (Pfalz und Rheinhessen) innerhalb des 1,2,3,GO-Parcours-Wettbewerbs leistete das Business Innovation Center (bic) in Kaiserslautern. Gefördert wird das gesamte Projekt vom Wirtschaftsministerium (MWVLW) Rheinland-Pfalz. „Eine neue Firma kann nur mit Leben gefüllt werden, wenn ihr Produkt auch wirtschaftlich ist“, betont der Geschäftsführer des bic, Prof. Dr.-Ing. Ralph Wiegand. Durch die Angebote des bic und des überregionalen Netzwerkes in Form von kostenfreien Coachings, Seminaren, Workshops und Vorträgen bekamen alle Teilnehmenden bei 1,2,3,GO das nötige Rüstzeug mit auf den Weg. Die Sieger profitieren neben dem erarbeiteten Businessplan und dem Preisgeld auch von der medialen Aufmerksamkeit und einem professionellen Videoportrait ihres Unternehmens.

Unterstützt wird 1,2,3,GO - außer von Finanzpartnern und Industrieunternehmen - auch durch die Länder der Großregion Luxemburg, Frankreich (Lothringen), Belgien (Wallonien) und Deutschland (Rheinland-Pfalz und Saarland).

Weitere Informationen:

Business + Innovation Center Kaiserslautern GmbH
Maria Beck | Trippstadter Straße 110 | 67663 Kaiserslautern
Telefon: 0631 68039-115 | Fax: 0631 68039-120
E-Mail: maria.beck@bic-kl.de | Web: www.bic-kl.de



Wertvolle und kreative Hilfe
für innovative Gründer!



Ausblick

In der nächsten Ausgabe der Hochschul-Rundschau erwarten Sie unter anderem folgende Themen:

- Zwischenbilanz Projekt Open MINT Labs
- Wirtschaftsinformatikprojekt im Saarpfalz-Kreis
- Amateurfunkgruppe der Hochschule

Impressum

Herausgeber:
Der Präsident der
Hochschule Kaiserslautern

Redaktion:
Elvira Grub M.A. (egr)
Telefon (0631) 3724-2163
elvira.grub@hs-kl.de

Redaktionelle Mitarbeit:
Dominique Adt,
Christiane Barth M.A.,
Dipl.-Kfm. Wolfgang Knerr

Beiträge von weiteren Autorinnen und
Autoren sind namentlich gekennzeichnet
und geben nicht unbedingt die Mei-
nung der Redaktion wieder.

Pressetexte der Hochschule Kaiserslau-
tern sind mit (hskl) gekennzeichnet.

Wir danken allen Autorinnen und Autoren.

Ausgabe 2+3/2016

ISSN 1867-9420

Gestaltung, Layout und Satz:
Dominique Adt

Druck:
Kerker Druck GmbH
67661 Kaiserslautern

Titelbild:
Studierende der
Hochschule Kaiserslautern
(Foto: Rolando Sousa)

Seite 16
„CheckApp“
<http://magicmockups.com/>
[http://creativecommons.org/publicdo-
main/zero/1.0/](http://creativecommons.org/publicdomain/zero/1.0/)

Seite 72
„Skytale“ von Luringen
(<https://de.wikipedia.org/wiki/Skytale>)



Business +
Innovation
Center

Kaiserslautern GmbH
Trippstadter Straße 110
67663 Kaiserslautern
Telefon
0631 - 680 39 -0
Fax
0631 - 680 39 -120
kontakt@bic-kl.de
www.bic-kl.de

1,2,3,GO Businessplan-Parcours
und Businessplan-Wettbewerb



Kostenfreie Sprechzeiten von Mo-Do!

Sprechen Sie uns an: 0631 - 68039 115 oder maria.beck@bic-kl.de



Gefördert durch:
Europäische Union
Europäischer Fond für
Regionale Entwicklung



Hochschule Kaiserslautern University of Applied Sciences

Campus Kaiserslautern 1

Morlauterer Straße 31 ■ 67657 Kaiserslautern
☎ 0631 3724-0 ■ 📠 0631 3724-2105

Campus Kaiserslautern 2

Schoenstraße 6 ■ 67659 Kaiserslautern
☎ 0631 3724-0 ■ 📠 0631 3724-2105

Campus Pirmasens

Carl-Schurz-Straße 10-16 ■ 66953 Pirmasens
☎ 0631-3724-0 ■ 📠 0631-3724-7044

Campus Zweibrücken

Amerikastraße 1 ■ 66482 Zweibrücken
☎ 0631 3724-0 ■ 📠 0631 3724-5105

www.hs-kl.de

ISSN 2365-8797